FOTO magazin

Die besten Fußballfotos
Wasser, Wellen, Wogenkämme
Der „Club Fotografico“ in Mexico
Bergblumen im Farbfoto
Technik des „Blindschusses“
Die neuen Super-8-Modelle

7

MÜNCHEN · JULI 1966 · POSTBEZUG Nr. B 5603 E · 22.– S · 3.60 sfr. · 3.– DM

Schnellschüsse!

Erlebnisse sind vergänglich. Deshalb soll man sie festhalten. Und weil sie mitunter sehr schnell vergehen, muß man sie sehr schnell festhalten.

azu gehört nicht nur ein schnelles Auge, dazu gehört
ch eine schnelle Kamera.

fängt beim Filmeinlegen an. Es soll so geschwind
ehen wie das "Filmweiterdrehen". Und natürlich ge-
uso sicher. Und damit der Film nicht nur schnell
ngelegt, sondern auch schnell mit schönen Erleb-
ssen "gefüllt" ist, muß auch das Fotografieren schnell gehen. Und muß deshalb einfach sein.

Genauso schnell und genauso einfach wie hinterher das "Filmherausnehmen".

Eine Kamera, die schnell zu laden ist und gute Bilder macht: das ist die Voigtländer Vitoret rapid D

Voigtländer ... weil das Objektiv so gut ist!

12 herrliche Farbbilder

lupenrein farbbrillant

7
MÜNCHEN
JULI 1966
PREIS 3,- DM

MIT DER FOTOPOST
DES VERBANDES DEUTSCHER
AMATEURFOTOGRAFEN-
VEREINE

FOTO magazin

Aus dem Inhalt

Aktuell allgemein

6 Streiflichter
8 Der Kritische Kommentar
16 Bildjournalismus
18 Marginalien
20 Foto-Kalender
22 Leserbriefe
59 Reisestenogramm
62 Buchkritik
73 FM-Prospektdienst
78 Kurz belichtet

Fototechnik

10 Color-Colloquium
12 Hinter den Kulissen
14 Großformat
60 Super-8-Kameras
64 Neuheiten-Report
68 Neuheiten-Report international
70 Schmalfilm
72 Tontechnik
74 Aus der Praxis
76 Leser fragen

In diesem Heft

25 Hobby und Mensch
26 Mein Spektrum
29 Drei Wochen mit den Heringsfischern
32 Wasser, Wellen, Wogenkämme
34 Blindschußtechnik
38 Der »Club Fotografico de Mexico«
44 Bitte nicht pflücken
56 Reise mit der Kamera: La Route des Grandes Alpes

Fotopost im Foto-Magazin

48 Fotoausstellung »Zwischen 16 und 20«

Unser Titelbild

fotografierte Fritz Valerius (Hasselblad; Sonnar 5,6/250; Blende 8; 1/250 s)

Vorschau auf das Augustheft

Spuren der Menschheit - Menschen, wie sie sind - Peter Schlemihls Kamera - Die besten Fußballfotos der Jahre 63 bis 65 - Akrobaten der Luft - Der Weltraum und die Amateure - Unternehmen »Margerite« - Makrofotos auf hoher See - Nachtaufnahmen unter Wasser.

HERAUSGEBER: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. REDAKTION: Professor Dr. Otto Croy (verantwortlicher Redakteur), Georg Stüvermann (Stellvertreter), Wolfgang von Welz, Fritz Winzinger. Anschrift der Redaktion: 8 München 25, Ortlerstraße 8, Telefon-Sammelnummer 766924, Fernschreiber 05-22720. Redaktion der *Fotopost*: Herbert Bösenberg, 61 Darmstadt-Eberstadt, Heinrich-Delp-Str. 138, Telefon 75300. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen · Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J.E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 81398. BEZUG: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 3 DM, für VDAV-Mitglieder 2,40 DM. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fachhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland – z. Z. außer Ostzone – und den meisten europäischen Ländern. Das *Foto-Magazin* darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Konto München 9781. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7719 · Lizenzausgaben des *Foto-Magazin:* Dänische Ausgabe bei *Skrifola A/S*, Kopenhagen K (dkr 4,50, monatl.), italienische Ausgabe bei SAGSA, Como (L. 500,–, monatlich). Zeitschriften im gleichen Verlag: Film+Ton-Magazin (3 DM, monatlich); *Film mit* (zweimonatlich); *Klick* (monatlich); *Der Fotohändler* (2,50 DM, monatlich 2 Hefte); *Rolleigrafie* (2 DM, vierteljährlich); *Alpinismus* (3 DM, monatlich). ANZEIGEN: Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstraße 8; Telefon-Sammelnummer 766924. Fernschreiber 05-22720 · Verantwortlich: Dr. Helmut Kümpfel. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 7 · Postscheckkonto München 26701 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto Nr. 7720 · HERSTELLUNG: Druck: F. Bruckmann KG und Heering-Verlag GmbH, München. Klischees: Heering-Verlag GmbH · RECHTE: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München · Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten.
Erfüllungsort und Gerichtsstand München.
Printed in Germany

NEU

für Ihre schönsten Farbfotos

1 Film = 12 Aufnahmen 24 x 36
+ Farbentwicklung
+ 12 Farbbilder 7 x 10 cm

nur DM **14.85**
empfohlener Richtpreis

Rollfilm: Aufnahmeformat 6 x 6 = 12 Farbbilder 9 x 9 cm
Aufnahmeformat 6 x 9 = 8 Farbbilder 9 x 13 cm

Bildbon für jede nicht gelungene Aufnahme

ORWO

ORWO COLOR
SERVICE-FILM NC 16
NEGATIV-FILM

Verkauf nur beim Fotohandel

COLOR SERVICE-FILM NC16

Der Preis kann entscheiden, die Qualität überzeugt!

STREIF LICHTER

Olympiade 1972 in München

München. Die Stadt München hat den Mitgliedern des Internationalen Olympischen Comitées zur Bewerbung um die Olympischen Spiele 1972 u. a. auch einen großformatigen Bildband überreicht. Dieses Werk, in dem der Heering-Verlag durch eine Anzahl Farbfotos aus dem »Foto-Magazin« und der Zeitschrift »Rolleigrafie« vertreten ist, demonstriert eindrucksvoll die Sehenswürdigkeiten, das Kunst- und Kulturleben sowie die Landschaft Münchens und seiner Umgebung.

Neuer westdeutscher Rekord

Frankfurt am Main (pv). Die Bilderflut wächst weiter: 135 Millionen farbige Papierfotos – zwölf Prozent mehr als 1964 – wurden 1965 von den Kopieranstalten und Farblabors in der Bundesrepublik hergestellt. Komplizierte Maschinen, mit Fotopapier in Rollen gefüttert, stellen vollautomatisch die Farbbilder her. Hier die Endkontrolle in einer Bilderfabrik von Kodak.

Untersuchungen ergaben, daß in der Bundesrepublik bei Farbnegativaufnahmen Personen die Hauptmotive sind, während bei Farbdias mehr als die Hälfte (52 Prozent) auf Landschaftsaufnahmen entfallen. Jedes zehnte Farbdia ist ein Kinderfoto, jedes zwanzigste ein Porträt, jedes tausendste ist ein – Aktfoto!

Dolce far niente

Im Juli, wenn die Sonne brennt,
man schnell ins kühle Wasser rennt,
um sich vor Sonnenbrand zu
schützen
und auch vor allzu großem
Schwitzen.

Doch in den Fluten, wunderbar,
lauert so allerlei Gefahr,
manch steile Klippe wogt im Meer
auf Wellen circegleich daher.

Mit Wasserspiel, Sirenentönen,
so locken uns die Urlaubsschönen
und führen jeden Badescheich
»topless« ins siebte Himmelreich.

Eine Moral von der Geschicht,
die gibt es, Gott sei Dank, noch
nicht;
nur – geht man solch ein Wagnis
ein,
muß im »Brustschwimmen« fit man
sein. *wi*

(Foto : Jhle)

Deutscher gewann Moomba-Trophäe

Melbourne (Ihle). Seit 1951 finden jedes Jahr im März in Melbourne die »Moomba-Festspiele« statt. Das Wort »Moomba« stammt aus der Sprache der australischen Eingeborenen und heißt soviel wie »laßt uns zusammenkommen und vergnügt sein«. Die Festspiele dauern jeweils zehn Tage und schließen mit einem großen Umzug – ähnlich unseren Karnevalsumzügen – ab. Die Festspiele bieten ein reichhaltiges kulturelles Programm. Es finden Konzerte, Theateraufführungen, Kunstausstellungen, Filmvorführungen, Sportveranstaltungen, Tänze und Wettkampfspiele statt und es wird eine »Moomba-Königin« gewählt. Auch die verschiedenen Klubs benützen die Festspielwoche, um sich durch eine Ausstellung bekanntzumachen. So ruft auch seit Jahren der »Melbourne-8-mm-Movie-Club« zu einem Wettbewerb auf unter dem Titel »Australia's Ten Best On Eight«. Der Klub, der seit 15 Jahren besteht, wendet sich seit zehn Jahren auch an Klubs in anderen Ländern. An diesem Wettbewerb sind nur Film-

amateure zugelassen. Einer dieser Filmamateure ist der deutsche Ingenieur Werner Lepach aus Hannover. Seit Jahren schickt er einen Film auf die weite Reise nach Australien. Dreimal schon gehörte er zu den Trophäen-Gewinnern. In diesem Jahr wurde sein Film »Orion 3« mit dem Hauptgewinn ausgezeichnet. Eine erfolgreiche Filmamateurbrücke zwischen Deutschland und Australien.

Panorama-Projektion

Hannover (fp). Bei einer großangelegten Panorama-Projektion mit zehn Carousel S Dia-Projektoren von Kodak bewies das in diesen Gerätetyp eingebaute Spezial-Projektionsobjektiv Procolar 2,8/100 von Jos. Schneider & Co., Bad Kreuznach, seine außergewöhnliche Wiedergabequalität. Die Pintsch Bamag AG hatte auf dem Freigelände der Hannover-Messe 1966 eine Stahlkugel von 14 m Durchmesser aufgestellt. Die Innenfläche wurde für die zehn Projektoren zum kugelförmigen Bildschirm. Die jeweils zehn vom

gleichen Standpunkt aus mit einer Zeiss Ikon Contarex aufgenommenen und dann ebenso zentral projizierten Aufnahmen – eine Dokumentation zum Thema »Erdgas« – erwecken beim im Mittelpunkt des 360°-Rundumbilds stehenden Betrachters dank der brillanten, lichtstarken Wiedergabe das Gefühl, im Mittelpunkt der Szene zu sein.

Autor und »Regisseur«

München. H. C. Opfermann, Autor der »Neuen Schmalfilm-Schule« und Mitautor der »Neuen Trickfilm-Schule« (Heering-Verlag), wird aktiv an der Weltausstellung 1967 in Montreal teilnehmen. Er wird die Filmprojektionseinrichtungen disponieren und das Filmprogramm aus deutschen Industrie-, Kultur-, Experimental-, Spiel- und Dokumentarfilmen vorbereitend zusammenstellen. Der Kommissar der Ausstellung ist Peter von Siemens, der Beauftragte für den gesamten Inhalt der Ausstellung Prof. Schwippert.

»Haarspalterei« bei Carl Zeiss

Frankfurt am Main (pv). Carl Zeiss, Pionier der Optik, hat mit seinem »Plan-Achromat« eines der lichtstärksten und schärfsten Objektive der Welt geschaffen. Durch sein Öffnungsverhältnis von 1 : 0,55 ist es zwanzigmal lichtstärker als das menschliche Auge. Sein Auflösungsvermögen beträgt ein Dreitausendstelmillimeter, es kann also zwei Linien, die nur ein Dreitausendstelmillimeter voneinander entfernt sind, noch getrennt wiedergeben. Dieses Spezial-Objektiv wird unter anderem beim Computerbau verwendet.

Im Renntempo porträtiert

Grötzingen (Wörner). In diesem »Porsche Carrera 6«-Rennsportwa-

gen fuhr KW-Reporter Kurt Wörner mit Rennfahrer Hans Herrmann eine schnelle Runde im Motodrom von Hockenheim. Bei Vollgas fotografierte Wörner mit einer Leicaflex vom Beifahrersitz aus. Das Ergebnis ist diese wohl »schnellste« Porträtaufnahme, die Hans Herrmann konzentriert am 260 km/std.-Steuer zeigt (Bild unten).

Film-Sendungen kosten mehr Porto

Frankfurt am Main (pv). Die Erhöhung der Postgebühren betrifft auch die Filmsendungen. Nach den ab April gültigen Bestimmungen sind nicht zugeklebte Warensendungen im Gewicht bis 50 g (ein Farbdia-Film mit 36 Aufnahmen) mit 20 Pfennig und über 50 g Gewicht (ein Doppel-8-Schmalfilm oder eine Super-8-Kassette) mit 30 Pfennig freizumachen. Nur bei ordnungsgemäß frankierten Sendungen ist die Gewähr gegeben, daß die Filme prompt den Film-Entwicklungsanstalten zugestellt werden und damit auch schnell wieder an den Amateur zurückgeschickt werden können.

»Blitz-Bote« übermittelt Briefe elektronisch

Frankfurt am Main (pv). Briefe, Dokumente und Zeichnungen können jetzt blitzschnell per Telefon übertragen und empfangen werden: Dieser elektrische »Blitz-Bote«, der den Briefträger überflüssig macht, ist von Siemens entwickelt worden, arbeitet mit einer Bildwalze und heißt Faksimileschreiber. Mit ihm kann man jedem Fernsprechteilnehmer, der im Selbstwählferndienst erreichbar und mit einem Faksimile-Empfänger ausgerüstet ist, in wenigen Minuten und über beliebige Entfernungen Schriftstücke und Zeichnungen übermitteln.

Die Abtastung der Bildwalze, auf die bei der Sendeseite die Vorlage aufgespannt wird, erfolgt lichtelektrisch über eine Fotozelle, die die von der Vorlage reflektierten Helligkeitsunterschiede in Stromimpulse verwandelt. Über eine normale Fernsprechleitung gelangen diese Impulse zum Empfänger, wo sie in einem elektromagnetischen System einen Schwinganker mit Saphir-Rädchen bewegen, das mit Tinte das Empfangspapier auf der Bildwalze beschreibt.

Die von der Bundespost erhobene Grundgebühr beträgt nur drei Mark, die Leitungsgebühren sind die gleichen wie beim Telefonieren. Doch da ein Faksimilegerät, mit dem Texte und Zeichnungen im Format DIN A 5 (Schulheftgröße) über Telefonleitungen gesendet und empfangen werden können, rund 3000 DM kostet, ist es wohl eher für geschäftliche als für private Korrespondenz – Geburtstagsgrüße an Tante Emma – interessant. Deshalb brauchen die 60 000 Briefträger der Bundespost vorläufig nicht um ihre Arbeit zu bangen... □

Dieses Etikett ist wie ein Orden

Es zeichnet die Qualität aus, die Qualität von DEINHARD LILA.
Sie ist Tradition im Hause DEINHARD.
Seit über 120 Jahren wird bei DEINHARD Sekt hergestellt.
Diese Erfahrung steckt in jeder Flasche DEINHARD.
Deshalb hat DEINHARD Freunde in aller Welt.

DEIN SEKT SEI

Deinhard

DER SEKT FÜR WEINKENNER

DER KRITISCHE KOMMENTAR

Foto und Personenkult

Es ist noch nicht lange her, da sagte der mächtigste Mann eines der mächtigsten Länder unserer Erde dem »Personenkult« ab. Er tat es öffentlich und mit großem Effekt. Aber während die Denkmäler jenes unumschränkten Herrschers, auf den er seine Rüge gemünzt hatte, gestürzt wurden, hing bereits sein eigenes Bild millionenfach in allen Ämtern, Fabrikhallen und Privatwohnungen. Doch als auch er eines Tages verschwand, da sprach man wieder von Personenkult. Und wie die neuen Herren es nun halten, wissen wir noch nicht genau. Aber sie waren schon so klug, sich vom Weltreisenden in Sachen Bildnis, von *Yousuf Karsh*, porträtieren zu lassen. Der aber fotografiert alle über einen Leisten: Das Haupt von rembrandtesken Lichtern umspielt, die Gesichtsfalten dekorativ geordnet, die Hand als Stütze für die Sorgen, die einem bedeutenden Mann in seinem bedeutenden Kopf umgehen. So hat er sie alle fotografiert, die Großmogule des Ostens und des Westens, ihnen ein Standard-Image verpassend.

In der Politik läßt sich das fast Mythische am ehesten erfassen, mit dem die Massen auf das Bild eines Mächtigen reagieren. Vor unseren Augen entwickelte sich etwa der Mythos »des Generals«, der *Charles de Gaulle* heißt. Er hat es sogar verstanden, die latente Abneigung gegen Militaristen zu einem Positivum umzumünzen, indem er das Charisma der Macht, die für jedermann im Begriff »General« steckt, fest mit seinem individuellen Charisma verband. In den vierziger Jahren strahlte er den anfeuernden Optimismus mit den gleichen Gesten, den zum Siegeszeichen des V = *victoire* erhobenen Händen, mit der gleichen Majestät der Erscheinung aus, die dem alt gewordenen Tribun auch 20 Jahre später immer noch zur Verfügung stehen. An Bildern können wir es vergleichen. Gewiß ist der Mensch mehr als sein Bild; Bewegung, Stimme, Sprachduktus gehören zu seiner Erscheinung. Aber gerade diese Gesamtheit hat de Gaulle im Fernsehen so zur Geltung gebracht, daß man von seinem autokratischen Regime oft als einer Telekratie gesprochen hat. Eine Herrschaft über den Bildschirm, Image der Autorität.

Denn bei aller Skepsis, die gegen jegliche Autoritätsgläubigkeit heutzutage in vielen Menschen steckt, steht die geheime Sehnsucht der Massen nach jenem Manne, der die Autorität seines Amtes mit der Autorität seiner Person in Einklang zu bringen vermag. »Amtsgewalt« und »Ansehungsmacht« nennt *Theodor Eschenburg* diese beiden Komponenten; die letztere werde, so sagt Eschenburg, »gleichsam von unten zuerkannt«. Dabei kommt es nicht so sehr auf die Überlegenheit an Kraft und Bedeutung an, als vielmehr auf den Glauben und das Vertrauen in das Gewicht ihrer Meinungen, die einer solchen Figur nach *Georg Simmel* »den Charakter einer objektiven Instanz« verleihen. Dergleichen aber geht im Zeitalter der Massenmedien nicht mehr ohne eine gewisse »Bildpolitik« ab, wie *Liselotte Strelow* sie nennt. Gerade wer auf Ansehungsmacht von unten angewiesen ist, kann nicht von der Wirkung der Bilder absehen, die von seiner Person veröffentlicht werden.

Tatsächlich beschränkt sich der Kult um die Person nicht allein auf die Politik. Die Wirtschaft beginnt mehr und mehr, ihre führenden Männer ins Publicity-Gefecht zu führen, damit sie dort für die Firma und ihre Erzeugnisse »Glauben und Vertrauen« erwerben. Wer sich einmal Werkszeitschriften daraufhin ansieht, wird mit Erstaunen feststellen, wie dieser Aufbau der Personen dort bereits mit aller Raffinesse geschieht. Dem liegt die richtige Erkenntnis zugrunde, daß derjenige, der nach außen Vertrauen gewinnen will, dieses intern zunächst einmal besitzen muß. Das Gewinnungsprinzip ist geradezu hierarchisch aufgebaut, indem vom Generaldirektor herab bis zum letzten Vorarbeiter jeder einmal drankommt, mit Bild und Charakteristik vorgestellt zu werden. Wer eine solche Zeitung dann aus der Hand legt, kann nicht umhin einzusehen, wie mächtig und bedeutungsträchtig die einen, wie tüchtig und kenntnisreich die anderen sind. Dies setzt sich neuerdings in der öffentlichen Presse fort. Der Chef wirbt durch sein Bild, wenn er im Wirtschaftsteil erscheint, oder weil sein Haus eine Stiftung machte und er den Ehrendoktor empfing. Der bis dahin namenlose kleine Mann aber ist zum Kronzeugen für Leistung und Qualität avanciert, er wird mit Bild und Namen aufgerufen, sich über die Vorzüge von Autoreifen, Elektrorasierern und Rasierklingen, Heiz- und Motoröl, Waschmitteln und Zigaretten zu äußern. »Bei ›Elf‹ denkt er an Fußball und Wäsche-Service«, verkündet ein Hotel vom Wäscheboy *Giuseppe Bellini*, dessen Glamour-Gesicht der Charakteristik nur recht zu geben scheint. In dieser Entwicklung spricht sich aus, daß die Empfänger der »Werbebotschaft« einer Person, die ihnen durch ihr Bild als wirklich vorhanden gezeigt wird, mehr Vertrauen schenken, als wenn deren Zeugnis nur in kahlen Druckbuchstaben mitgeteilt wird. Auch im Bereich der alltäglichen Konsumbedürfnisse wird »Autorität« gewünscht, nämlich die des fachkundigen Verkäufers oder die des zufriedenen Verbrauchers. Man glaubt, sich auf den mit seinem Gesicht bekannt gemachten, auf den personifizierten Zeugen mehr verlassen zu dürfen. (Daß es sich auch hier oft um »Türken« handelt, indem man ein Gesicht kauft, um es einer gelegentlich gar nicht vorhandenen Person aufzusetzen, kann sich der harmlose Konsument überhaupt nicht vorstellen.) Wesentlicher aber erscheint, daß die Qualität solcher Bildnisse oft geradezu haarsträubend schlecht ist. Statt Menschen sieht man Schemen, statt herausgearbeiteten Gesichtern zufällig wirkende Knipsbildchen.

Zeichnung : Ernst Heidemann

Dies trifft nun nicht etwa nur auf die Serien von Köpfen in Anzeigen zu, sondern auch auf die sogenannten Bildnisse der Prominenten. Da herrscht offenbar die Meinung vor, man brauche nur ein wenig nett auszusehen, so wie es vielleicht dem Mütterchen oder der Ehefrau gefällt, um auch draußen beim Publikum anzukommen. Das ist ein Trugschluß. »Zagende Vorsicht ist stets ein unfotogenes Element in der Bild-Publicity«, weiß Liselotte Strelow. »Das unverfängliche Bild ist profillos. Ein nichtssagendes Amateurbildchen sollte man nicht an die Presse geben.« Aber es gibt auch wenig wirksame, über den Dargestellten nichts aussagende Aufnahmen von Fachleuten. Um ein Foto für die Presse und die Konsumenten attraktiv zu machen, ist es notwendig, die für einen Menschen typischen Züge zu unterstreichen. Was für prächtige Aufnahmen *Konrad Adenauers* kennen wir, etwa von *Chargesheimer, Stefan Moses, Will McBridge*, aber seinen erfolgreichen »Erinnerungen« hat der Altbundeskanzler ein konventionelles Schreibtischfoto beigegeben, das dazu noch durch einen unruhigen Hintergrund beeinträchtigt wird. Von einem zum Verkauf angebotenen Porträt *Heinrich Lübkes* aber heißt es: »Der Herr Bundespräsident hat diese fotografische Studie ›als sehr gut gelungen‹ bezeichnet und die Auslieferung genehmigt.« Eben!

Wenn freilich ab und zu wirklich vorzügliche Bildnisse bekannter Zeitgenossen veröffentlicht werden, solche, bei denen zwischen dem Bilde und dem Gesagten keine unüberbrückbare Lücke klafft, bei denen man dem Bilde Glauben schenkt, weil es charakteristische Züge in gute Form prägte, dann passiert es nur allzu häufig, daß der Name des Fotografen verschwiegen oder in irgendeinen versteckten »Bildnachweis« abgeschoben wird. Redakteure nehmen gute, mitteilungskräftige Persönlichkeitsfotos stets lieber als die »netten« Bildchen, aber sie honorieren die wenigen Fotografen, die solche Bilder zu machen verstehen, selten mit der Nennung ihres Namens. In beidem aber, in der Fahrlässigkeit der Auswahl von Bildern und in der Auslassung des Fotografen-Namens, drückt sich leider aus, wie gering die Fotografie immer noch geschätzt wird, obwohl sie uns täglich begleitet und beeinflußt. Oder vielleicht gerade deshalb. *Fritz Kempe*

Auf ein Wort

In Kürze geht der Hundsstern Sirius zugleich mit der Sonne auf: das nennt man die Hundstage. Einer alten Weisheit zufolge fällt einem während der Hundstage nichts Gescheites ein. Deshalb will ich diesmal nicht über andere, sondern über mich selber nörgeln. Ich ärgere mich z. B. darüber, daß ich ein Perfektionist bin. Wo ich hinfasse, erwische ich immer etwas, was nicht stimmt. Und ich ärgere mich darüber, daß ich immer noch glaube, ich könnte damit, daß ich meine Entdeckungen bekanntgebe, etwas an den Mängeln der Welt ändern, insbesondere an den Mängeln der Fotobranche. Ich ärgere mich darüber, daß ich einer großen Firma einen Brief schreibe, weil mir der Antrieb der Objektiveinstellung an einer Kamera zu schwach erscheint. Natürlich bekomme ich als Antwort nur einen hochnäsigen Brief, weil die Firma das viel besser weiß als ich, und folglich ärgere ich mich, daß ich überhaupt geschrieben habe. Und dann ärgere ich mich wieder, wenn ich nach einem halben Jahre feststelle, daß die Firma inzwischen den Antrieb stillschweigend verstärkt hat. Ich nörgele an mir herum, daß ich einen Fotoverkäufer in einem großen Geschäft nach einer neuen Schmalfilmkamera ausfrage und mir anhöre, daß diese Kamera das Licht nicht durchs Objektiv mißt, sondern durch ein eigens dafür angebrachtes Auge. Ich nörgele deshalb mit mir, weil

PENTACON

KAMERAS

für den erfolgreichen Fotografen

Eine echte, einäugige System-Spiegelreflexkamera mit einmaliger konstruktiver Lösung der automatischen Belichtungsmessung durch Innenmessung mit Strahlenteiler.
Automatisch werden die zeitverlängernden Faktoren (Auszugsverlängerungen, Abblendung, Filterung) sowie der Bildwinkel des jeweiligen Objektives berücksichtigt.

PRAKTICA mat 24x36

Wechselobjektive von 20 bis 1000 mm, Prismensucher, Meßlupe, Rückkehrspiegel, Schlitzverschluß von 1 bis $^1/_{1000}$ sec und B, universelles Zubehör für Spezialgebiete.

PRAKTICA nova 24x36

Schnell in der Anwendung, einfach in der Bedienung und mit einer Reihe technischer Neuerungen.
Rückkehrspiegel, neuartiger griffgerechter Schnellspannhebel, Meßkeilfeld, bildaufhellende Fresnellinse, Sucherbild in ca. 5facher Vergrößerung. Wechselobjektive von 20 bis 1000 mm, Schlitzverschluß von $^1/_2$ bis $^1/_{500}$ sec und B, Doppelbelichtungssperre, universelles Zubehör für alle Spezialgebiete.

PRAKTICA nova B

mit eingebautem, fotoelektrischem Belichtungsmesser, für exaktes Farbfotografieren (der hohe Meßumfang von 16 bis 64000 asb entspricht praktisch allen vorkommenden Lichtverhältnissen).

PRAKTISIX II 6x6

die System-Kamera mit allen Vorzügen der echten einäugigen Spiegelreflexkamera und den Vorteilen des größeren Ausgangsformates.
Wechselobjektive von 50 bis 1000 mm, austauschbare Sucherelemente (Prismenaufsatz und Lichtschacht), gesteigerte Helligkeit des Sucherbildes durch zusätzliche Kollektivlinse, 4fach vergrößertes Sucherbild durch schwenkbare Lupe im Lichtschacht, Schlitzverschluß von 1 bis $^1/_{1000}$ sec und B, Schnellaufzug, universelles Zubehör für Spezialgebiete.

VEB PENTACON DRESDEN KAMERA- UND KINO-WERKE

ORWO FILM NP 15 NEU

ORWO Schwarzweißfilm NP 15

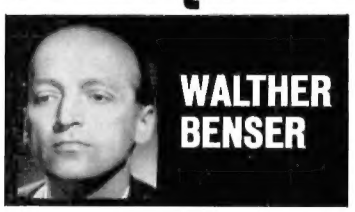
der neue, superscharfe Film für eine fast vollkommene fotografische Wiedergabe. Die extreme Konturenschärfe und das äußerst feine Korn erlauben Vergrößerungen, die eine Kleinbildkamera zur Mittelformat- und eine Mittelformat- zur Großbildkamera machen. Lieferbar als Kleinbildfilm und Rollfilm

Eine echte, einäugige Spiegelreflex von PENTACON

ich schon längst weiß, daß diese Kamera eben doch durchs Objektiv mißt – das Auge ist nämlich ein Fernrohr zur präzisen Entfernungseinstellung. Sollte ich nicht viel besser dem Verkäufer glauben, der doch angeblich immer ein Fachmann ist? Und ist es etwa kein Grund, über mich zu nörgeln, weil ich in einem kleineren Fotogeschäft ein praktisches kleines Gerät kaufen will, das einem das ständige Auf- und Abschrauben aufs Stativ erspart, – wo doch der Inhaber davon noch nie etwas gehört hat, obwohl es längst veröffentlicht worden ist? Und ich nörgele an mir herum, weil ich einfach nicht glauben will, daß ein Projektor einer Weltfirma keine scharfzeichnende Optik besitzt, wie mir ein Verkäufer-Fachmann versichert, nein, ich muß den millimeterdicken Staub aus der Filmbahn pusten und dem Verkäufer beweisen, daß die Optik doch gut ist, statt einen anderen Projektor zu kaufen. Ich bin ein ärgerlich-unbequemer Mensch: anstatt dafür dankbar zu sein, daß man mir für mein Geld überhaupt eine Kamera abläßt, muß ich dieses Ding auch noch untersuchen und bemeckern, daß der Konstrukteur höchstens zwölf Jahre alt gewesen sein konnte: für eine ausgewachsene Männerhand ist das Griffchen viel zu klein, um die Kamera damit ruhig zu halten. Und schließlich nörgele ich mit mir herum, daß ich mir immer noch einbilde, die Industrie könnte mich als einfachen und zahlenden Verbraucher einmal vor Fabrikation eines Gerätes um meine Meinung fragen, obwohl ich weiß, daß sie das absolut nicht nötig hat, denn sie weiß alles vom Reißbrett aus ganz genau. Und endlich habe ich an mir zu benörgeln, daß ich mir immer wieder etwas erwarte, was niemals eintreten kann: daß die Fotoleute nämlich wirkliche Ideen haben. Da bringt das FM als Aprilscherz ein Einbeinstativ mit zwei Beinen, es kann nur nach vorne oder hinten, aber nicht nach links oder rechts wackeln. Ich habe das sofort nachgebaut und ärgere mich, daß kein Stativfabrikant tatsächlich auf diese geniale Idee gekommen ist. Und ist es nicht pure Miesmacherei, wenn ich manchmal meine, ich hätte als kleiner Bub mit meiner Box Tengor schon genauso unbeschwert fotografiert, wie heute mit den modernsten »-matic«-Kameras? Wohl allen denen, die nicht zum Nörgeln geboren sind! Sie kaufen, was man ihnen anbietet, und jener Fabrikant hat recht, der mir einmal sagte: »Gewiß, mein Schlitzverschluß läuft nicht ganz regelmäßig ab, – aber warum soll er gleichmäßig laufen? Man kauft die Kamera ja auch so.«
Anti-Nörgelpillen müßte man haben!

Nörgelmann □

COLOR COLLOQUIUM



WALTHER BENSER

Tips für die Urlaubsreise

Das Fotografieren *aus fahrender Eisenbahn* ist eine Verlegenheitslösung. Von irgendeiner Auswahl des idealen Ausschnitts kann kaum die Rede sein. Tun Sie es aber ruhig, wenn Ihr Urlaubsziel ganz woanders liegt und Ihre Bilder später auch vom Reiseerlebnis berichten sollen. Fotografieren Sie möglichst schräg in Fahrtrichtung oder nach hinten. In Kurven gelingt es auch, die Lokomotive mit der langen Wagenreihe ins Bild zu nehmen. Je weiter hinten Sie fahren, um so eindrucksvoller ist die Wagenschlange. Nicht an den Fensterrahmen anlehnen und die Erschütterungen des Waggons mit federnden Knien etwas abfangen. Dazu möglichst $^1/_{500}$ s. Verschlußzeit, die bei 18-DIN-Empfindlichkeit und entsprechendem Licht immer noch Blende 5,6 zuläßt.

●

Es ist kein geistiger Diebstahl, sich an foto-verdächtigen Orten *durch Ansichtskarten* zu *orientieren*. Obwohl sie oft miserabel sind, kann man trotzdem daraus lernen und sich zumindest auf die richtige Fährte bringen lassen. Wundern Sie sich aber nicht, wenn der Dom in *X* trotz Ihres Weitwinkelobjektives nicht bis zur äußersten Spitze im Sucher erscheint. Der Professionelle mit seiner Großbildkamera samt Verstellmöglichkeiten des Objektivträgers und Beziehungen zum Rathaus *vis-a-vis* kann von Plätzen arbeiten, die dem normal sterblichen Amateur nicht zugänglich sind. Ehe Sie nun die Kamera etwas in die Schräge mogeln und sich damit leicht *stürzende Linien* einhandeln, machen Sie lieber aus der Not eine Tugend: Fotografieren Sie das Bauwerk durch betont starkes Kippen der Kamera. Die übertrieben stürzenden Linien verstärken die Flucht hoher Bauwerke, die durchaus auch ganz frech in der Bilddiagonale verlaufen können.

●

Vergessen Sie nicht ganz das *Detail:* Die Wiedergabe von Friesen, Fresken, Profilen, Torbogen, Arkaden, Kreuzgängen usw., die übrigens meist das plastische Seitenlicht verlangen, ist auch mit einfachen Kameras möglich. Und wenn Sie später daheim in der Projektion die Reihenfolge der Dias festlegen: Immer zuerst die Übersicht, dann das Detail folgen lassen – selten umgekehrt.

●

Trübes Wetter, grauer Himmel, selbst Regen machen den Farbfotografen durchaus nicht arbeitslos. Innenaufnahmen sind sogar leichter wegen der fehlenden Härte einfallenden Sonnenlichtes. Außerdem ist die Lichtfarbe frei von jedem Blaustich. Zwar erweist sich das *diffuse Licht* unter grauem Himmel als wenig formenmodulierend, ist aber für Nahaufnahmen aller Art, bei denen es besonders auf genaue Farbwiedergabe ankommt, ausgezeichnet. Vor allem aber ist die Gefahr jeder Blendung für *Porträts* gebannt, die ja auch bei Sonnenlicht möglichst so gemacht werden sollten, daß die Augen im Schatten bleiben.

●

Es hat sich herumgesprochen, daß eine *Gegenlichtblende* auch dann verwendet werden soll, wenn nicht im Gegenlicht fotografiert wird. Meiner Erfahrung nach werden Aufnahmen in der hellen offenen Landschaft ohne den Schutz eines schattigen Aufnahmestandorts effektiv farblich brillanter, wenn das Objektiv durch die Sonnenblende abgeschirmt wird. Wie sehr dieser Blendschutz im Grunde zur Funktion des Objektivs gehört, zeigen ja die mehr und mehr aufkommenden eingebauten Gegenlichtblenden.

●

Sie kennen sicher die neuen Filzschreiber, deren große Beliebtheit vor allem auf die markante Schrift zurückgeführt wird. Sie sind auch ausgezeichnet verwendbar für *Markierungen auf Filmen und Metallbüchsen*, für kurze Notizen usw., da die Schrift im Nu trocknet. Gelegentlich vorkommende blanke Stellen an den Innenwänden der Objektive und Sonnenblenden, die durch Abspringen von Lack entstehen können, werden mit einem solchen – schwarzen – Stift sofort abgedeckt.

●

Sicher erleben Sie in diesem Sommer einmal einen *Regenbogen* Und hoffentlich nicht zwischen Mietskasernen und Schrebergärten, sondern hinter einem reizvolleren Vordergrund. Gehorchen Sie dem Belichtungsmesser nicht. Er »sieht« viel dunklen Himmel und sagt bei der Messung »über alles« zu lange Zeiten an. Sie können unbesorgt ein bis zwei Blenden kleiner einstellen, dann glüht der Regenbogen in einer dramatisch verdüsterten Landschaft. Gleiche Korrekturen empfehlen sich bei Sonnenauf- und -untergängen, Sonne hinter Wolken mit Strahlenbündeln, gleißendem Gegenlicht auf Wasserflächen und anderen Aufnahmen, bei denen es allein auf die hellsten Bildteile ankommt. Daß die Vordergrunddetails dann einen Silhouettencharakter haben, kommt der Wirkung nur zugute.

Fließendes Wasser (Wasserfälle, Bäche, Wellen) muß nicht mit $^1/_{500}$ oder $^1/_{1000}$ s fotografiert werden. Diese Zeiten führen zu eingefrorenen Szenen. Wellen wird man – möglichst nicht frontal – mit $^1/_{250}$ s fotografieren; auslaufendes Wasser am Strand, zwischen Buhnen oder spielenden Kindern, unter Umständen sogar nur mit $^1/_{125}$ s, wodurch die Fließbewegung des Wassers deutlich wird. Und – stecken Sie die Kamera während der Fotopausen in einen Plastikbeutel: zum Schutz gegen den Flugsand. Außerdem kann so ein fest verschnürter Beutel das teure Stück an der Wasseroberfläche halten, wenn Ihr Boot kentert.

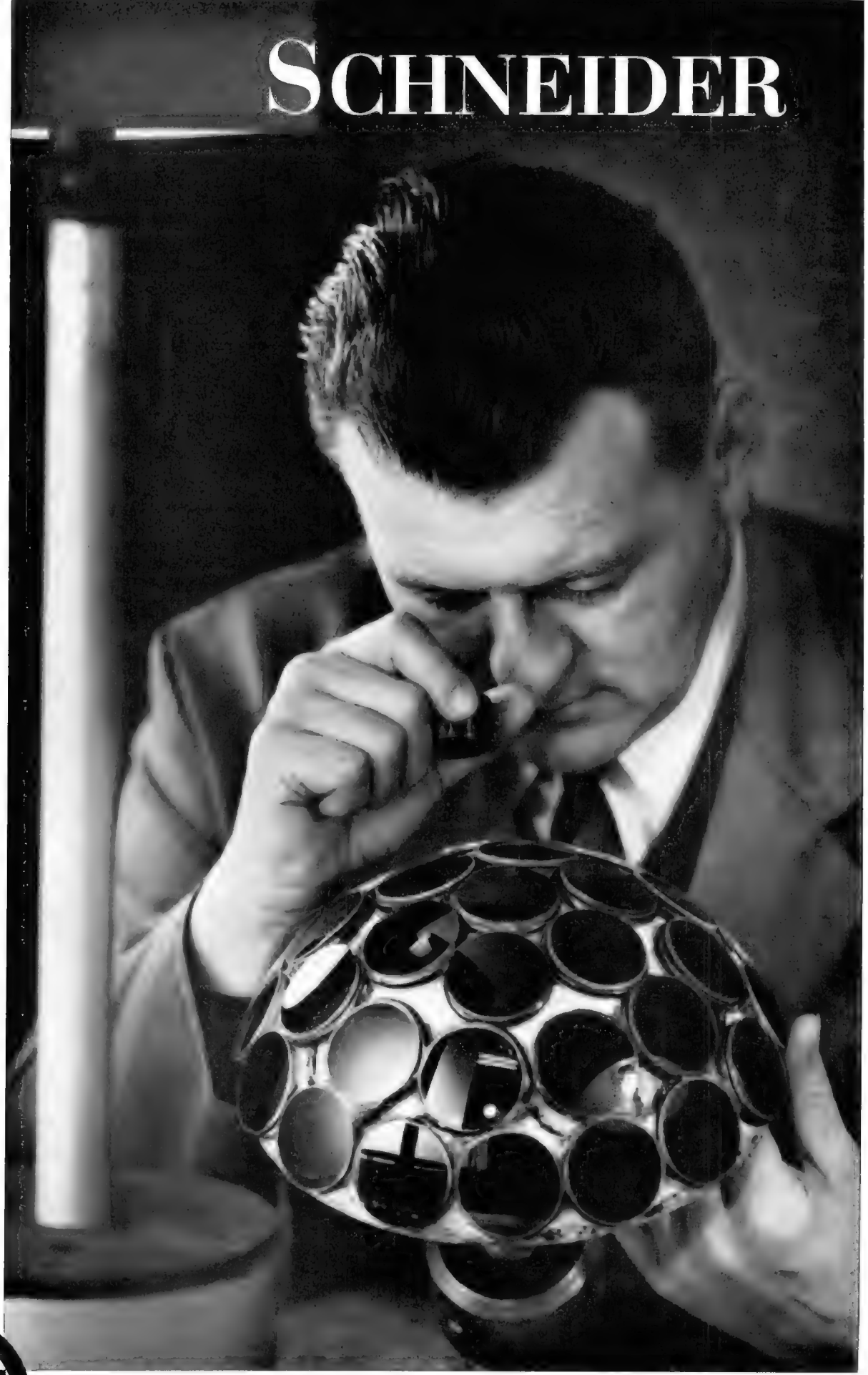
●

Sie können, auch für die befristete Zeit Ihrer Urlaubsreise, die *Kameraausrüstung versichern* lassen. Wenn Ihnen das nicht notwendig erscheint, kleben Sie wenigstens Ihre Adresse in die Fototasche. Notieren Sie die Fabriknummern der Geräte, das erleichtert die Aushändigung an der Fundstelle oder die Fahndung nach gestohlenen Apparaten.

●

Experimentieren Sie während des Urlaubs und wegen der kaum zu wiederholenden Bilder nicht mit *Farbfiltern*, wenn Sie mit ihnen nicht schon vorher Erfahrungen sammeln konnten. Was der eine Farbfilm im blauen Schatten- oder bei sommerlichem Mittagslicht an Farbkorrektur braucht, nimmt der andere durch zu warme Farbwiedergabe übel. Ein UV-Schutzfilter (farblos) schadet in keinem Fall, zumal es einen guten Schutz für die Frontlinse gegen Fingerabdrücke, Staub und Regentropfen bietet. Wenig bekannt: Das UV-Filter kann bei Aufnahmen starker Lichtquellen, z. B. tiefstehende Sonne, Lampen und Lichter bei Dämmerungs- und Nachtaufnahmen, Scheinwerfer in Zirkus und Varieté, zu Reflexen führen. □

SCHNEIDER

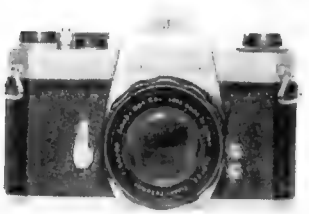


SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

SCHNEIDER fertigt jetzt die Objektive der 10-Millionen-Serie.
Es gibt keinen besseren Beweis für die Anerkennung, die
SCHNEIDER-OBJEKTIVE finden – in der ganzen Welt!

HINTER DEN KULISSEN

■ Asahi Pentax-Kameras bald auch in Deutschland zu haben. Asahi Optical Co., Ltd., C.P.O. 895, Tokio/Japan, ist es offensichtlich endlich gelungen, einen alten Warenzeichenstreit mit VEB Pentacon Dresden beizulegen. Beide Hersteller hatten für ihre Kameramodelle den Namen »Pentax« geführt. Jetzt soll

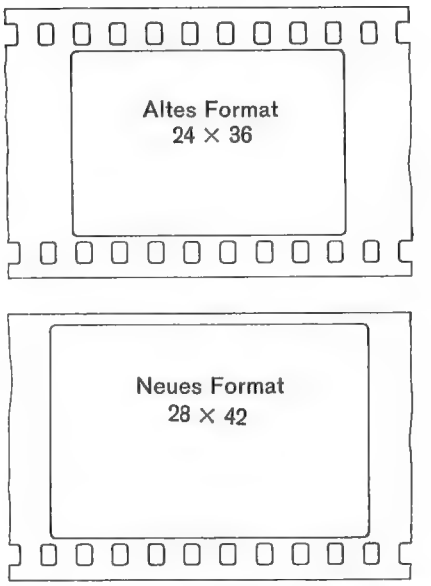


Asahi Pentax Spotmatic

eine eigene BRD-Vertretung des japanischen Hauptwerkes der Europazentrale Asahi Optical Europe SA, 8 Avenue Clemenceau, Brüssel 7 die Zuständigkeit für den westdeutschen Markt abnehmen und das Geräteprogramm unter dem Originalnamen *Asahi Pentax* vertreiben. Hervorstechende Merkmale des neuen Angebotes: hauptsächlich einäugige Spiegelreflexkameras 24x36 mm mit Pentaprisma und Fresnellinse – sehr leicht, sehr klein, sehr präzise, sehr gut zu bedienen. Im wesentlichen drei Modelle: *Asahi Pentax S 1A* mit Super-Takumar 2/55 für 45 cm bis ∞, Blendenautomatik, Rückspringspiegel, Verschlußzeiten 1 bis $^1/_{500}$ s, Schnelltransporthebel. *Asahi Pentax SV*, wie S 1 A jedoch mit Super-Takumar, 1,8/55, 1 bis $^1/_{1000}$ s und eingebautem Selbstauslöser. *Asahi Pentax Spotmatic* wie SV jedoch mit Super-Takumar 1,4/50 und CdS-Innenmessung.

Während diese Ausgabe des FOTOmagazin in Druck geht, wurde noch bekannt, daß Asahi zur photokina (1. 10. bis 9. 10. 1966) das Angebot um eine einäugige Spiegelreflexkamera 6x6 cm erweitern könnte, nachdem *Rollei* (FM 2/66, Seite 8) und möglicherweise auch *Mamiya* diesem Gerätetyp größere Aufmerksamkeit widmen wollen.

■ Innenmessung, Super-8, Single-8 und Schnelladesysteme beherrschen die Neuheitenszene. Außer Fujica- und Elmo-Kameras wurden in Japan nun auch Single-8-Modelle von Yashica Company, Ltd., 31, 2-chome, Jingu-dori, Shibuya-ku, Tokio, als Prototyp die *Yashica Single-8 30*, und Konishiroku Photo Industry Co., Ltd., 1, 3-chome, Nihonbashi Muro-matchi, Chuo-ku, Tokio, die *Konica Single-8 6 TL* vorgeführt. *Minolta* Camera Company, Ltd., sowie Nippon Kagoku K. K. (*Nikon*) sollen folgen (siehe auch FM 3/66, Seite 14).



Gegenüberstellung der beiden Kleinbildformate in Originalgröße. Das bisherige Kleinbild 24x36 mm auf beiderseitig perforiertem Normalfilm, ganz so wie es der professionelle Film verwendet, und das vorgeschlagene neue Kleinbild 28x42 mm auf einseitig perforiertem 35-mm-Film.

■ Nach dem Super-8- und Single-8-Vorbild schlägt nun auch ein maßgeblicher Filmkamerahersteller ein neues Bildformat für Film und Foto vor: Arnold & Richter KG (»Arri«), 8 München 13, Türkenstraße 89, nutzt mit dem *Arnold-Breitwandverfahren* statt der Bildgröße 24x36 mm auf beidseitig perforiertem 35-mm-Film jetzt ganze 28x42 mm als Bildspiegel auf allerdings einseitig perforiertem 35-mm-Film. Das Seitenverhältnis von 2:3 bleibt gewahrt: Die Bildfläche wird jedoch um 40% vergrößert. Bei 36 Aufnahmen müßte der Film um etwa 33 cm verlängert werden. Neue Kamerakonstruktionen wären freilich unvermeidlich.

■ »Demaskierung« bei Kodak? Während Agfa-Gevaert gerade damit beginnt, mit dem CN 17 S einen doppelt maskierten Colornegativfilm einzuführen (siehe FM 6/66), konnten wir aus gut informierter US-Quelle erfahren, daß man bei Kodak in Rochester bereits die Einführung eines neuen, *maskenlosen* Colorfilms plant, der die Qualitäten des bisherigen Kodacolor-Films noch weit übertreffen soll. Als Termin für die voraussichtliche Einführung dieses neuen Materials wurde die »photokina« als denkbar bezeichnet. □

FILMKOSTEN SPAREN

Fertig gefüllte Patronen werden erheblich mehr gekauft als Dosen mit Meterwarefilm. Deshalb scheint es angebracht, wieder einmal auf die Vorzüge von Tali-, Duka- und Meterware-Konfektionierungen hinzuweisen. Tali-(=Tageslicht-) spulen werden bei voller Beleuchtung, aber nicht in praller Sonne, in leere Patronen eingelegt. Ein Papiervorspann sorgt für den Lichtschutz. Duka- (= Dunkelkammer-) packungen enthalten einen fertig zugeschnittenen Filmstreifen von 1,6 m Länge, also für 36 Aufnahmen.

Abgesehen davon, daß man sich mit dem Kauf dieser Filmkonfektionierungen etwas zusätzliche Arbeit einhandelt, genießt man einige Vorteile. Die Filmkosten sind erheblich geringer. Ein Schwarzweißnegativ (ohne Entwicklung) kostet:

bei Patronen mit 20 Aufnahmen	12 $^1/_2$ DPf
bei Patronen mit 36 Aufnahmen	9 $^1/_2$ DPf
bei Tageslichtspulen	7 $^1/_2$ DPf
bei Dunkelkammerpackungen	7 DPf
bei Meterwarefilm, in Streifen à 20 Aufnahmen aufgeteilt	6 $^1/_2$ DPf
bei Meterwarefilm, in Streifen à 36 Aufnahmen aufgeteilt	5 $^3/_4$ DPf

(Schwarzweiß-Meterwarefilm kostet zwischen 0,98 und 1,30 DM pro Meter. Der Rechnung wurde der Meterpreis von 1,30 DM zugrunde gelegt.)

Aus einer 17-m-Dose erhält man 17 Streifen für 20 Aufnahmen. Sie weisen bei richtiger Lagerung vollkommen gleiche Eigenschaften auf (gleiche Emulsionsnummer!). Interessant ist die Verwendung von Duka-Packungen und Meterwarefilm vor allem für die Besitzer von Systemkameras, zu denen Spezialkassetten erhältlich sind. Diese Kassetten können immer wieder neu gefüllt werden und sind oft mit einer Mechanik ausgerüstet, die das Kassettenmaul beim Schließen der Kamerarückwand weit öffnet. Weil die Reibung an der sonst üblichen Samtabdichtung fehlt, geht der Filmtransport besonders leicht vonstatten und Kratzer werden auch beim schnellsten Weiterschalten vermieden.

Der Filmstreifen muß in der richtigen Länge abgeschnitten werden. Die Länge ergibt sich aus dem Platzbedarf der gewünschten Negativzahl plus Vor- und Nachspann.

Filmauswahl

Filmtyp	Tali 36 A	Duka 36 A	Meterware 5 m	17 m	30 m	60 m	120 m
ADOX							
KB 14	+	+	+	+			
KB 17	+	+	+	+			
KB 21	+	+	+	+			
AGFA-GEVAERT							
I FF			+	+			
I F	+		+	+		+	
I SS	+		+	+			
I R				+			
CIBA-ILFORD							
Pan F		+	+	+		+	+
FP 3	+	+	+	+		+	+
HP 3	+	+	+	+		+	
HP S		+		+			
KODAK							
Panatomic-X				+			
Plus-X Pan				+			
Tri-X Pan				+			
PERUTZ							
Perutz 17	+	+	+	+	+		
Perutz 21	+		+	+	+		
Perutz 27					+		

Filmlängen

Negativzahl	Filmlänge (cm)	Negativzahl	Filmlänge (cm)
10	61	23	111
11	65	24	114
12	69	25	118
13	73	26	122
14	76	27	126
15	80	28	130
16	84	29	133
17	88	30	137
18	92	31	141
19	95	32	145
20	99	33	149
21	103	34	152
22	107	35	156
		36	160

Die wichtigsten Filmlängen markiert man fühlbar durch Kerben in der Tischkante. Diese »Schnitzerei« dürfte aber nur bei Amateuren mit »ortsfester« Dunkelkammer in Frage kommen. Anderenfalls steckt man auf ein Bandmaß – oder sonst ein abgemessenes Band – eine Büroklammer oder knotet einen Bildfaden bei den betreffenden Längen.

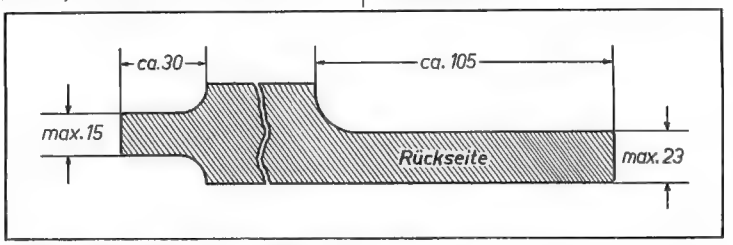
Nun muß das Filmstück noch mit dem Anschnitt für die Befestigung im Spulenkern versehen werden (links in Abb. 1). Eine Schablone aus dünnem Blech oder stabiler Pappe hilft bei dieser Arbeit. Sehr einfach ist das Ausstanzen mit dem

➧

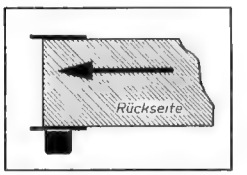
Für Vollendung in der Photographie: KODAK Filme bieten Ihnen die Brillanz, die Vielseitigkeit, die Zuverlässigkeit, die schöpferische Photographen verlangen.

Aufnahme Philip Leonian, KODAK EKTACHROME Film

Filmknips (Edwin Deutgen, 3102 Hermannsburg Hann., Lutterweg 20). Es geht auch ohne Anschnitt, wenn man den Film mit einem geeigneten Klebestreifen am Spulenkern befestigt. Abb. 2 zeigt, wie der Film richtig aufgewickelt wird.



Nachdem die Patrone geschlossen ist, kann das herausragende Filmstück bei normaler Beleuchtung nach Abb. 1 (rechts) zugeschnitten werden. Die angegebenen Maße entsprechen den Normvorschriften. Bei einigen Kameras kann der Anschnitt auch kürzer sein oder ganz entfallen (z. B. bei den *Leica-M*-Modellen). Selbstredend müssen die Arbeiten vor dem Schließen der Patrone in totaler Dunkelheit – also *ohne* Dunkelkammerlicht –



durchgeführt werden. Damit alles seine Ordnung hat, wird noch ein Etikett mit den Filmdaten auf die Patrone geklebt und die entnommene Menge auf der Filmdose vermerkt. *Josef Scheibel* □

GROSS FORMAT

GROSS GESCHRIEBEN

Welches Großformat?

Das beste Filmformat ist immer noch das unter den jeweils gegebenen Aufnahmeverhältnissen größtmögliche. Dieses allein schon deshalb, weil das – größere – Negativ bis zum Endformat eines Positivs geringer nachvergrößert werden muß als das kleinere. Zwar kann man mit geringempfindlichem oder Dokumentenfilm, erschütterungsfreier Auslösung, Optimalblende, richtiger Belichtung und Entwicklung gut ein Format überspielen; letztlich bleibt es nach dem gegenwärtigen Stand der Optik und Fotochemie aber dabei: das Aufnahmeformat so groß wie möglich, wenn es auf Tonwertreichtum, Konturenschärfe und Auflösungsvermögen ankommt. Das Korn tritt weniger hervor, die Geschlossenheit der Grautöne wird nicht so sehr zerrissen, in anderen Worten: Es wird ein Mehr an Bildschärfe gewonnen. Und mit dem größeren Format kann man sich eher kleinere Fehler – Unschärfe, unsaubere Verarbeitung (Staub, Kratzer) – leisten und ohne Bedenken Ausschnitte herausvergrößern als Ersatz für ein gerade nicht greifbares Teleobjektiv.

Abgesehen davon bestimmt aber auch hier in erster Linie der Aufgabenkreis die Größe des Aufnahmeformates. Es dürfte einleuchten, daß die dynamische Motivwelt der Tier-, Sport-, Reportage- und Modefotografie ein handlicheres und damit kleineres Format erfordert als Landschaft, Industrie und Architektur, und daß man in der kriminologischen, medizinischen, Porträt- und Makro-Fotografie allein schon aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus eher dem kleineren Format den Vorzug gibt.

Welches nun aber ist das »beste« Format? Ich möchte aus meiner Erfahrung heraus sagen – 9x12 cm/4x5 inch für die Schwarzweiß- und Farbnegativfotografie und 13 x 18 cm für Farbdiapositive. Das Mittelformat 6,5x9 cm* ist ein Kompromiß zwischen 6x6 cm und 9x12 cm: Man wollte ursprünglich mit ihm dem schwerfälligen Großbild Dynamik verleihen, scheint das aber bei den neueren Presse- und Laufbodenkameras mit Entfernungsmesser vor lauter technischer Finessen, die zusätzlich eingebaut wurden und die Geräte nur wieder aufwendiger, schwerer und voluminöser machen mußten, ganz aus den Augen verloren zu haben. Immerhin bleibt bei ihnen das Arbeiten aus der Hand, der Vorzug eines rechteckigen Formates, die Wirtschaftlichkeit des Rollfilms und – zum Teil wenigstens – ein gewisses Maß an Verstellbarkeiten von Objektivstandarte und Kamerarückteil. Mit dem Rollfilm *Ektachrome-X* steht für 6,5x9 cm zudem heute schon ein Farbumkehrfilm zur Verfügung, dessen Qualitäten so mancher sogar am *Kodachrome* für Kleinbild mißt.

9x12 cm und ebenso das etwas größere und in seinem Seitenverhältnis vorteilhaftere Format 4x5 inch bieten dagegen schon mehr. Sie sind der Zentralpunkt der Großformatfotografie: universell, mit umfangreichster Objektiv- und Kameraauswahl, ideal für die Schwarzweißfotografie, auch für wandgroße Vergrößerungen geeignet, nicht nur für statische Objekte einsetzbar und in einer Laufbodenkamera mit Entfernungsmesser zur Not noch aus der Hand bedienbar. Natürlich ist neben den Anschaffungskosten einer Ausrüstung auch an die erhöhten Ausgaben für Filmmaterial und – Vergrößerungseinrichtung zu denken.

Es ist das Großbild letzten Endes auch eine Temperamentsfrage. Das langsamere Arbeiten – hauptsächlich vom Stativ – erfordert eine der Automatik völlig entgegengesetzte Einstellung zur Materie: Die Geräte sind schwer, auch für den vom Auto aus Fotografierenden, und die Bedienung ist kompliziert. Das begrenzt die Motivwelt auf statische, d. h. unbewegte Objekte und verlangt vom Lichtbildner ein ruhiges Temperament. Hinzu kommt, daß mit erhöhter nomineller Brennweite auch die Tiefenschärfe geringer wird und damit die hier zwangsläufig verwendeten langen Ausgangsbrennweiten trotz Kameraverstellungen die Aufnahmemöglichkeiten begrenzen.

Für 13x18 cm und Farbumkehrmaterial gilt heute, was noch vor zehn Jahren von 9x12 cm gesagt wurde: Auch mittelmäßige Sujets verkaufen sich nur, weil das Format so groß ist. Es wird hauptsächlich für die Werbe- und Architekturfotografie eingesetzt ebenso wie 18x24 cm, dem zwar reproduktionstechnisch keine sonderlichen Vorzüge mehr zuzurechnen sind – außer wenn es um Kunstreproduktionen geht –, das aber dennoch einen begrenzten Kreis von Abnehmern hat, eben weil es noch größer ist. □

Amateure fotografieren großformatig

Aufnahmeformate**	Amateurfotografen	Berufsfotografen
6,5× 9 cm	53 %	37%
9 ×12 cm	44 %	52%
13 ×18 cm	2,5%	10%
18 ×24 cm	0,5%	1%

In der Statistik vom Großbild hat sich für einen namhaften Großformat-Kamerahersteller in den letzten Jahren der Amateuranteil gegenüber dem Kameraabsatz an Berufsfotografen schon auf 27 % ausweiten können. Man sieht, auch Amateure fotografieren Großbild.

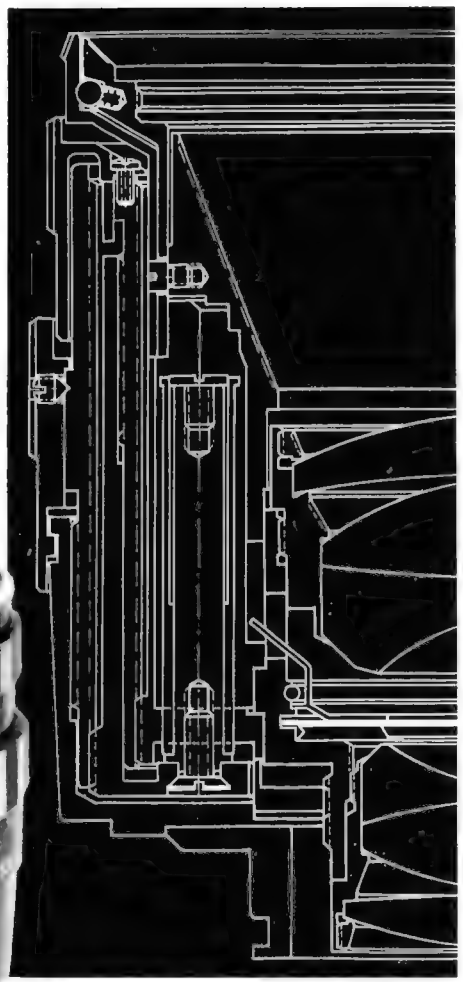
**Die angeführten Negativgrößen beinhalten auch die Unterformate der Kameras, also zum Beispiel bei 6,5x9 cm auch 56x72 mm, $2^1/_4$x$3^1/_4$ inch und 6x8 cm.

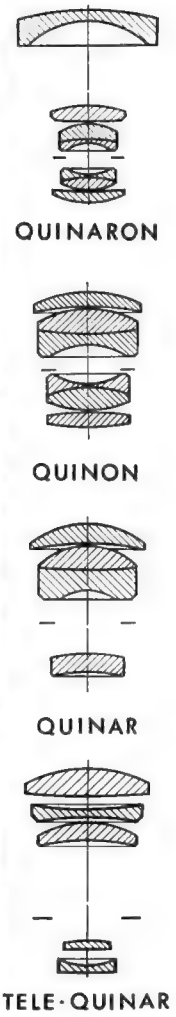
Typische Großformatkameras für den ernsthaften Amateurfotografen; unten die *Linhof-Studienkamera 70* 6,5x9 cm vom Laufbodentyp, jedoch ohne Entfernungsmesser; rechts die *Plaubel Peco Junior* 6,5x9 cm auf optischer Bank.

Zeichnung: Helmut Wildenhain

*Es werden hier nur die Hauptformate 6,5x9 cm, 9x12 cm / 4x5 inch, 13x18 cm und 18x24 cm behandelt: alle anderen Aufnahmeformate siehe Tabelle in FM 3/66, Seite 10.

STEINHEIL
Optik





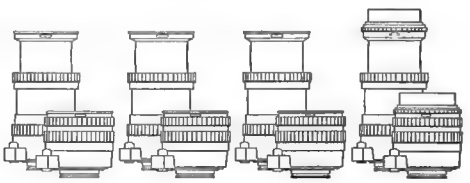
SCHACHT

Einmalig! Das STEINHEIL Macro-Teleskop

... in vollendeter feinmechanischer und optischer Präzision, ermöglicht ohne jegliche Hilfsmittel Aufnahmen von Unendlich bis in den extremsten Nahbereich. Eine neue Objektivserie für Exakta. Vier Objektive der Spitzenklasse von Weitwinkel bis Tele. Hohe Lichtstärken – Vollautomatische Druckblende – Geradegeführter Doppelschneckenzug – Supereinstellbereich von unendlich bis extrem nah.

C. A. STEINHEIL SÖHNE GMBH, 8 MÜNCHEN 8

Über diese einmalige Objektivserie informiert Sie unsere ausführliche Broschüre.



MACRO-QUINARON	1:2,8/ 35 mm ∞ bis	2:1 = 0,5 cm*
MACRO-QUINON	1:1,9/ 55 mm ∞ bis	1,4:1 = 4 cm*
MACRO-QUINAR	1:2,8/100 mm ∞ bis	1:1,3 = 24 cm*
MACRO-TELE-QUINAR	1:2,8/135 mm ∞ bis	1:1,8 = 46 cm*

Kürzeste Entfernungseinstellung

Hat das gute Foto noch eine Chance

in der Publizistik von heute? So lautete das Thema des Hufeisengesprächs, das die Deutsche Gesellschaft für Photographie letzthin in Eßlingen führte. Um das Resultat vorwegzunehmen: Die Antwort war JA! Die Publizistik braucht das gute Foto immer! Die Tageszeitungen, die Kultur- und Frauenzeitschriften, vor allem die Bildbandverlage und die Werbung brauchen es unbedingt, und die Illustrierten – die größten Verbraucher – brauchen es seit kurzem auch wieder, sie *müssen* es haben! Bernd Lohse, früher einer der großen Bildjournalisten, dann Verlagslektor und jetzt Redakteur, »advocatus diaboli« der Diskussion, in Eßlingen, sprach über das Wörtchen »noch« im Titel des Themas und teilte dabei die Fotografen in drei Gruppen ein. Die »Alten«, prominente Bildjournalisten mit jahrzehntelanger Praxis, fühlten sich in ihrer Eigeninitiative zurückgedrängt durch die immer größere Rolle, die der dem Bildreporter beigegebene Wortjournalist heute spiele, während es früher die Leistung des Fotografen gewesen sei, die der jeweiligen Veröffentlichung das Gesicht gegeben habe. Die »Mittleren« – darunter solche, die das Bild der fortschrittlichen Fotografie unserer Tage mitbestimmen – klagten darüber, daß die Leistungen, die sie selbst für ihre besten hielten, vielfach in der Illustrierten, für die sie arbeiteten, nicht zur Geltung kämen, sondern häufig erst später in Jahrbüchern oder Kulturzeitschriften. Die »Jüngeren«, vor allem natürlich die ganz Jungen, aber beschwerten sich bitterlich, daß sie fast nichts verkaufen würden, obwohl sie doch wirklich »mit viel Korn« fotografierten und »wirklich schönen unscharfen Vordergrund« auf ihren Fotos hätten.

Bei allen drei Gruppen lief es darauf hinaus, daß nicht mehr der Fotograf und seine eigenschöpferische Leistung den Standard und die Einschätzung jener Leistung bestimmten, die dann das Erscheinungsbild der Publikationen beherrscht, sondern daß das, *was* fotografiert wird und *wie*, in höherem Maße als vom Fotografen von dem Mann hinter dem Schreibtisch gesteuert würde, heiße er nun Redakteur, Verleger, creative director oder layouter. Es erhebe sich die Frage, ob der Fotograf noch König sei in seinem Reiche – wie es zweifellos einmal war – oder aber fast ein Handlanger; ob seine Leistung nicht heute eine knetbare Masse sei, die man nach Belieben manipulieren könne. – Aus der Reihe der »Mittleren« habe ich heute einen der ausgeprägtesten befragt, nämlich den

QUICK-Reporter Guido Mangold.

Guido ist 32 Jahre alt und glücklich verheiratet, wie das Bild, das er nach der Geburt seiner zweiten Tochter Julia verschickte, beweist. Verina, 4, drückt auf den Auslöser (siehe Abbildung), Ehefrau und Mutter Marta war vor der Ehe Textilentwerferin.

H. H. – Guido, bist du zufrieden mit deiner Arbeit (für die QUICK)?

G. M. – Ich bin mit Begeisterung Fotograf. Die Pressefotografie ist die Sparte der Fotografie mit der größtmöglichen Freiheit. Man ist kein Angestellter, hat einen gutdotierten Exklusivvertrag (nur für einen bestimmten Verlag arbeitend. D. Red.), man muß keine Angestellten beschäftigen (weil Sekretärin und Labor vom Verlag gestellt sind), und man reist so viel; das liebe ich!

H. H. – Wie kommst du denn mit den »mitreisenden Schreibern« aus?

G. M. – Ach, manchmal habe ich den »zweiten Mann« recht gern. Er lenkt das Opfer ab. Dieses – oft sehr gehemmt einem Fotografen gegenübersitzend – konzentriert sich auf den Befrager, und ich kann im Hintergrund sein, beobachten und in aller Ruhe fotografieren. Das ziehe ich der Arbeit vor, bei der ich auch Regisseur sein muß. So habe ich letzthin in Paris die Brigitte Bardot fotografiert. Die (amerikanische) Interviewerin zog deren ganze Aufmerksamkeit auf sich, und ich konnte schießen, soviel ich wollte, obwohl BB eigent-

lich das Alleinrecht, sie privat zu fotografieren einem armen – darüber reich gewordenen – Pariser Freund und Lichtbildner übertragen hat. BB haßt die Reichen, hilft den Bedürftigen, alle ihre Freunde sind einfache Leute.

H. H. – Machst du denn überhaupt noch echte Reportagen, als Fotoreporter allein, ganz auf dich selbst gestellt?

G. M. – Es ist ein echter Jammer, daß die Pressefotografie meist nur noch Illustration ist. Es gibt noch Ausnahmen, bei denen der Fotograf völlig frei ist. Dann kann er seine Qualität beweisen. So hatte ich letzthin in Finnland eine Reportage zu machen über einen Roman, der dem Leben nachgeschrieben ist, über seinen Autor und seine Hauptfigur. Hier konnte ich den Text nach eigenem Ermessen interpretieren. Es handelt sich um den Journalisten Gunnar Mattson, seinen Roman DIE PRINZESSIN, ein krebskrankes Mädchen, das er heiratete und das trotz ärztlichen Verbots Mutter wurde und . . . weiterlebte! – Ansonsten hatte ich in den letzten Jahren noch andere wirkliche, echte Reportagen zu machen, aber ich kann ihre Zahl an den Fingern *einer* Hand herzählen!

H. H. – So zum Beispiel deine Irrenhausreportage?

G. M. – Ja, sie hieß in der QUICK »Mörder sind unter ihnen«. Da konnte ich mit meinen Bildern die Leser aufwühlen, sie mit Dingen konfrontieren, an die sie sonst nie herankämen. So auch meine noch nicht erschienene Reportage von Haiti, bei der ich Bilder machte vom Voodoo, dem Trancetanz der Neger, an den heranzukommen sonst sehr gefährlich ist. Auch die Reportage vom Besuch Kennedys in Berlin machte mir trotz des tollen Wirbels viel Spaß und Freude am Erfolg. Um so mehr ging mir dann Kennedys Beerdigung in Washington unter die Haut. Trotzdem machte ich gute Bilder, so das Porträt von Jackie Kennedy hinter dem Witwenschleier.

H. H. – Und etwas ganz anderes, Guido, was hältst du von der Sexwelle?

G. M. – Die hat sich ja, Gott sei Dank, geglättet. Diese Nackedeis waren nie eine Reportage. Das waren fast schon Werbebilder, die man da von den Mädchen machen mußte, werben für ein Produkt, das man verkaufen mußte. Ich bin heilfroh darüber, daß wir den Mädels nicht mehr die Bluse aufknöpfen müssen!

H. H. – Man hat solche Bilder schon lange einfach nicht mehr sehen können. Ich habe mir darum ein Andenken an die Sexwelle

aufgehoben. Ich habe nämlich die Titelblätter der deutschen Illustrierten der Nummer 18/66 nebeneinandergeklebt (siehe Abbildung). So etwas hatte es ja seit Monaten nicht gegeben, daß (außer auf der BUNTEN) auf den Titeln der Illustrierten *kein* Busen zu sehen war! Vor allem von der NEUEN, die die Sexwelle in Deutschland zum Wogen gebracht hatte (und mit der die anderen aus Konkurrenzgründen gleichziehen mußten), war man doch »abendfüllende« Busen gewöhnt. Und gerade bei ihr hat die abgebildete Südseeschönheit, von der man wirklich nur »Natur« erwartet hätte, diese mit einem keuschen Tuch verdeckt. Die busenlose, die schreckliche (?) Zeit war ausgerechnet mit der ersten Mainummer eingezogen! □

1966

EXAKTA real

Die modernste EXAKTA, die es je gab!

1936

Weil die Tradition dieser Kamera ganz im Zeichen des Fortschritts steht!

Spiegelreflex-Kamera 24x36 mm mit allen Vorzügen einer überlegenen Konstruktion ● Neues, kontinuierliches Zeiteneinstellsystem von B-T-2 bis 1/1000 sec mit Clickstop-Drehknopf ● Großspiegel für Mattscheiben-Vollausleuchtung ● Vergrößerter Objektiv-Anschluß erzielt volle, vignettierungsfreie Formatausnutzung ● Twin-Auslösung ● Automatisch kuppelnde Rückspul-Arretierung ● Selbstauslöser mit Funktionsstopp.

Ihagee KAMERAWERK AG

IHAGEE KAMERAWERK AG · 1 BERLIN 65 · Koloniestr. 133–135 · Telefon 455 17 55

MARGARET ENGELBERT

MARGINALIEN

Spaß am Wassersport

Wer kennt das nicht – Ferien haben, am Wasser liegen, vor sich hindösen. Ein Buch aufschlagen, es wieder zuklappen, lieber weiterdösen. – Doch plötzlich fliegt die Zigarette ins Wasser, der faule Nichtstuer springt auf, läuft zu seiner Badetasche, packt die Kamera aus. Was ist geschehen? Fuhr ein hübsches Boot vorbei mit roten Segeln und blonder Mähne, dem der Wind mit graziöser Fingerspitze die Haare aus den Augen strich? Oder hat die Sonne aus weißer funkelnder Gischt mit ihm geflirtet? Tatsache ist: die Inspiration hat ihn gepackt, das Dolcefarniente ist vorbei. Der Film ist in der Badetasche bei der Hitze zwar schon etwas angeschmort, aber internationale Markenerzeugnisse halten das natürlich aus.
Sommer, Sonne und Wasser sind sehr fotogene gute Freunde von uns. Man trifft sie zudem immer gerade dann, wenn man selbst in bester Laune ist. Das festigt natürlich die Freundschaft. Denn wem wäre nicht wohl unter seiner Haut, wenn kühle Tröpfchen sie berieseln, die die Sonne gleich wieder wegputzt. Die Fotos fallen einem dabei fast wie von selbst in den Schoß.

Die Funken sprühen

bei Wellen, Gischt und Wasserspritzern, wenn man sie im Gegenlicht oder bei tiefstehender Sonne fotografiert. Boote mit Außenbordmotoren zaubern herrliche Gischtfiguren auf das Wasser. Ein Paddelboot nistet in einer verträumten Wasserkoje, von ihm hört man nichts als Ruhe. Bilder des Friedens oder der Aktivität, des Ausruhens oder sportlicher Betätigung, je nachdem. Segelboote verlangen Dynamik vom Wetter und vom Fotografen. Ohne Wind ist die schönste Yacht ein müder Kahn und gibt kein stilgerechtes Bild her. Aber wenn es uns so richtig zwischen die Rippen bläst und man das Gefühl hat, solche Generaldurchlüftung würde einmal im Jahr genügen, dann sollte man Segelaufnahmen machen. Mit aktiven Menschen an Bord, mit Segeln, die in der nächsten Sekunde das Wasser streifen, mit Booten, die dahinflitzen, als wollten sie Amerika vor Kolumbus entdecken. Flaute und sich sonnende Faulpelze auf Deck haben nichts mit Sport zu tun. Sie mögen auch fotogen sein, aber das liegt dann weniger am Segelsport als an hübschen Mädchen, die das Boot bevölkern und eindrucksvolle Posen beherrschen. Was dabei Wenden und Halsen heißt, brauchen sie nicht unbedingt zu wissen. (Sie wissen es – intuitiv natürlich!)

Wenn Sie selbst

in einem schaukelnden Boot liegen, denken Sie bitte an kurze Belichtungszeiten ($^1/_{250}$ oder sogar $^1/_{500}$ s). Bei verwackelten Bildern können Sie sich nicht auf »sportliche Bewegungsunschärfen« herausreden. Auch die Wasserspritzer, die Sie so lustig finden, mag Ihr Objektiv gar nicht gern. Setzen Sie ihm deshalb seinen Sonnenhut, sprich Sonnenblende, auf und holen Sie sich den Sonnenstich lieber selber. Haben Sie schon einmal Wildwasserfahrten mitgemacht oder gesehen? Das sind reizvolle Jagdgründe, weil eine abwechslungsreiche Landschaft eine denkbar gute Hintergrundkulisse abgibt. Wildwasser laufen durch Felsen und Wälder vom Gebirge herunter und laufen sehr fix. Der Bootsfahrer kann nicht fotografieren, weil er sich zu sehr auf die Fahrt konzentrieren muß. Alle Aufmerksamkeit ist nötig, um das Boot und sich selbst heil durch Klippen und Strudel zu bringen. Aber der Fotograf kann zu Lande das Rennen auf dem Wasser mitmachen. Von Felsen oder höhergelegenen Positionen beobachtet und fotografiert er die Boote, die geschmeidig und graziös durch die Strömung gleiten. Wildwasserfahren ist ein sehr eleganter Sport.

An aufregenden Situationen

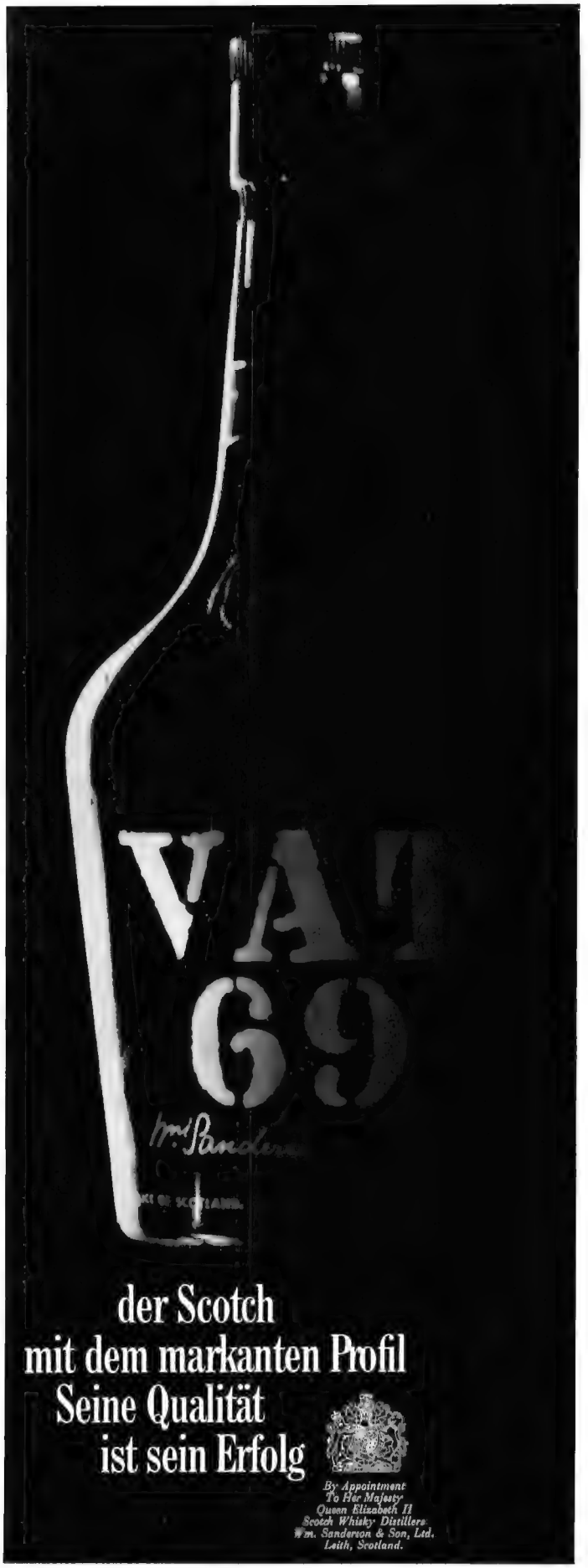
ist hier wie auch beim Segeln kein Mangel. Ein Segelboot kentert, ein Wildwasserfahrer wird in der reißenden Strömung gegen einen Felsen getrieben. Sport kann

Jetzt macht Oswald Fuchs endlich Schluß...

mit seiner antiquierten Kamera. Er hat genug von dem alten Kasten.
Jetzt weiß er genau, was er braucht:
eine neue zuverlässige Kamera, eben eine ECHTE Spiegelreflex –
die mit dem Schlitzverschluß und den vielen entscheidenden Vorzügen:
Der Schlitzverschluß, der direkt vor dem Film abläuft,
belastet das Objektiv nicht.
Deshalb können Sie Wechselobjektive aller Brennweitenstufen verwenden
und alle Möglichkeiten moderner Bildgestaltung nutzen:
ob Weitwinkel- oder Tele-Objektiv,
stets sehen Sie im Sucher Ihrer Kamera das, was auf den Film kommt –
aufrechtstehend und seitenrichtig;
denn bei der ECHTEN gibt es keine Parallaxe.
Zusammen mit Wechselobjektiven ist die ECHTE eine wirklich universelle Kamera –
eben die Kamera für jeden Zweck.
Benutzen Sie deshalb zu Ihrer ECHTEN auch die echten Wechselobjektive

die von ISCO – aus Göttingen. Das erhöht die Qualität Ihrer Bilder.
ISCO bietet Ihnen moderne, funktionssichere Wechselobjektive für die
PRAKTICAnova und PRAKTICAmat, EXAKTA Varex und EXA II, EDIXAMAT-Reflex
und EDIXA-Prismat an.
Die Besitzer der ECHTEN wissen, was sie an ihrer Systemkamera haben.
Oswald Fuchs liegt deshalb ganz richtig,
wenn er sich auch eine ECHTE kauft. Natürlich mit ISCO-Objektiven.

ISCO
OPTISCHE WERKE
GMBH
GÖTTINGEN



immer plötzlich dramatisch werden, bedingt durch Wetter, Mißgeschick oder körperliches Versagen. Solange das nicht für irgendeinen Beteiligten lebensgefährlich wird, kann man doch mit etwas Herzklopfen noch auf den Auslöser drücken. Sportler sind im allgemeinen nicht aus Zucker, und Sportfotografen sollten es auch nicht sein. Kribbelige Situationen bringen oft gerade den Schuß Pfeffer, der zu jedem Sport gehört, in eine Sportbildserie.

Die Aufnahmetechnik bei Wassersportaufnahmen ist in wenigen Punkten zusammengefaßt:

1. Die Belichtungszeiten sind in der Regel kürzer als $^1/_{100}$ s. Die Kamera muß also kurze Verschlußzeiten haben.
2. Der Fotograf sollte schnell reagieren können, um sportliche Höhepunkte zu sehen und einzufangen.
3. Nicht immer läßt sich eine Komposition von Booten oder Wasser in Bewegung so festlegen, daß sie nachträglich keiner Korrektur bedarf. Mittelformat mit der Möglichkeit zu späterer Ausschnittvergrößerung ist deshalb günstig.
4. Sonne und viel »Glitzern« zaubern die Atmosphäre ins Bild, die dann in ein heißes Büro eine leichte Brise der Abkühlung bringt und einen erfrischenden Spritzer von Vorfreude auf das nächste Wochenende oder den Urlaub. □

FOTO KALENDER

Einladung zu Ausstellungen

Abkürzungen: E = Einsendeschluß; G = Gebühr; Z = Zugelassen; SB = Schwarzweißbilder; FB = Farbpapierbilder; CD = Color-Dias; StD = Stereo-Dias; VA = Versandanschrift.

10. Jackson International Salon of Photography vom 2. bis 16. August.
E: 1. August. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar Z: SB, FB, CD.
VA: Gilbert Twyman c/o Miss. Bearing Co., Jackson, Mississippi, USA.

4. Concorso L'Ippocampo d'Oro in Cava dei Tirreni vom 20. August bis 4. September.
E: 8. August. G: entfällt. Z: FB.
VA: Azienda di Soggiorno, Corso Umberto I, N. 395. Cava dei Tirreni (Salerno), Italien.

New Mexico State Fair 8. International Pictorial Print Salon vom 15. bis 25. September.
E: 15. August. G: 2 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Department »T« Photography, New Mexico State Fair, Box 8546, Albuquerque, New Mexico, USA.

19. Witwatersrand International Salon of Photography.
E: 17. August. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Denis Siebert, P. O. Box 28563, Southdale, Johannesburg, Südafrika.

29. Memphis International Exhibition of Photography vom 11. bis 30. September.
E: 20. August. G: 2 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Brooks Memorial Art Gallery, Overton Park, Memphis 12, Tennessee, USA.

15. Salon International de Arte Fotografico in Mexico.
E: 21. August. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: 15. Exhibicion Internacional de Arte Fotografico, Fernando Lopez Alvarez, Niza 23, Mexico 6, D. F. Mexico.

PSA International Photographic Exhibition Saint Louis vom 4. bis 8. Oktober.
E: 31. August. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Mr. Rudolph H. Strothmann, Jr., 401 Hillcrest Dr., Belleville, Illinois, USA.

41. Internatinaal Fotosalon »Vooruit« Gent vom 23. Oktober bis 6. November.
E: 4. September. G: 1 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Marcel van der Haegen, Postbus No. 49, Gent, Belgien.

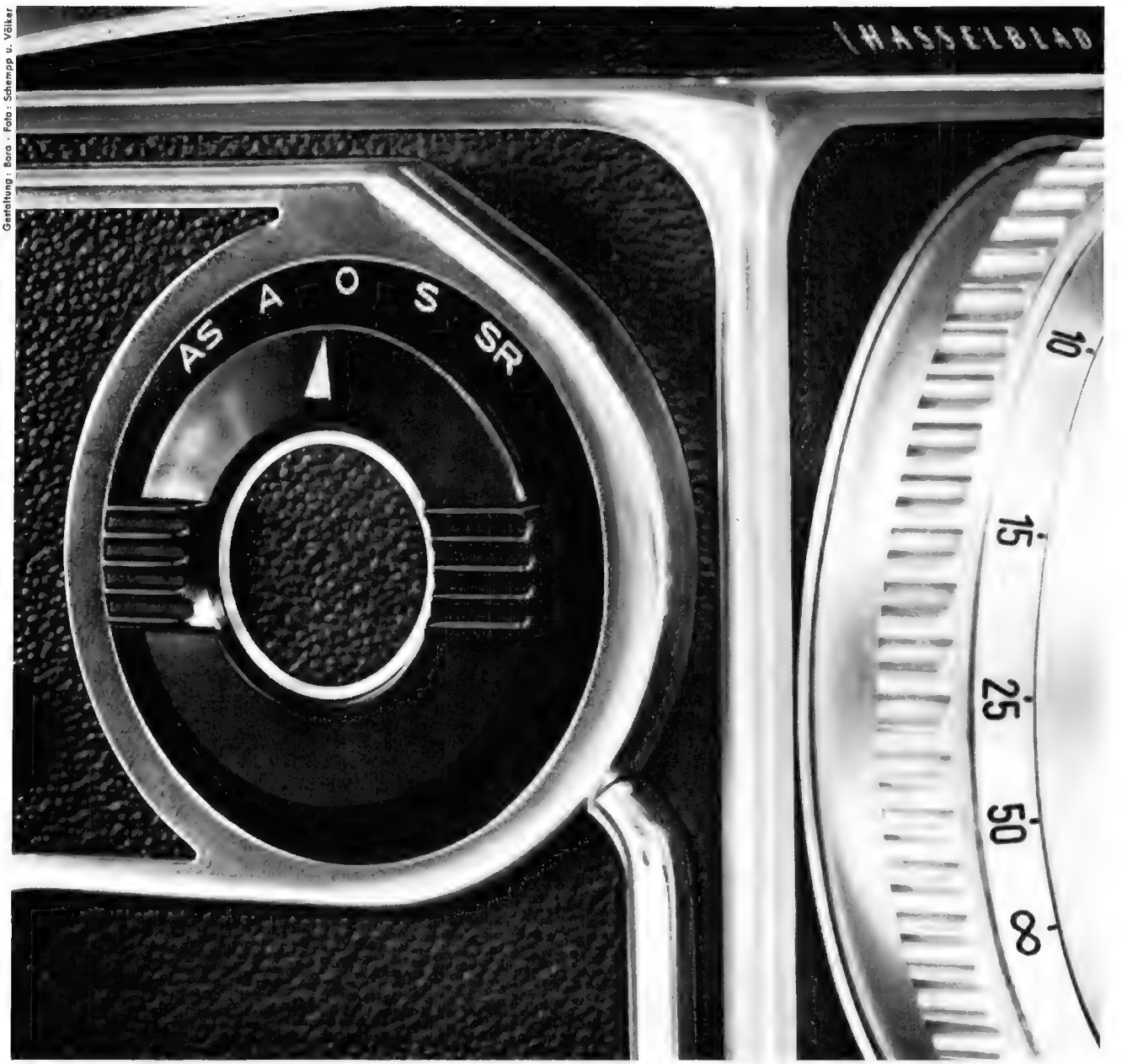
21. Chicago International Color Slide Exhibit vom 15. bis 23. Oktober.
E: 17. September. G: 1,25 Dollar. Z: CD.
VA: Lester H. Peterson, 2230 South Goebbert Road, Arlington Heights, Illinois 60005, USA.

8. Louisiana State Fair International Exhibition of Photography vom 23. bis 29. Oktober.
E: 27. September. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Lousiana State Fair International Exhibition of Photography c/o R. O. Beckwith, 2605 Edgar Street, Shreveport, Lousiana 71103, USA.

30. Salon Internacional de Arte Fotografico des Foto Club Argentino in Buenos Aires vom 15. bis 30. November.
E: 15. Oktober. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Foto Club Argentino, Montevideo 1012, Buenos Aires, Argentinien.

International Festival of Slide Series in Mechelen vom 4. bis 13. November.
E: 11. Oktober. G: 100 B. F. Z: Serien von Diapositiven vertont.
VA: J. Denis, Auwegemvaart 81, Mechelen, Belgien,
Via Mechelen Dok. □

Gestaltung: Bora + Foto: Schempp u. Völker



Kennen Sie die Hasselblad wirklich?

Kennen Sie zum Beispiel den Funktionswähler der Hasselblad 500 EL? Das Rad mit den Buchstaben. Mit diesem Rad wählen Sie die Belichtungsart (nicht die Belichtungszeit). 5 Arten stehen zur Wahl: O = Normalbelichtung, S = Schnellauslösung (die „Arbeitszeit" der Kamera wird verkürzt), SR = wiederholte Schnellauslösung, A = automatische Belichtung, AS = schnelle automatische Belichtung.

Ein Beispiel: Angenommen, Sie stellen auf A ein. Solange Sie jetzt auf den Auslöser drücken – solange nimmt die Kamera laufend in Zeitabständen von etwa einer Sekunde auf. Phase für Phase wird festgehalten. Bei Mode-, Industrie- und Werbeaufnahmen, auf allen Gebieten: viel mehr Möglichkeiten mit der Hasselblad 500 EL.

HASSELBLAD

Mehr über die Hasselblad bei Ihrem Fotohändler oder von der NORDIC Handelsges. mbH, 2 Hbg. 1, Steintorweg 4

LESER BRIEFE

Bildstil am Scheideweg?

Der nichtprofessionelle Fotograf ist zum Wirtschaftsfaktor geworden, er »verbraucht« seine Filme und, ganz nebenbei gesagt, in wohl zu gut 70 % zu »seiner ganz persönlichen Freude«. Das ändert sich freilich schlagartig dann, wenn der Foto-Amateur seine Werke »verwerten« möchte, und sei es nur in der Form einer Teilnahme an einer Foto-Ausstellung.

Man sagt, es gäbe Fotografen mit »eigener Handschrift«. Nun, die gute Handschrift der Fotografie wäre eigentlich die beste »technische Bildqualität«, die professionelle Fotografie kann sich seit eh und je kaum etwas anderes leisten, dafür sorgen bereits die dort gerade heute wieder »üblichen« Aufnahme-Formate! Wir leben in der Zeit der Farbenfotografie, für viele ist das allerdings so etwas wie ein »Kolorismus«. Wer mehr will, der macht »in Stil«! Dies sagt sich relativ leicht. Irgend jemand erfindet ihn, und ein anderer sucht sein Auskommen im geistigen Plagiat. Man »hat« eine moderne Kamera, vollautomatisch natürlich. Nur denken, das hat sie noch nicht gelernt. Und, Sie werden es kaum glauben, von dem »bißchen Denken« lebt eigentlich die ganze Fotografie! Dann nämlich, wenn es um echte Leistungen geht. Immerhin, mit der oft gehörten Prognose, daß »Automatik« nicht »zum Ziel« führte, sollte man vorsichtig sein, denn – das Ziel ist ja gerade die große Unbekannte! Nur – man sollte es sich nicht so leicht machen. Ein gutes Bild kann zwar im Sinne des Modernen »langweilig« sein, es bleibt aber gut. Ein schlechtes Foto kann im Sinne des Modernen »die Masche« sein, mehr braucht es nicht – zum Erfolg! Das wäre ein Fazit. Alles ist relativ. Gewöhnung rächt sich immer. Neue Erkenntnisse brauchen nicht schlecht zu sein, oft sind sie auch gar nicht so neu! Nur – niemand wollte den ersten Stein werfen! Inzwischen ist er geworfen worden: von irgendwelchen vielleicht ganz unbekannten Fotografen, die in München am Stachus, in Monte Carlo drunten am Hafen, am Place Pigalle in Paris bei Nacht und noch vielerorts farbfotografiert haben. Und sie taten es mit jenem Charme, der Bildpräzision vermissen läßt. Vielleicht mit irgendeiner lichtstarken Kleinbildkamera, vielleicht im 6×6-Format und – mit voller Öffnung des Objektives ohne Rücksicht auf das, was wir »Tiefenschärfe« nennen. Diese Farbfotos beginnen mit ihrem Leben gerade da, wo so manches »althergebrachte« Präzisionsfoto in Farbe »aufhört« zu leben! Volle Öffnung, $^1/_{500}$ s und ein Gefühl für Kimme und Korn, dies war ein neuer Weg für Farbfotos, die der Verfasser unlängst in einem »sonst sehr seriösen Kalender« sah. Die Gedanken darob ließen nicht auf sich warten, und es entstand die logische Frage, weshalb diese »halbscharfen« Farbfotos dermaßen faszinierten? Ja, es gibt da Blätter, in denen eigentlich kaum ein einziger Punkt als »scharf« im optisch-fotografischen Sinne zu finden ist. Und doch ordnet sich das Ganze ohne weiteres jenen Gesetzen unter, die einen harmonisch geschlossenen Bildeindruck beim Betrachter hinterlassen. Auf die Idee, dies ist unscharf – kommt dabei niemand, man freut sich über das, was man am ehesten »farbiges Leben« nennen könnte.

Man soll es nicht für möglich halten: es sind Blitzbirnchen!

(Zeichnung: Bodo José Weber)

Für alles gibt es irgendeine Rezeptur, sie konnte aber nur der vorhergehenden und möglichst genauen Analyse folgen. Das Hilfsmittel ist so simpel wie seine im allgemeinen beim Durchschnittsfotografen angetroffene Verwendung, selten ist eben das der großen bis größten Öffnung der Aufnahmeoptik in Verbindung mit entweder E-Messer oder Mattscheibe. Der »Bildkern«, um den sich alles herumlegt, sowohl nach vorne als auch nach hinten, muß das Qualitäts-Maximum des Objektives erreichen, der Begriff der Tiefenschärfe gilt (bei Farbe!) als nicht existent! Worauf es dabei ankommt? Nur das reine Vordergrundmotiv, selbst unter Einbezug nächster Nähe, kann hier zur Wirkung in der aufgezeigten Weise gebracht werden.

Farbpressefotografen wie Horst H. Baumann kennen längst diesen ungemein lebendigen Aufnahmestil, um den es hier geht, ja, sie steigern seine Reize oft bis zum Extremen. Sicher mag es hier Grenzen geben, wo sie liegen, wird jeweils das betrachtende Auge entscheiden müssen. Der Farbfotograf Dr. Boje hat in seinem Buch – Mut zur Farbe – (Umschau-Verlag, Frankfurt) ebenfalls auf diese Experimente mit der Farbkamera hingewiesen.

Einen Scheideweg muß man nicht gehen. Nur – die Zeit schreitet fort, Methode und Auffassungsvermögen ändern sich, die Phantasie eines jeden wird strapaziert. Viele von uns sehen die Welt zu 80% durch die Windschutzscheibe eines Autos! Ruhe ist Mangelware. Ein Bild hat es heute schwerer, »anzukommen«. Wenn es in der Form der möglichen Vision unserer Zeit dargeboten wird, mag die Chance größer werden. Das klingt nach Entschuldigung, es wäre falsch, dieses Fazit ziehen zu wollen. Lange hat man sich zerstritten, ob die Fotografie »eine Kunst« sei. Hier aber könnte sie es werden!

Max Bickel, Baden-Baden

Darwin und die Fotografie

(*FOTOmagazin 10/1965*, Seite 35.)

Die von Ihnen reproduzierten Fotos stammen aus dem erstmals 1872 erschienenen Werk von Charles Darwin, »The Expression of the Emotions in Man and Animals« (Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei Mensch und Tieren), zu dem Herr Dr. Gidal bemerkt, die Welt wisse wenig von diesem Werk.

Das ist richtig und kann dahin ergänzt werden, daß das Buch, 1873 ins Deutsche übersetzt, drei Auflagen erlebte und seit einem halben Jahrhundert tatsächlich so gut wie vergessen ist. Das Warum erscheint kaum verständlich. Denn »wer die Geschichte der vergleichenden Verhaltensforschung studiert, wird früher oder später Darwin entdecken« (so der Lorenz-Schüler Eibl-Eibesfeldt in »100 Jahre Evolutionsforschung«, Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart 1960).

Es ist deshalb sicherlich wissenswert, daß es jenes zweitwichtigste Werk von Darwin wieder gibt, erschienen 1964 im Walter-Rau-Verlag, Düsseldorf, nach der Übersetzung von Theodor Bergfeldt neu herausgegeben, ausgewählt und kommentiert von Dipl.-Psych. Dr. Ulrich Beer (292 S., Leinen, 24 DM). Auf die Fotos des Originals, von denen Ihr Heft 10/1965 treffliche Kostproben liefert, ist für die Neuausgabe leider verzichtet.

A. Reinhard

Wildfotografie

In der Mai-Ausgabe Ihres Foto-Magazins (Seite 28) erschien ein Artikel über »Wildfotografie und die Paragraphen«, zu dem einige Gedanken beizutragen mir vergönnt sei.

In diesem Artikel wird die gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Foto- und Waffen-Waidmännern in Aussicht gestellt. Sicher würde eine solche Regelung mit dem hierzulande üblichen Perfektionismus erfolgen, die es z. B. im Verkehrsrecht vier gleichzeitig an gleichberechtigten Kreuzungen eintreffenden Kraftfahrzeugen gebietet, unter der Beobachtung der Vorfahrt von rechts bis zur nächsten Eiszeit an der Kreuzung auszuharren – wenn nicht Vernunft und Höflichkeit eine weniger zeitraubende Lösung gestatten.

Mit etwas Vernunft und Höflichkeit ließe sich auch das Waidwerk mit Büchse und Kamera schon vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes von manchen Ressentiments entschärfen und fruchtbar gestalten. Da nach dem genannten Artikel die Waidgesellen mit der Kamera (auch hier fühlen sich viele berufen, doch nur wenige werden auserwählt) ohnehin ein höheres charakterliches und waidmännisches Niveau als der atavistisch-beutegierige und jagdneidische Revierinhaber besitzen, wird es den von hohen Idealen getragenen Kameraleuten einleuchten, daß es Wild und Jagdherrn gleichermaßen vergrämt, wenn Unberufene Dikkungen und Einstände durchbrechen.

Höflichen und waidgerechten Jägern (ob mit Büchse oder Kamera), sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, etwaige Begehungen fremder Reviere – also Aufenthalte, die über einen üblichen Spaziergang hinausgehen – mit dem Revierinhaber abzusprechen. Der Bitte eines Berufenen wird bei einem waidgerechten Jäger – von Ausnahmen auch hier abgesehen – sicher ein offenes Ohr geliehen.

Durch eine solche Kontaktaufnahme vermindert der Tierfotograf auch die beim unangemeldeten Durchstreifen der Reviere bestehende Gefahr, sich unversehens mit einem Blattschuß auf der Strecke zu finden.

Bernhard Müller

Rolleiflexaufnahme von Fritz Henle

1388-83-31

Projektion in Perfektion

Ein heller Knopf

Sie wollen nicht jedes Dia einzeln in den Projektor schieben? Gut. Es muß aber auch nicht gleich ein Projektor mit Fernbedienung sein? Auch gut.
Dann ist dieser hier genau der richtige für Sie:
der PRADOLUX von LEITZ.
Der Dia-Projektor mit dem hellen Knopf.
Magazin einsetzen, Lampe einschalten. Fertig. Alles andere machen Sie mit dem Knopf: Dias wechseln, eins nach dem anderen. Einer Ihrer Zuschauer will Bild Nr. 7 noch einmal sehen? Der helle Knopf wechselt vorwärts und rückwärts.
Sind das nicht Gründe genug, sich für den PRADOLUX zu entscheiden? Zehntausende haben sich schon entschieden!
Sie wußten und wissen, warum.

Leitz **PRADOLUX**

Hobby und Mensch

Fast jeder Mensch hat eine bestimmte Methode der Freizeitgestaltung, ein Steckenpferd, oder wie es heute heißt – ein Hobby. Die Verkürzung der Arbeitszeit für viele Gewerbstätige förderte die Freude und Bereitschaft an irgendeiner Betätigung, die mit dem Beruf wenig oder gar nichts zu tun hat.

Der Mensch hat das Hobby – aber das Hobby hat auch den Menschen!

Im Idealfall bildet das Hobby einen Ausgleich in körperlicher oder geistiger Hinsicht zum Beruf. Es erfreut in erster Linie den Ausübenden, darüber hinaus aber auch häufig andere Menschen. Das wäre der Idealfall. Aber was ist schon uneingeschränkt ideal auf dieser Welt? Ein Bekannter von mir hat eine nette Familie und einen Dachboden. Der Dachboden war für ihn solange uninteressant, bis er sein Hobby entdeckte – die Fotografie.

Er entwickelte plötzlich nicht nur Filme im Badezimmer, sondern eine beängstigende Tätigkeit auf selbigem Dachboden. Ein Atelier entstand, und das geregelte Familienleben ging flöten.

Mein Freund hatte nicht ein Hobby – sondern das Hobby Fotografie hatte ihn. Unglücklicherweise wurden einige seiner Bilder veröffentlicht. Die »Welt« erkannte seine Kunst an, seine Familie aber kannte ihn nicht mehr.

Ein Mensch läßt mit sich reden, wenn es sich um die Ausübung seines Berufes handelt, nicht aber, wenn er etwas entdeckt zu haben vermeint, was sein Leben erst lebenswert macht – nämlich ein Hobby.

Die Fotografie als Hobby ist über jede Kritik erhaben. Ich möchte aber einmal ein Beispiel anführen, wie es uns das Fernsehen aufzeichnet. In einer Sendung über Steckenpferde bekundeten die befragten Amateure immer wieder ihre absolute Bereitschaft, in das Lager der Profis überzuwechseln.

Ähnlich ist es bei vielen Amateurfotografen. Sie gehen völlig in ihrem Hobby auf und manchmal auch unter.

Wir kennen allerdings sehr erfolgreiche Fotografen, welche es wirklich nicht zu bereuen hatten, ihr einstiges Hobby als Beruf auszuüben. Sie sind aber Ausnahmen. Der breiten Masse muß gesagt werden, daß eine Liebhaberei ihr Gesicht verliert, wenn sie zum Broterwerb wird.

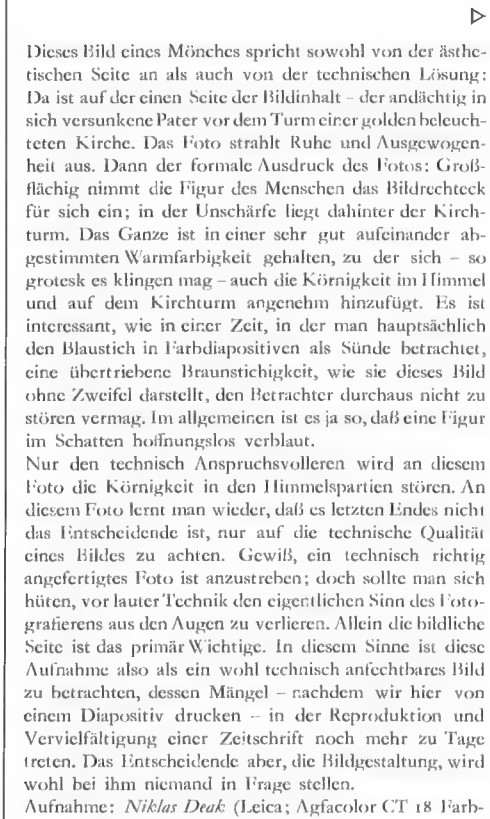
Fotografieren, wie man will, ist anders als Fotografieren, wie man muß. Wer sein Hobby »Fotografie« überspannt, überspitzt und überbewertet, der sollte bedenken, daß auch das schönste Spielchen in Arbeit ausarten kann, wenn man Maß und Grenzen überschreitet. Ein Hobby ist eine Spielerei, das sollten wir niemals vergessen. Wenn Kinder ihre Schulaufgaben bewältigt haben, dürfen und sollen sie spielen. Genauso ist es bei den Erwachsenen. Nur nennt man nicht ihr Spielchen »Spielerei« – sondern ein Hobby. Kinder nehmen ihr Spiel sehr ernst, Erwachsene ihr Spielchen noch ernster. Es ist unpopulär, hier an ein »Maßhalten« zu gemahnen, dennoch möchte ich es versuchen, angesichts der familiären Katastrophe meines Freundes. Arbeit muß sein, Freizeitgestaltung auch. Arbeit und Freizeitgestaltung sind aber nicht der Alleininhalt des Lebens. Wer das eine oder andere vergißt, versäumt es vielleicht, zu leben. Wer fotografiert, hat mehr vom Leben. Wer sinnvoll fotografiert, lebt richtiger und länger.

H. D. L.

Dr. Otto Croy

Mein Spektrum

Meditationen eines Abgebrühten



Dieses Bild eines Mönches spricht sowohl von der ästhetischen Seite an als auch von der technischen Lösung: Da ist auf der einen Seite der Bildinhalt – der andächtig in sich versunkene Pater vor dem Turm einer golden beleuchteten Kirche. Das Foto strahlt Ruhe und Ausgewogenheit aus. Dann der formale Ausdruck des Fotos: Großflächig nimmt die Figur des Menschen das Bildrechteck für sich ein; in der Unschärfe liegt dahinter der Kirchturm. Das Ganze ist in einer sehr gut aufeinander abgestimmten Warmfarbigkeit gehalten, zu der sich – so grotesk es klingen mag – auch die Körnigkeit im Himmel und auf dem Kirchturm angenehm hinzufügt. Es ist interessant, wie in einer Zeit, in der man hauptsächlich den Blaustich in Farbdiapositiven als Sünde betrachtet, eine übertriebene Braunstichigkeit, wie sie dieses Bild ohne Zweifel darstellt, den Betrachter durchaus nicht zu stören vermag. Im allgemeinen ist es ja so, daß eine Figur im Schatten hoffnungslos verblaut.

Nur den technisch Anspruchsvollen wird an diesem Foto die Körnigkeit in den Himmelspartien stören. An diesem Foto lernt man wieder, daß es letzten Endes nicht das Entscheidende ist, nur auf die technische Qualität eines Bildes zu achten. Gewiß, ein technisch richtig angefertigtes Foto ist anzustreben; doch sollte man sich hüten, vor lauter Technik den eigentlichen Sinn des Fotografierens aus den Augen zu verlieren. Allein die bildliche Seite ist das primär Wichtige. In diesem Sinne ist diese Aufnahme also als ein wohl technisch anfechtbares Bild zu betrachten, dessen Mängel – nachdem wir hier von einem Diapositiv drucken – in der Reproduktion und Vervielfältigung einer Zeitschrift noch mehr zu Tage treten. Das Entscheidende aber, die Bildgestaltung, wird wohl bei ihm niemand in Frage stellen.

Aufnahme: *Niklas Deak* (Leica; Agfacolor CT 18 Farbumkehrfilm)

Eisbären gesucht – so stand es in früheren Jahren noch viel häufiger als heute in Anzeigen der Fotopresse für Berufsfotografen. Als »Eisbär« konnte sich jedermann verdingen, der Lust hatte, tagsüber ein Eisbärfell überzuziehen und in Seebädern Schnickschnack mit den Herren und Herrinnen der Strandburgen zu treiben. Seine Aufgabe war es, für den im Hintergrund lauernden Strandfotografen vorzuplänkeln. Sobald es dem Eisbären nämlich gelungen war, in der Strandburg eine heiter-gelöste Atmosphäre zu schaffen, konnte der Fotograf sich unauffällig heranpirschen, seine Kamera zücken und mit dem Ausruf »Ist das nicht 'ne Sache« auf den Auslöser drücken.

Na ja, und am nächsten Tag waren die Aufnahmen unter Nummer sowieso abholbereit. Der Eisbär ist dazu da, dem Strandfotografen zum Schuß zu verhelfen, indem er die Bereitschaft zur Aufnahme schafft. Ihm kommt etwa die Rolle eines Zeremonienmeisters zu, der Verbindungen herzustellen hat, bloß mit dem Unterschied, daß er in seiner Bärenhaut gleichzeitig die Rolle des Schalksnarren übernehmen muß.

Die Zeit der Könige mit ihren Hofnarren ist vorbei. An ihre Stelle sind die »Kontakter« getreten. Die »Eisbären« sind eine der vielen Formen von ihnen.

Und auch junge Löwen. Das habe ich auf unvergeßliche Art erlebt. Ich befand mich mit meinen Söhnen, die damals noch klein waren, auf Winterurlaub. Der jüngere hatte sich auf einen Ort begeben, über dessen Türe der Buchstabe H stand. Hast du nicht gesehen – da kam er den langen Gang herangeprescht, packte mich bei der Hand und stieß atemlos hervor: »Papi komm, auf dem Lokus sitzt ein Löwe!«

Was sagt darauf ein vielgeprüfter Vater, der bereits auf eine früher gestellte Frage, ob die Sonne eine Mutter hätte, in Verlegenheit kam? Kindermund tut Wahrheit kund und versteht es so, daß nichts sein kann, außer es stammt von etwas ab.

Aber zurück zum Löwen. Als mich mein Kleiner durch die Tür mit dem gewissen H hindurchmanövriert hatte, glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. Denn da war wirklich ein Löwe, bloß er »saß« nicht, sondern wurde von einem männlichen Individuum an den Vorderpranken hochgehalten, um eine geeignete Position zu haben, wie sie für diesen Zweck empfehlenswert ist.

Obwohl ich einen Löwen in dieser Stellung noch nie – geschweige denn in einem winterlichen Alpengasthof, ganz abgesehen davon hinter einer mit H bezeichneten Türe – weder gesehen noch vermutet hatte, lobte ich mir die Beobachtungsgabe meines Sohnes. Er hatte mit seinen acht Jahren erkannt, daß es sich bei dieser Raubkatze, obwohl sie noch sehr jung war, um einen männlichen Löwen handeln müsse.

Dieses Löwenbaby war nämlich Eigentum eines Wanderfotografen, das für ihn, wie sich später herausstellte, die abgeänderte Rolle eines Eisbären zu spielen hatte. Der Fotograf fuhr von Ort zu Ort, ging in die Hotels, setzte den bejahrteren Damen das Löwenkind einfach auf den Schoß, und während sie »ach wie süß« sagten (und sich dabei doch irgendwie heldenhaft vorkamen), machte er seine Aufnahme.

Fazit: Jeder sucht sein Schäfchen ins trockne zu bringen, und dafür gibt es viele Methoden.

*

Die Super-8-Welle – scheint mir – schlägt mehr Schaum, als Wasser hinter ihr ist. Ein bißchen mehr Schärfe, während die Fotografie offenkundig mit Unschärfe kokettiert. Um ein bißchen hellere Projektionsbilder, wobei man doch mit dem Doppel-8-Film bloß auf ein bißchen kleinere Leinwand einstellen kann, um die gleiche Helligkeit zu erreichen, und einem bessere Schärfe noch gratis dazugeschenkt wird. Vereinfachtes Filmeinlegen – das allerdings ist ein wirklicher Fortschritt.

Weiterentwicklungen sind aber wohl noch keine »Wellen«, die ihren Namen rechtfertigen können. Als die Entwicklersubstanz Genol vor rund 15 Jahren dem Metol-Hydrochinon den Rang ablief, war das eine Welle? Verursachten die vergüteten Objektive vor rund 30 Jahren etwa ebenfalls so etwas, was einer Welle gleichkam? Nicht einmal die Elektronenblitzgeräte, die seinerzeit einer der bemerkenswertesten Fortschritte waren, weil sie der Fotografie wirklich völlig neue Gebiete erschlossen, wurden als Wellen gewertet.

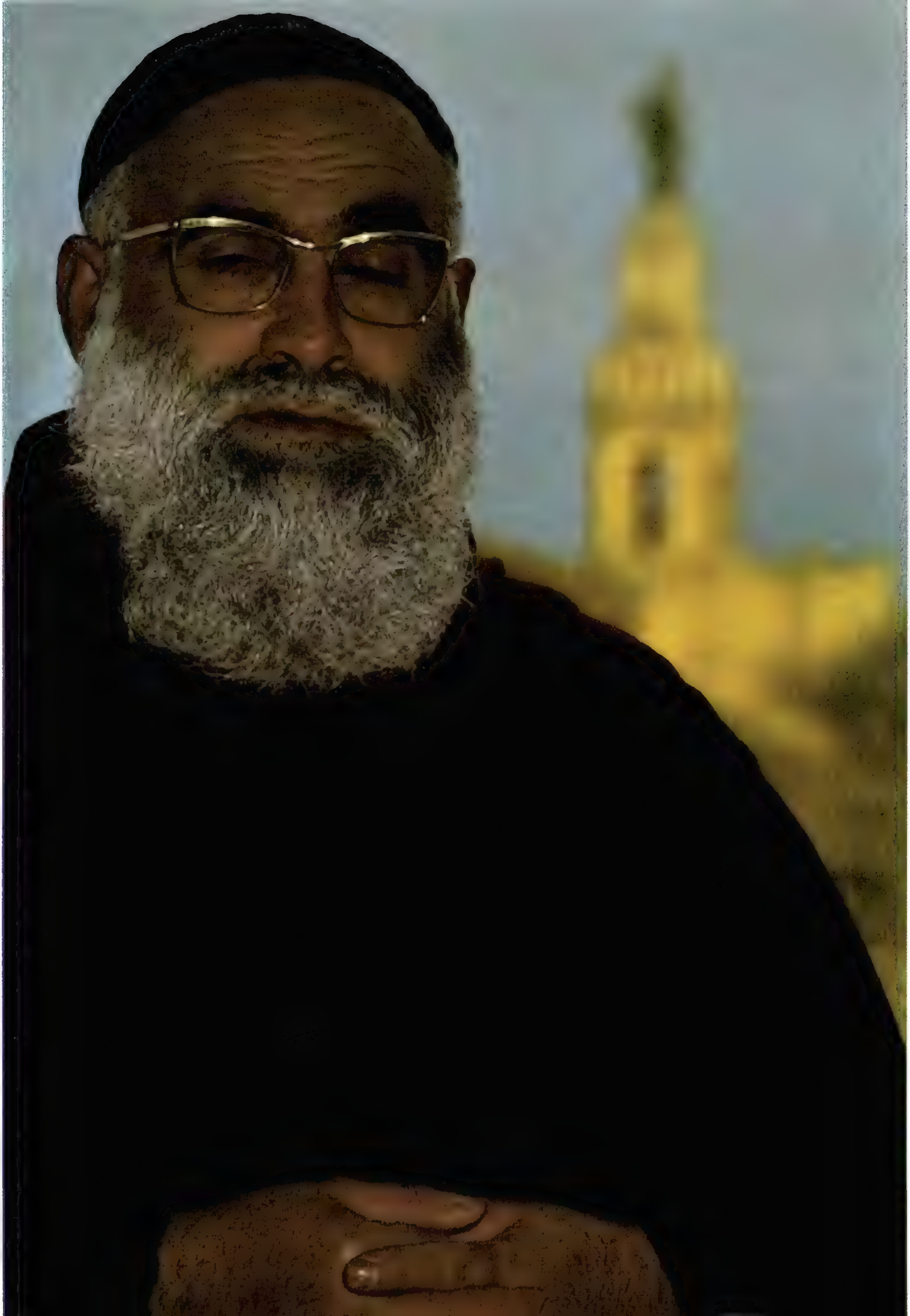
Sie hatten so viel an sich, daß sie auf den Luxus des Bum und Trara verzichten konnten. Die wenigen Zehntelmillimeter, um die es hier geht, sollen nun ein Wogenschlag sein? Wie ist das zu verstehen? Ich glaube nur aus der Perspektive eines Wellenschwimmbades, und die Wellen darin sind künstlich.

*

Getan werden muss, was zu tun ist. Da gibt es aber vieles, das nur so aussieht, als ob es getan wäre. Der flüchtige Beschauer nimmt es als perfekt hin. Der Gründliche erkennt, daß es nur hingeschaukelt ist, als ob es wirklich etwas bis zur letzten Konsequenz Gefertigtes wäre und eine komplette Einheit sei.

Unvollständigkeiten feiern in der Fotografie von heute fröhliche Urständ. Es wird fotografiert, »als ob« das etwas wäre, und man kümmert sich nicht darum, daß es eigentlich vielfach gar nichts ist. Die Fotos sollen aussehen, »als ob« sie etwas Neuartiges darzustellen hätten, und verzerren dann meist das Darzustellende so, damit es eben so aussieht, »als ob« es überzeugend sei.

»Als ob« das notwendig wäre.



Drei Wochen mit den Heringsfischern

Drei Wochen war *Gérard Klijn* mit einem holländischen Heckfänger unterwegs zu dem Zweck, das harte Leben der Männer, die an Bord auf engem Raum zusammengedrängt sind, zu fotografieren.
Die *Rijnmond 3* aus *Katwijk a. Zee* war im November in den „Kanal" ausgelaufen. Es mangelte nicht an Hagel- und Schneeschauern, an Sturm und schweren überkommenden Brechern. Auf die Frage, was für sein Unternehmen neben seiner Kamera am wichtigsten war, antwortete Gérard Klijn: „Vor allem meine Unempfindlichkeit gegen Seekrankheit und ein gutes Ölzeug. Außerdem muß man aber auch viel Bier und Genever vertragen können, um den Fisch- und Salzgeschmack von den Lippen zu spülen. Seit dieser Zeit rauche ich übrigens nur Shag-Tabak. In drei Wochen wird eine Landratte im Team der harten Männer schnell zum Seemann."

Die Aufnahmen wurden mit einer Leica auf Tri-X-Film gemacht und in der Reihenfolge der Bilder mit den Objektiven: Summicron 2/90; Elmarit 2,8/135; Super-Angulon 3,4/21 und Summilux 4/35.

Sommerszeit — Urlaubszeit. Für den Binnenländer bedeutet das Meer Erholung, Entspannung, Freude und süßes Nichtstun. Besonders, wenn es freundlich zum Bade ladet wie auf unserem Farbbild, das *Wolfgang Speckmann* in Holland, dem klassischen Land der Windmühlen, aufgenommen hat. (Sinar Norma 9×12; Xenar 4,5/150; Orwo 19 DIN; Blende 16; 1/50 s)

Alle Aufnahmen: *Gérard Klijn*

Heineken

Wasser Wellen Wogenkämme

Diese dynamischen Aufnahmen des bekannten Monoskiläufers *Willy Frey* aus *Locarno* im Tessin gelangen *Kurt Röhrig* auf dem Lago Maggiore. Die Fotos drücken mehr aus, als mit Worten über sie zu sagen ist.
Die technischen Daten: Rolleiflex; Xenar 3,5/75; 1/250 s bei offener Blende und Leica; Elmar 4/90; 1/200 s ebenfalls bei offener Blende auf Isopan F-Film.

Georg Stüvermann

Blind Schuß Technik

Linke Seite

Weiches, gleichmäßiges Streulicht an Tagen mit leicht verschleierter Sonne ist die beste Beleuchtung für Menschenfotos. Natürlich ist auch pralles, direktes Sonnenlicht kein Manko, wenn bei ihm nur die Einfallsrichtung der Strahlung beachtet wird: Frontal- (90°) und leichtes Seitenlicht (45°) sollte es sein. Da nun aber bei Schnappschüssen dieser Art kein Einfluß auf die Haltung der Modelle geübt werden kann, werden sich nur selten nachteilige Schatten, welche Mundwinkel, Poren und Falten betonen oder die Augenhöhlen verdecken — ebenso wie Nasenpartien eine Gesichtshälfte —, ganz vermeiden lassen. Es kann aber doch etwas darauf geachtet werden. (Teleschuß eines älteren Paares auf dem Münchner Marienplatz während des täglichen Glockenspiels vor dem Neuen Rathaus.) ▲

Jüdischer Straßenhändler in der Downtown von New York City (Blindschuß). ►

Um den Washington Square in Greenwich Village, dem Quartier Latin oder Schwabing von New York, stellen im Sommer Maler und Kunstgewerbler ihre Arbeiten aus. (Entdeckter Normalschuß aus der Hocke.) ►►

Auf dem verkehrsreichen Stachus in München warten zwei „dicke" Freunde auf das „Grün" einer Ampel (Blindschuß aus Augenhöhe). ▼

Rechte Seite

Die besten Jagdgründe für Menschenfotos sind Bahnhof, Volksfest, Wochen- und Jahrmarkt, Café und Park. (Amerikanische Ladies diskutieren über moderne Kunst im Metropolitan Museum of Art von New York). ▲

Zeitungslektüre während der Wartezeit auf dem Bahnhof. ▲▲

„Bobby" vor seinem Standquartier auf dem Trafalgar Square in London. (Alle Aufnahmen von *Georg Stüvermann* mit Leica III f und Elmar 3,5/50 bei Blindschüssen und Hektor 4,5/135 im Visoflex-II-Spiegelkasten bei Teleschüssen; FP 3, belichtet wie 25 DIN, entwickelt 5 Minuten in Ultrafin.) ►

POLICE

Seit nicht weniger als 85 000 Jahren, seit der frühesten Höhlenmalerei der Vorzeit und bis hin zur Gegenwart und ihren Kunstrichtungen, die wir unter dem Decknamen „Moderne" zusammenfassen — war der Mensch sich selber Thema Nummer eins, war und ist die Darstellung seines Bildnisses die vornehmste Aufgabe eines jeden künstlerischen Bemühens. An der künstlerischen Darstellung seiner Zeitgenossen lernte er zu deuten und zu verstehen — andere wie letztlich auch sich selbst. Die Physiognomie eines Lebewesens, nämlich zunächst einmal dessen äußere Erscheinung, aber weit mehr noch dessen Antlitz, gelten nicht zu Unrecht als der klarste Spiegel des wirklichen Charakters. Wer also ein Gesicht zu deuten wußte — das ahnte man wohl schon recht früh, und das wissen wir heute mit Gewißheit — der kannte auch das innere Gesicht. Ein gut Teil jener Menschenkenntnis, derer sich der eine oder andere rühmt, ist letzten Endes nichts weiter als das Ergebnis eines intensiven Studiums der Gesichtszüge eines Menschen: der Erfahrung mit Menschen bestimmter Gesichtsprägungen und der Schlußfolgerungen, die man aus der Summe von Studium und Erfahrung für sich selber zieht. Was Wunder, daß sich so mancher Amateur aus Passion der Deutung seiner Mitmenschen durch das Medium Fotografie verschrieben hat?!

Wer seinem Hobby einen Sinn geben will, wer jenseits vom statischen Schönfoto eine bis in die letzten Phasen packende und erfüllende Fotobeschäftigung sucht, dem sei das Menschenfoto ohne Einschränkungen anempfohlen. Allein das Menschenfoto birgt noch alle Reize in sich: Es lehrt uns wieder die Kunst zu sehen; wir erfahren das Prickelnde und den Genuß einer fotografischen Kopfjagd, die Freude am Sammeln, Studieren und Verstehen; und sind, ehe wir uns so recht versehen, in den Bann unseres neuen Metiers gezogen, wenn wir nicht an den wenigen aufnahmetechnischen Klippen dieses Unterfangens, die es zu bewältigen gilt, gescheitert sind. Nun, auch dafür soll (im folgenden) Abhilfe geschaffen werden.

Es ist eine alte Weisheit: ungekünstelte Menschenbilder müssen unbemerkt geschossen werden; natürliche Pose erfordert aber List — auch im Interesse des Fotografierten. Zwischen zwei grundlegenden Aufnahmetechniken für getarnte Schnappschußporträts kann je nach Situation und Temperament gewählt werden: Blindschuß und Teleschuß.

Die Technik

Teleschüsse haben — nicht nur für Schüchterne — den unschätzbaren Vorzug, daß man größere Aufnahmeabstände zum Objekt (mindestens zwei Meter formatfüllend) einnehmen kann, und doch die Hauptsache besser vom Hintergrund trennt. Ideal sind beim Porträt aus perspektivischen Erwägungen heraus Brennweiten um das Doppelte eines Normalobjektivs herum: bei 24×36 mm also f = 90 bis 135 mm. Die günstigste Apparatur dazu bietet ein Spiegelkasten zur normalen Entfernungsmesserkamera oder gleich eine Spiegelreflex. Das Tele birgt nur eine Fehlerquelle in sich: die Gefahr der Verwacklung. Längste, aber auch allerlängste Verschlußzeit sollte $^1/_{125}$ s sein; besser hingegen sind $^1/_{500}$ bis $^1/_{1000}$ s, wobei Verschlußablauf und Spiegelbewegung ein hohes Maß an Erschütterungsfreiheit bieten sollten. Man kann stattdessen unbekümmert mit der Anfangsblende arbeiten. Bis f = 300 mm lassen sich einige Teleobjektive noch aus der Hand ohne Verwacklung auslösen.

Von den drei Einstellwerten (Blende, Entfernung, Verschlußzeit) wählt man zur rascheren Aufnahmebereitschaft zwei vor: Mit einem 22-DIN-Film stellt man nach der Belichtungs-Nahmessung auf den eigenen Handrücken bei Sonne z. B. die Anfangsblende 4,5 und die Verschlußzeit $^1/_{1000}$ s ein und korrigiert je nach den Lichtverhältnissen und der Objekthelligkeit um etwa zwei Blendenwerte auf $^1/_{250}$ s bei Motiven im Schatten, um einen Blendenwert bei verschleierter Sonne auf $^1/_{500}$ s und bei sehr hellen Objekten um eine Blende auf 1:5,6 und $^1/_{1000}$ s.

Drei Teleschüsse eines „Oktoberfest"-Besuchers und eines Internatschülers im Hyde Park von *Georg Stüvermann* (oben) sowie einer klassischen Dreiergruppe von *Gérard Klijn*, mit welcher der freiberufliche Bildjournalist aus Holland den dritten Preis im Fotowettbewerb zum II. Vatikanischen Konzil gewann (rechte Seite). ▶

Blindschüsse

Kürzere Brennweiten beziehen auch die Umgebung in das Motiv mit ein. Praktisch jedes Kameramodell mit Normalobjektiv oder langem Weitwinkel — das sind bei 24×36 mm Brennweiten von f = 50 mm bzw. 35 mm — und leise ablaufendem Verschluß, eignet sich für den Blindschuß. Zu Queraufnahmen hängt man die Kamera ganz einfach um den Hals vor die Brust oder hält sie an dieser Stelle etwa in den Händen und löst — mit scheinbar abgewendetem Gesicht — unauffällig aus, indem man beachtet, daß das Objektiv auf den Objektmittelpunkt gerichtet und das Aufnahmegerät nicht etwa verkantet ist. Während man das Objekt einkreist, hat man dann bei diesen geringen Abständen von 1,5 m und mehr lediglich noch die Einstellentfernung festzulegen — durch das ebenfalls unbemerkte Anmessen eines vom Motiv etwa gleich weit entfernten Punktes. Besser hat sich hier jedoch die Schnappschußeinstellung bewährt. Man legt dieses Mal sogar noch die Entfernung in etwa vorher fest: z. B. bei 22 DIN Allgemeinempfindlichkeit und Sonne nach dem Belichtungsmesser — Verschlußzeit $^1/_{250}$ s, Blende 8 und Nahbereichseinstellung auf 4 m (Tiefenschärfe dann bei einer 50-mm-Brennweite — 3 bis 7 m und bei f = 35 mm — 2 m bis Unendlich) oder Fernbereichseinstellung auf 8 m (Tiefenschärfe bei 50-mm-Brennweite — 4 m bis Unendlich); Korrekturen bei Schatten und diffusem Licht wie oben. In einem dieser beiden Schärfenbereiche wird das Motiv dann sicher angetroffen werden.

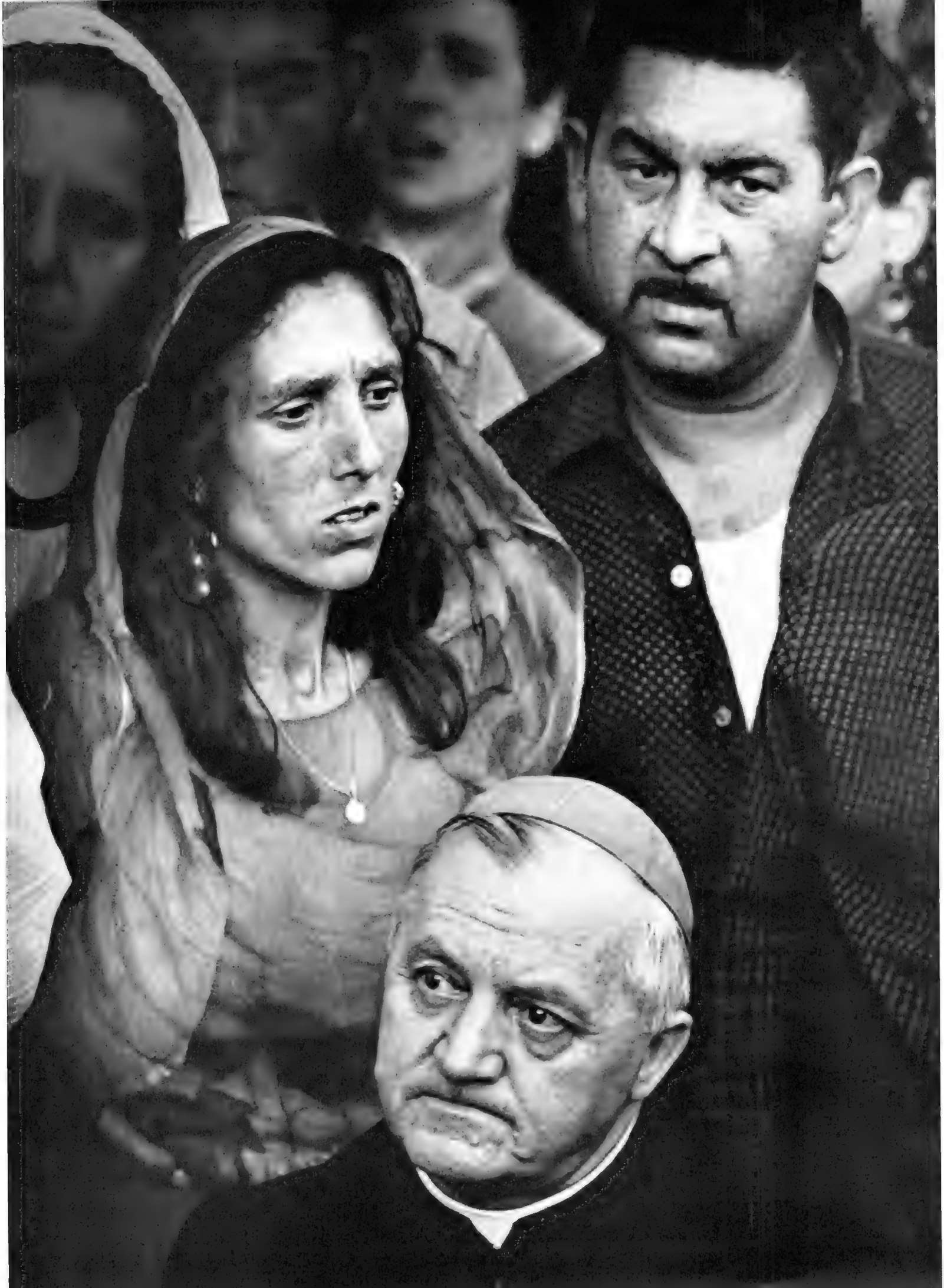
Das Opfer — wie gesagt — nie starr und direkt ansehen; allenfalls mit dem Blick streifen. Wird man dennoch bemerkt, so geht man am besten gleich weiter und kommt allenfalls später wieder, denn entweder setzt der Mitmensch nun eine gekünstelte Pose auf oder er wendet sich ab. Schnelligkeit ist eben alles, Schüchternheit ist nichts. Übung vor dem Spiegel daheim und Probeschießen sind für diese Technik unerläßlich. Oft kommt man aber auch schon dadurch zum Ziel, daß man, nachdem man entdeckt wurde, einfach stehenbleibt und wartet, bis sich der beobachtete Mensch an die Gegenwart des Fotografen gewöhnt, das Interesse an ihm verloren hat und nicht mehr annimmt, daß noch aufgenommen werden könnte. Beim Hochformat richtet man sich nach dem Vorbild der Cowboys: Man schießt aus der Hüfthöhe. Die Kamera in der Hand halten, gegen den Handballen gelehnt; den Arm seitlich hängend, mit dem Daumen auslösen.

Varianten

Daneben gibt es freilich noch einige andere Techniken, die wenigstens zum Teil gestreift werden sollten, obwohl sie in der Praxis wegen ihrer Auffälligkeit weniger von Bedeutung sind; es sei denn, die spezielle Kamerakonstruktion erfordert diese Prozedur.

In einem Restaurant stellt man die Kamera, von der Einstellung her wohl präpariert, vor sich hin, auf das lustige Pärchen gegenüber gerichtet und löst im richtigen Augenblick aus, ohne daß die Gäste dabei direkt angesehen werden. Oder man hält seine zweiäugige Spiegelreflexkamera, mit dem Objektiv zur Seite gerichtet, in der Hand und legt nach der Schnappschußeinstellung nur noch den Ausschnitt im quergestellten Sucherbild fest. Analog kann auch über Schulter und Kopf oder mit seitlich hängender Kamera nach hinten fotografiert werden.

Zum Schluß: Wenn an dieser Stelle die verschiedenen Techniken des Blindschusses erwähnt wurden, so sollte über die handwerklichen Tricks hinaus aber eines nicht vergessen werden: Die besten Menschenaufnahmen entstehen nur bei einer entsprechenden inneren Einstellung zu seinen Mitmenschen. Könner wie *Henri Cartier-Bresson* und *Eugene S. Smith* liefern nicht nur deswegen, weil sie die Technik beherrschen, großartige Menschenbilder, sondern weil sie es verstehen, sich ihrer Umgebung — und sei es auch in den fernsten Ländern — anzupassen, ihre fotografischen Objekte achten und, wenn es der Takt gebietet, auch einmal auf Aufnahmen verzichten. Nicht die sensationelle Enthüllung liefert das große Foto, sondern das klassisch komponierte, zeitlose und allgemeingültige Bild des Menschen — ganz in der Art, wie unser ganzseitiges Foto auf der gegenüberliegenden Seite.



Der »Club Fotografico de Mexico«

Die Vereinigung wurde vor ungefähr zwanzig Jahren von fünf Amateuren in Mexiko-City gegründet und zählt heute über 250 Mitglieder, bestehend aus Amateuren und Berufsfotografen. Sie ist insofern bemerkenswert, als sie das einzige Organ in Mexiko darstellt, das sich der fotografischen Belange überhaupt annimmt und bemüht ist, sie zu fördern.

Der Club besitzt eigene Clubräume im Zentrum von Mexiko-City, wo die Mitglieder sich jeweils einmal im Monat treffen. Bei diesen monatlichen Zusammenkünften werden die neuesten Arbeiten gezeigt, ausgestellt und besprochen. In dem Gebäude sind u. a. ein gut eingerichtetes Labor und ein Aufnahmeatelier untergebracht, in denen ungefähr zehn Mitglieder gleichzeitig arbeiten können. Einmal wöchentlich wird theoretischer Unterricht erteilt.

Man kann mit gutem Gewissen behaupten, daß sich jeder fotografisch Interessierte in Mexiko diesem Club angeschlossen hat. Er ist der FIAP angegliedert und veranstaltet alljährlich je eine nationale und eine internationale Ausstellung.

Deutsche Fotoerzeugnisse sind in Mexiko sehr beliebt, doch ziehen die Fotografen und Amateure die Produkte von Kodak vor, weil sie billiger und leichter zu haben sind und vor allem auch in größerer Auswahl zur Verfügung stehen.

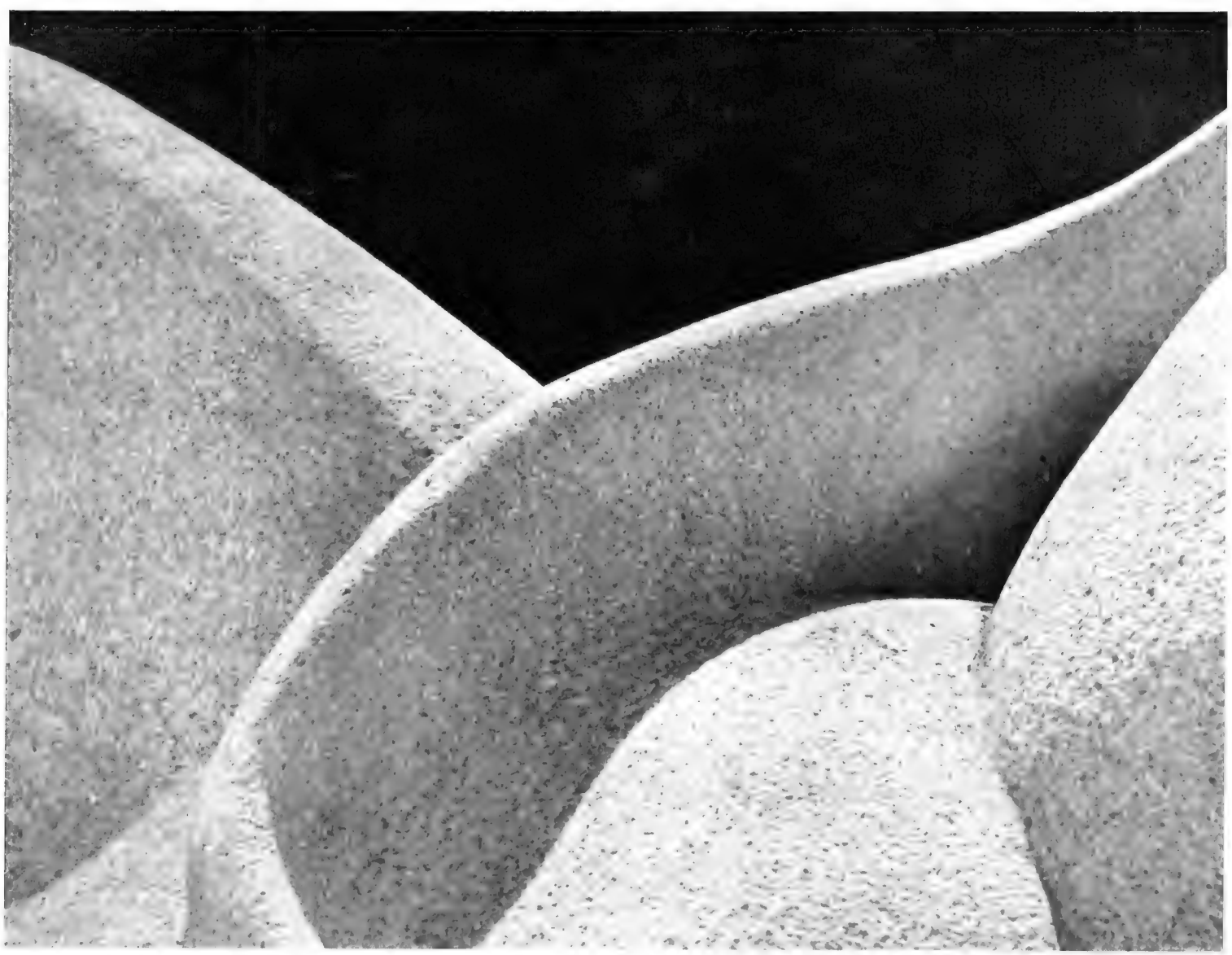
Wir glauben beim Vergleich mit anderen Ländern, daß die mexikanische Fotografie noch nicht die technische und künstlerische Perfektion, wie sie vor allem in Europa oder in den USA zu Hause ist, erreicht hat. Doch was noch nicht ist, soll noch werden, wie wir hoffen. Jedenfalls ist der Club sehr rührig und stets bestrebt, neue und eigene Wege zu beschreiten.

Dieter Grathwohl

Bis zur Drucklegung dieses Berichtes sind die angeforderten näheren Angaben zu den einzelnen Fotos leider noch nicht eingegangen. Wir wissen nicht, worauf die Verzögerung zurückzuführen ist. Es ist ein langer Weg von Mexiko zu uns, und vielleicht wird wieder einmal irgendwo gestreikt. Wir können uns also nur darauf beschränken, zu den einzelnen Fotos die Namen ihrer Autoren bekanntzugeben.

Unten: Architektur aus Zement im Modernen Kunstmuseum – Chapultepecpark.
Aufnahme: *Waldo Gómezgil Lara*

Rechts: Akt. Aufnahme: *Waldo Gómezgil Lara.*



Links: Fontäne. Aufnahme: *Dr. Salvador Millan.*

Rechts: Marktgänger. Aufnahme: *Enrique Segarra Lopez.*

Links: Hochzeit in Los Remedios.
Aufnahme: *Hermann Grathwohl.*

Rechts: Ein Einsiedler.
Aufnahme: *Enrique Bostelmann.*

Bitte nicht pflücken!

Bergblumen im Farbfoto

Ernst Höhne

Nüchtern ausgedrückt ist die Bergblumenfotografie ein Teil des weiten Gebietes der Nahaufnahme. Ihre technische Beherrschung ist in hervorragenden Büchern und Beiträgen so erschöpfend dargelegt, daß zu diesem Thema nicht viel zu sagen bleibt; nur über grundsätzliche Erwägungen gibt es noch manches zu bemerken. Überdies ist dieses Thema im Rahmen der Fotografie von heute nicht mehr — oder wer weiß, noch nicht wieder — aktuell. In den supermodernen Ausstellungen, die für sich in Anspruch nehmen, zu zeigen, was ein „Foto von heute" ist, findet man selten solche Bilder. In Fotozeitschriften ist das etwas weniger ausgeprägt. Doch wenn schon, so ist unverkennbar der Hang zum „manipulierten Blumenbild" zu spüren. Der richtige Foto- und Blumenfreund glaubt, aus dieser allgemeinen Haltung eine Abneigung gegen das natürliche Blumenbild zu spüren. Grob verallgemeinert, gilt demnach nur eine „entnaturalisierte Blume" oder, noch besser, gar keine.

Das entspricht freilich in keiner Weise der ganz allgemeinen menschlichen Freude an Blumen, und schon gar nicht der Ansicht unzähliger begeisterter Blumenfotografen. Daraus kann natürlich nicht hergeleitet werden, daß auch avantgardistische Ausstellungen und manche Zeitschriften sich diesem „gewöhnlichen Publikumsgeschmack" anpassen sollten — und trotzdem bemerkt es der Blumenfotograf mit Genugtuung und sogar mit ausgesprochener Dankbarkeit, wenn angesehene Zeitschriften diesem seinem Inbegriff fotografischer Freuden etwas Raum gewähren. Anscheinend geht sogar die Tendenz wieder in dieser gemäßigten Richtung, was nicht nur die Blumenfotografen, sondern sicher — kaum übertrieben — nahezu alle Fotoamateure aufatmen läßt. Das ist eine sehr weitreichende Feststellung grundsätzlicher Art, die die Existenz der Blumenfotografie auch in der heutigen Zeit erklärt und ihr einen naturnahen Stempel aufdrückt.

Die unberührte Natur

Noch stärker als in der allgemeinen Blumenfotografie sind die „naturalistischen Forderungen" für alle Bergblumenbilder ausgeprägt. Während die Gartenblumen — zwar unzweifelhaft Natur — doch in gewissem Maß vom Menschen beeinflußt und deshalb den verschiedenen Zivilisationsauswirkungen eher verwandt sind, bleiben die Berg- und Wildnisblumen reine Kinder der Natur. Noch fehlt ihnen nahezu jede Beziehung zum Menschen, und anscheinend nur widerwillig lassen sie sich von ihm beeinflussen; um so weniger sind sie deshalb auf nicht natürliche Weise darzustellen.

Bei Menschenaufnahmen gilt es als selbstverständlich, nicht mehr — wie früher — idyllische oder gar heroische Kulissen zu benutzen. Wir erwarten ganz selbstverständlich, daß der Mensch in seinem Wirkungskreis, in seiner Arbeitskleidung, bei einer seiner Beschäftigungen dargestellt wird. Der Schriftsteller und geistig ausgerichtete Mensch hat als Hintergrund unzählige Bücher, die etwas dokumentieren (sollen), ein Gießereiarbeiter müßte und wird ganz selbstverständlich in Verbindung mit gewaltigen Hochofenanlagen, mit glühenden Schlangen geschmolzenen Eisens, das beste und typischste Bild ergeben. Das ist sinnvoll, denn so rundet der Hintergrund das Bild zur umfassenden Darstellung der Hauptsache ab.

Die Erdgebundenheit

Warum sollte diese Erkenntnis nur auf Menschen zutreffen, die beweglich und anpassungsfähig sind, so daß sie ohne weiteres in nahezu jeder Umgebung denkbar sind? Pflanzen dagegen sind an ihren Standort gebunden, können also nur in ihm glaubhaft und nicht deplaciert wirken. Daraus entspringt eine zwar einfache, aber grundsätzliche Forderung, die Pflanze nur in ihrer angestammten Umgebung abzubilden. Nur so kann ihr wahrhaftes Porträt entstehen! Ein Matrose, vor einer Almhütte aufgenommen, wirkt wie eine beabsichtigte Witzfigur, und niemand würde dahinter eine ernste Absicht des Bildautors vermuten. Eine Blume dagegen stellt man bedenkenlos vor eine schwarze Wand, um sie dann zu blitzen. Diese Art und Weise wird sogar von vielen Seiten als optimale Methode empfohlen. Es soll und kann natürlich nicht in Zweifel gezogen werden, daß sich so besondere Effekte erzielen lassen. Es erhebt sich bloß die Frage: Kann das ein wahres Porträt einer Blume sein, und wird dieses Bild der Blume gerecht? Sie läßt sich kaum bejahen, und Vergleiche zeigen, daß gerade Bergblumen nur in ihrer natürlichen Umgebung glaubhaft sind und ihr eigenstes Wesen nur dort offenbaren. Sogar im vollendeten Steingarten wird ihnen etwas fehlen — ihre natürliche Umgebung, ihre anscheinend planlose und unbeabsichtigte Einordnung in die jeweilige Lebensgemeinschaft, die nur von unserer menschlichen Warte aus sinnlos erscheinen mag, und in Wahrheit doch überaus sinnvoll gefügt ist. Ein Bild, in dem das anklingt, gibt neben Wahrheit der Darstellung eine gültige Verallgemeinerung der Bergblumennatur, in manchen Fällen sogar ihre Stilisierung. Das ist oft nur durch ganz bewußtes Hineinstellen in die Bergnatur zu erreichen. Es kann der Vordergrund um die Blume durch bestimmte Gräser, durch schmelzenden Schnee, Geröll oder größere Felsen ebenso wichtig sein wie der Hintergrund. Daß dabei die allgemeinen Regeln vom ruhigen Hintergrund, von ausreichender Schärfe usw., nicht ihre Gültigkeit verlieren, ist verständlich.

Blumen kann man selbstverständlich mit nach Hause nehmen. Natürlich nicht abgerissen, in der Hand, sondern fotografiert, auf dem Film. Denn nach uns kommen Mitmenschen, die sich an der Blumenpracht ebenfalls erfreuen wollen. Außerdem macht es einem Naturfreund keinen Spaß, eine Schale Enzian in der Blumenschale dahinwelken zu sehen. Auf dem Film welken die Blumen dagegen nie. Sie werden nie alt, bleiben immer taufrisch und schön. Wann immer wir Sehnsucht haben, können wir diese fröhlichen Farbtupfer auf der Leinwand betrachten. Wie man die Blumen am besten ins rechte fotografische Licht rückt, darüber berichtet dieser Beitrag. Eine Musteraufnahme dazu lieferte *Ernst Höhne*, der die Bergprimel rechts im Bild fotografierte. (Praktisix; Primotar E 3,5/80; Agfacolor CT 18; Blende 11; 1/100 s)

Die Entfernungen

Dieses Abbilden der Blume in ihrem Milieu ist nur in einem begrenzten Bereich möglich, den man, weit gerechnet, von 20 cm bis 2 m ansetzen kann. Unter 20 cm wird die Schärfentiefe gerade nur für die Hauptsache selbst genügen, alles andere läßt sich nur mehr als undefinierbare Schatten wahrnehmen. Über 2 m dagegen werden auch große Blumen bloß winzig abgebildet, so daß man eher von einem Landschafts- als von einem Blumenbild sprechen kann. Man mag einwerfen, daß die meisten Bergblumen ja nicht an Stellen stehen, die die geforderte Umgebungsverteilung aufweisen. Solche Pflanzen können eben nicht — sofern man sich nicht der Mühe des Versetzens unterzieht — als Vorwurf eines allgemein gültigen Blumenbildes benützt werden. Unsere fotografischen Ziele gehen über eine nur rein naturalistische Darstellung hinaus, wir sollten ja neben den vielfältigen Reizen der bloßen Blumenabbildung auch die Milieubeschreibung anstreben — wenigstens im möglichen Entfernungsbereich!

Die Aufnahmerichtung

Der Wert, der auf die enge Verbindung der Pflanze mit der Umwelt zurückgeht, läßt vermuten, daß der Standort der Kamera ausschlaggebend ist und nur wenige Zentimeter hin oder her über das Gelingen des Bildes entscheiden können. Ganz allgemein wird man versuchen, das „Von-oben-nach-unten-Fotografieren" weitgehend zu vermeiden. Diese Aufnahmeart ist nur für wenige Pflanzen angebracht. Außerdem wird die Gestaltung der Umgebung dabei nahezu unmöglich. Es ist im Gegenteil anzustreben, die Blumen etwa aus gleicher Höhe aufzunehmen, wenn irgend möglich sogar von unten schräg nach oben. Denn nicht nur Menschen wirken aufwärts fotografiert größer und ansehnlicher, auch bei den Blumen ist es ähnlich. Darüber hinaus gewährt erst dieser Kamerastandpunkt die Möglichkeit landschaftlicher Hintergrundgliederung, und nicht zuletzt können erst so die freudig schönen Wirkungen von blauem Himmel und Wolken mit einbezogen werden. Es ist weiter empfehlenswert, sich nicht auf eine einzelne Blume zu beschränken — außer es ist eine sehr „nahe Nahaufnahme" —, man sollte lieber mehrere auswählen, denn sie wachsen in der Natur in der Mehrzahl der Fälle in ganzen Büscheln, in Familien mit oft harmonischen Größenverteilungen. Solche natürliche Harmonie, durch wenige Handgriffe für den jeweiligen Kamerastandpunkt zurechtgerückt und auf den Hintergrund abgestimmt, kann klassisch ausgewogene Bilder entstehen lassen.

Die Möglichkeiten zur Bildplastik

Oft ist es dringend nötig, für ausreichenden Kontrast zwischen der Hauptsache im Bild und dem Hintergrund zu sorgen. In den meisten Fällen steht oder fällt ein Bild mit diesen Kontrasten. Man kann sie auf verschiedene Weise erreichen, z. B. durch Beschränkungen der Schärfe auf die Hauptsache, während die Auflösung der Linien den übrigen Teil des Bildes in den Hintergrund treten läßt. Das ist für unseren Fall nur in geringem Umfang möglich, da auch für den Hintergrund eine möglichst geringe Unschärfe angestrebt wird; er ist ja auch tragender Teil des Bildes.

Eine weitaus bessere Möglichkeit bietet der Helligkeitskontrast, der vor allem bei Gegenlicht die stärksten Wirkungen hat. Der Farbgegensatz beschränkt sich weitgehend auf Farbbilder, weil er nur in wenigen Schwarzweißbildern durch Anwendung starker Filter in Helligkeitswerte verwandelt werden kann. Jedenfalls ist es dieser Farbgegensatz, der unserer Blumenfotografie zur Vollendung verholfen hat, von der wir heute meinen, daß es die letzte sei. Während die beiden vorher genannten Möglichkeiten erhalten bleiben, hat die Farbe den scheinbar letzten Wunsch erfüllt. So ist die Farbfotografie auf diesem Gebiet als folgerichtige Weiterentwicklung der bisherigen Schwarzweißfotografie aufzufassen. Das beweisen vor allem unzählige Gegenlichtfarbaufnahmen, die von der Möglichkeit der Helligkeits-, aber auch der Farbkontraste so unübersehbar und nebeneinander Gebrauch machen. Das ist freilich das Ideal, während in den meisten Fällen der heutigen Farbfotografie die Kontraste sich auf Farben beschränken. Aber auch das ist eindrucksvoll genug, man braucht da nur an die Komplementärfarben zu denken. Eine gelbe Anemone vor dem blauen Himmel ist eine (durchaus nicht übertriebene) natürliche Farbenpracht.

Die entwöhnte Norm

Die moderne Fototechnik hat uns so vielfältige und wirksame Mittel in die Hand gegeben, daß sie uns von Umweltsbedingungen wenigstens teilweise unabhängig gemacht hat. Wir sind schon so von diesen Möglichkeiten überzeugt, daß wir oft das richtige Maß für sie verloren haben. Das zeigt zum Beispiel der übertriebene, aber sicher nicht ganz unberechtigte Witz von dem Reporter, der weinend am Kongo saß, weil sein Blitzgerät für einen „Lumumba-Staatsempfang" nicht funktionierte. Er war der herkömmlichen Fotografie so entwöhnt, daß er gar nicht auf die Idee gekommen war, bei Sonne auch einmal ohne Blitz zu fotografieren.

Feststeht, daß uns diese modernen Mittel viele Erleichterungen gebracht haben. Nur dürfen wir nicht glauben, daß sie vollkommenen Ersatz der Natur bedeuten; sie sind immerhin wertvolle Unterstützung. Zu dieser Überzeugung kommt auch der Bergblumenfotograf ziemlich bald, nachdem er versucht hat, die Natur mit Blitzen und langen Zeiten usw. zu überlisten. Er mußte reumütig zur Sonne zurückkehren und hat sich fürderhin darauf beschränkt, „ein wenig aufzuhellen". Gerade für solche Motive in der freien Natur bleibt man am sichersten bei der Sonne, denn hier soll auf keinen Fall die Illusion der Unberührtheit gestört werden. Viel schneller als man meint, merkt mancher Beschauer die „Atelier-Perfektion" und ist verstimmt.

Wer Bergblumen so darstellen will, und vor allem auch, daß sie Anklang finden, ist gezwungen, ihrer Natürlichkeit Rechnung zu tragen. Um das zu erreichen, muß er sie in ihrer angestammten Heimat aufsuchen. Das wird immer Zeit und oft auch persönliche Mühe und viel Geduld kosten, der Lohn dafür wird hohe Freude sein, eine Freude, der man mit der Bezeichnung „hobby" kaum gerecht werden kann, denn sie ist noch etwas mehr!

Reiche fotografische Ausbeute kann man bei Wanderungen im Gebirge mit nach Hause nehmen. Ob Natur-, Pflanzen- oder Tieraufnahmen, die Motivwahl ist schier unbegrenzt. Bergfotografie erfordert allerdings fotografische Kenntnisse. Bei blauem Himmel und guter Fernsicht eine Bergkette zu „klicken", ergibt oft enttäuschende Bilder. Nicht nur wegen des Formats, das ein gewaltiges Bergpanorama auf ein paar Zentimeter Bildgröße zusammenschrumpfen läßt. Oft fehlt den Bildern auch der Blickfang, das Typische. Suchen Sie deshalb immer nach einem Vordergrund, um Ihren Bildern eine Aussage zu verleihen. *Robert Löbl* wählte hierfür ein Wegkreuz (Farbaufnahme links: Rolleiflex; Tessar 3,5/75; Blende 8; 1/60 s); *Dr. B. Spieweck* einen verwitterten Baumstumpf (6×9-Kamera; Isopan F; Orangefilter; Blende 8; 1/50 s)

◀ Aufnahme von Jürgen Vollmer, Paris, Preisträger

▲ Aufnahme von Hannes Havenstein, München

Fotopost
im Foto-Magazin

KARL WENRICH, WIEN

EINE THEMENGEBUNDENE INTERNATIONALE FOTOAUSSTELLUNG:

»ZWISCHEN 16 UND 20«

Unter diesem Titel veranstaltete die rührige Fotogruppe „die orca" Linz, Österreich, im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Lichtbildner im April d. J in Linz eine internationale Ausstellung, die später auch in anderen europäischen Städten gezeigt werden soll.

Sollte eine Veranstaltung wie diese unser Interesse nicht ganz besonders auf sich ziehen? Zunächst gibt es nur wenige internationale Fotoausstellungen, die unter ein bestimmtes Thema gestellt sind, sich also nicht damit begnügen, daß der Fotograf, sobald er sich zur Teilnahme entschlossen hat, einfach in die Lade mit den vorbereiteten Ausstellungsfotos greift und mehr oder weniger aufs Geratewohl vier oder mehr Bilder aus seinem Vorrat auswählt. Vielmehr zwingt eine Veranstaltung dieser Art den Teilnehmer, sich von Haus aus mit einem Thema auseinanderzusetzen, das heißt wohl: zu versuchen, es geistig zu bewältigen, all seinen Verästelungen nachzu-

▼ „Auf Wiedersehen, bis morgen!"
Eberhard Garbe, Halle (Saale)

▲ „Jugend am Werk." Günter Otto, Leipzig

spüren, ihm auf den Grund zu gehen. Das bedeutet schon etwas! Dann aber wird man auch zugeben müssen, daß „Zwischen 16 und 20" ein vortrefflich gewähltes Thema ist. Die Jugend steht heute wahrscheinlich mehr als sonst im Blickpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit, nicht nur deshalb, weil es von ihr abhängt, wo die Welt in fünfzehn oder dreißig Jahren landen wird, sondern auch, weil sie unser eigenes, heutiges Leben mit einer Reihe von Problemen erfüllt, die sich, so scheint es, mannigfaltig von den Problemen anderer Generationen unterscheiden.

Wie wird nun die Linzer Ausstellung ihren recht hohen Ansprüchen gerecht? Vermittelt sie in der Tat ein einigermaßen gültiges Bild der Jugend von heute in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen, rückt sie wirklich die Grenzen der Fotografie gleichsam hinaus, gerade indem sie ihr wiederum ihre ursprüngliche dienende Aufgabe zuweist und sie Anschauungsmaterial liefern läßt, das nicht nur für den Fotografen, sondern etwa auch für den Soziologen und Psychologen interessant ist?

Aus dreiundzwanzig Ländern gingen in Linz rund 1700 Fotos ein, das ist etwa die Hälfte der Einsendungen, die Fotosalons herkömmlicher Art in der Regel aufweisen. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß es die Tatsache der Themenstellung war, die die gewohnte Bilderinflation merkbar und wohltuend einschränkte. Auch alle Länder hinter dem eisernen Vorhang waren vertreten, und in diesem Zusammenhang läßt sich schon die erste bedeutsame Erkenntnis aus „Zwischen 16 und 20" ziehen. Wir haben schlechterdings vergessen, daß in den beiden letzten Dezennien in Osteuropa eine ganze Generation unter einem politischen System großgeworden ist, das sich wesentlich von unserem unterscheidet. Dort sieht man die Jugend nur und ausnahms-

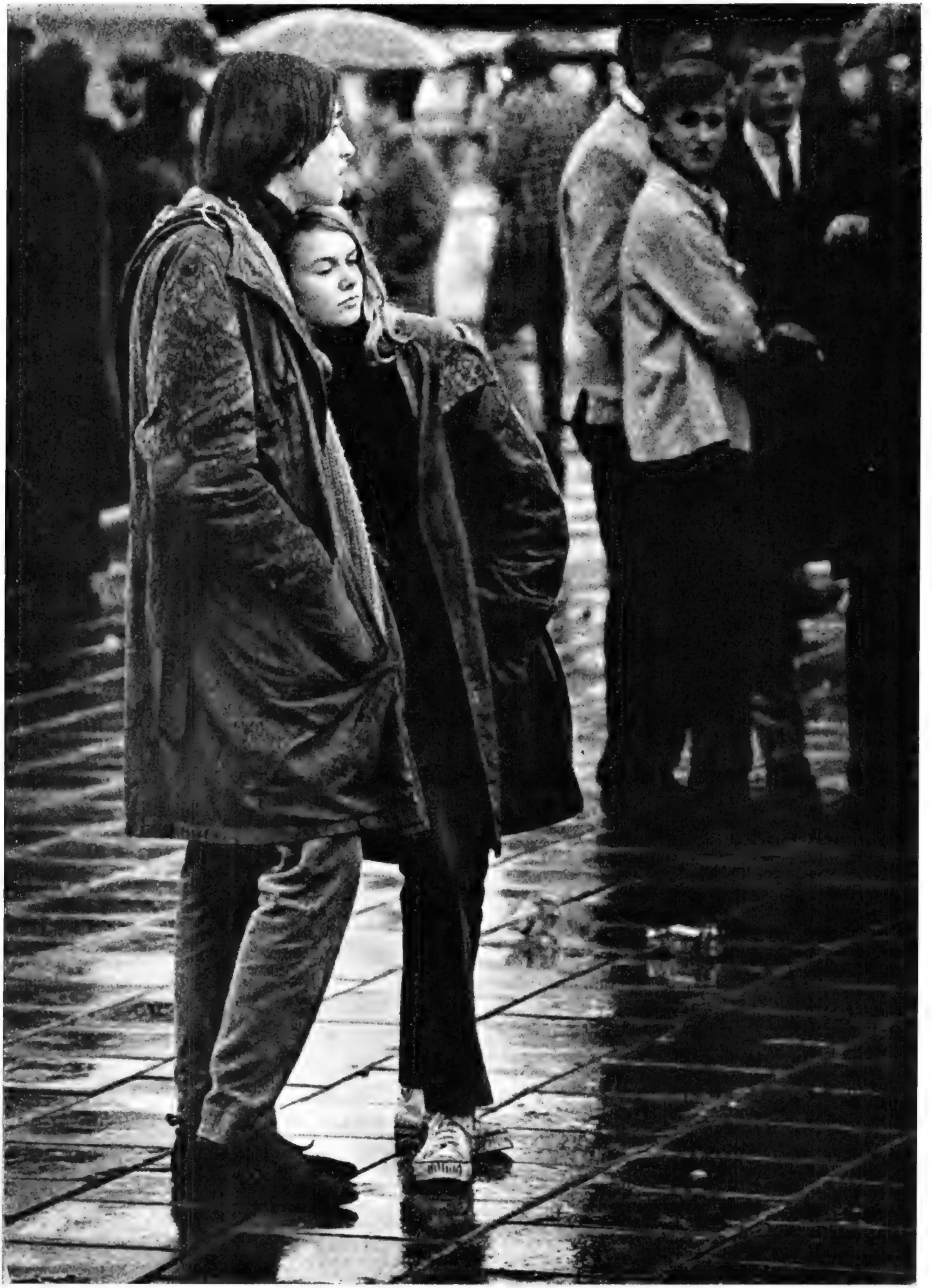
los so, wie es dem herrschenden Regime genehm ist, und daher kommt es wohl, daß von den ausgestellten einhundertfünfzig Bildern die Mehrzahl jener mit „positiver" Aussage (wenn es überhaupt erlaubt ist, in so groben Kategorien zu denken!) aus dem Osten stammt: die strahlende Siegerin im Kurzstreckenlauf, die Gruppen junger Männer, die in Regen und Schlamm bis zur augenscheinlichen Erschöpfung eine Art von halbmilitaristischem Geländesport betreiben, der Student vor der mit Formeln bedeckten Tafel, der Junge an der Drehbank. Positive Aussage? Mag sein. Aber man glaubt ihr nicht recht, man merkt die Absicht und ist verstimmt.

Außer dieser sich aufdrängenden Beobachtung, die uns quälend ins Bewußtsein ruft, daß wir noch immer in einer zweigeteilten Welt leben, erweist es sich nämlich, daß so gut wie kein Unterschied zwischen der Jugend der einzelnen Länder besteht. Etwa zwei Drittel der eingesandten Fotos ließen sich innerhalb des Themas drei sich überschneidenden Motivgruppen zuordnen: „Heiße Musik", „Pilzköpfe", „Sex", und es trat zutage, daß man den Twist in Paris ebenso tanzt wie in Stockholm, daß ein Beatle in Liverpool nicht anders aussieht wie ein Gammler in Düsseldorf und das langhaarige, salopp gekleidete Liebespaar in Kopenhagen genauso wie jenes in Rom. Selbst wenn man einräumt, daß zum Beispiel ein Twisttänzer im allgemeinen als „fotogener" gilt als ein Student im Hörsaal, drängt sich doch die Erkenntnis auf, wie schematisch die Jugend hier dargestellt wird. Lebt sie wirklich in aller Welt in den selben, immer wiederkehrenden Formen, neben den gleichen Musikboxes, die gleichen Transistorradios in der Hand, in den gleichen Jazzkellern mit ihrem Zigarettenqualm und Whiskygeruch, auf den gleichen Mopeds, in den gleichen Autos — oder hat der Fotograf noch nicht gelernt, anders als nach einem gängigen Schema zu sehen (und das heißt in unserem Zusammenhang in einem tieferen Sinne: zu denken)? Freilich wollen wir nicht das Kind mit dem Bade ausgießen. Der Jury boten sich genug Möglichkeiten, die Vielfalt des modernen Jugendlebens in exemplarischen Fotos zu zeigen. Es fehlte nicht an Aufnahmen, die sich höchst verantwortungsbewußt mit dem Problem Jugend und Alkohol auseinandersetzten, die das Neben- und Miteinander von Weißen und Farbigen oder jugendliche Vopos auf der Berliner Mauer (vom Westen her aufgenommen) und vor allem die Intensität des religiösen Lebens zeigen; es ist eine weitere sehr eindrucksvolle Erfahrung, zu der die Linzer Ausstellung verhilft, daß die für die Jugend bestimmten Einrichtungen der christlichen Bekenntnisse offensichtlich mehr Einfluß üben, als uns bewußt wird.

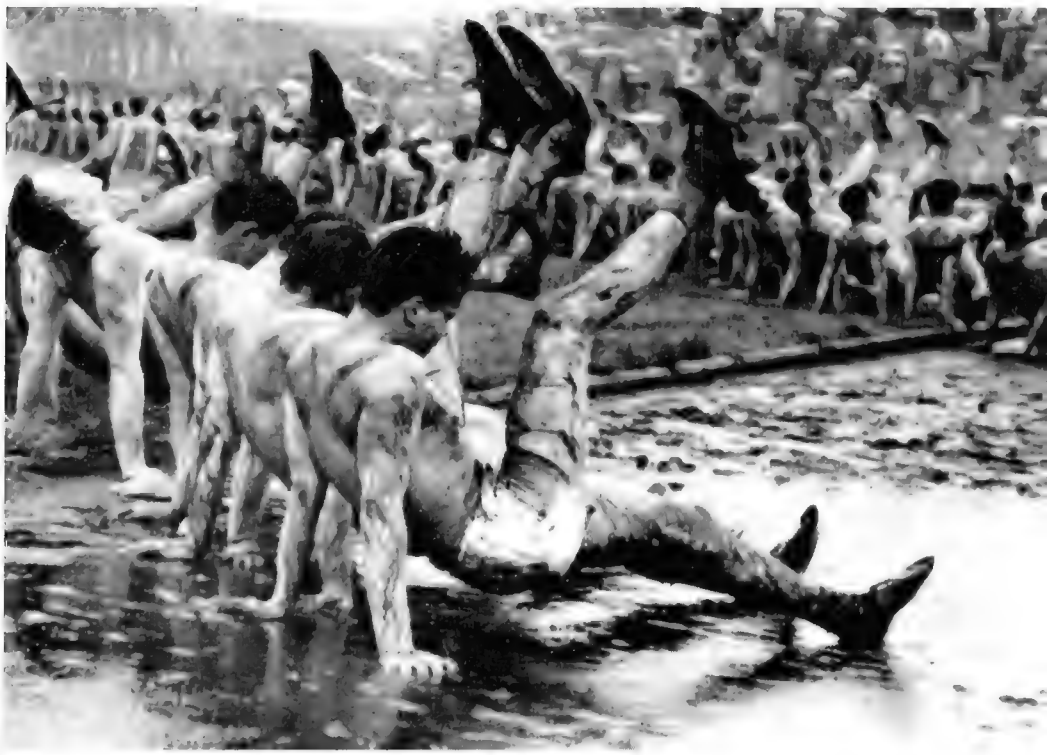
Im übrigen bestätigt „Zwischen 16 und 20" einen allgemein gültigen Lehrsatz der Gegen-

▲ Umarmung, H. J. Meyer, Haarlem/Holland

▼ Fasching am Stachus.
Georg Böing, München, Goldmedaille



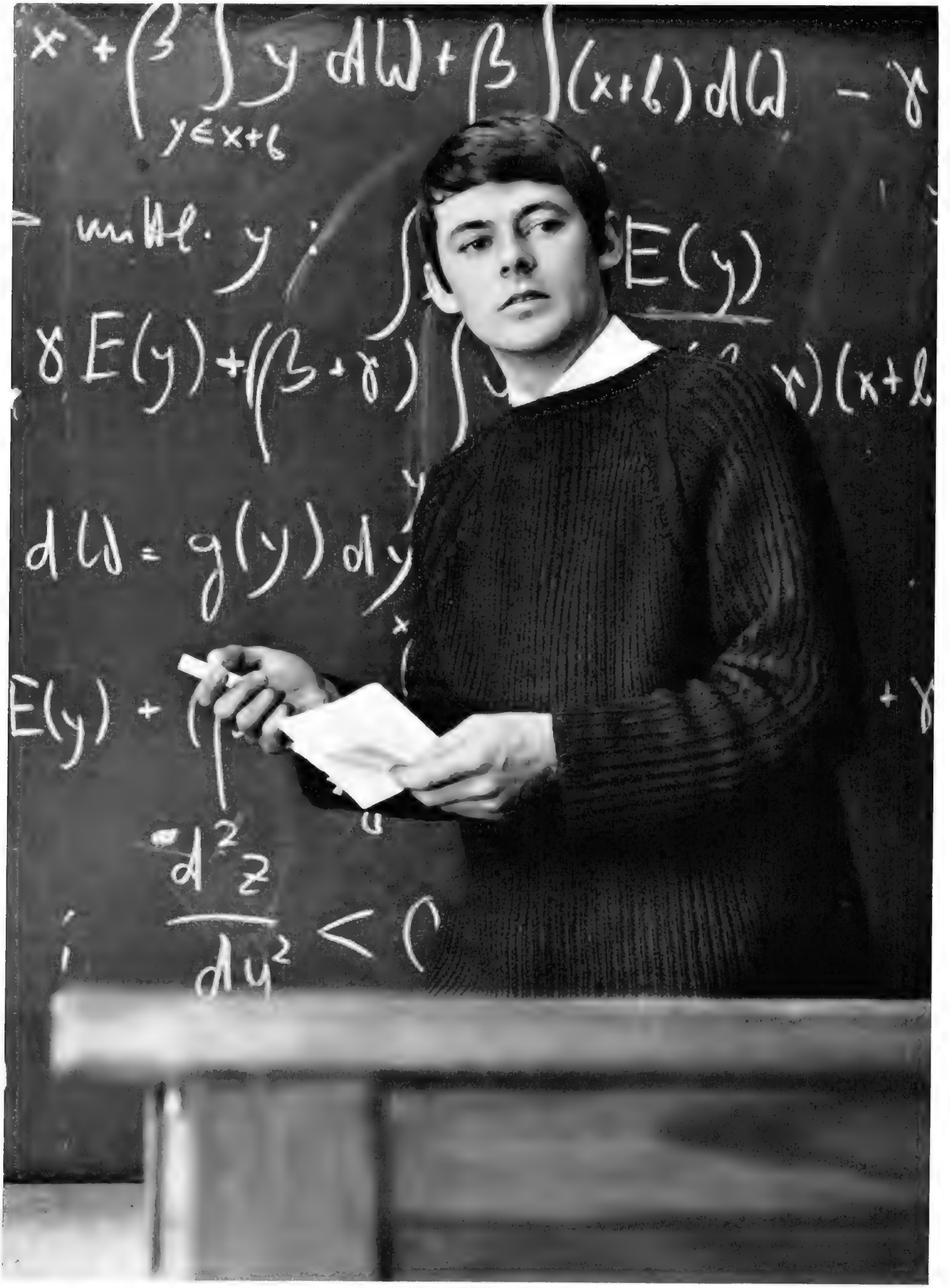
◀ Liebespaar auf regennasser Straße.
Anders Håhl, Örebro, Schweden, Goldmedaille



Drei Bilder auf dieser Seite aus der Serie „Spartakiade 65" von Houska Vaclav, Karlovy Vary-Rybaře, ČSSR, Preisträger

wartssoziologie: Die Jugend von heute zieht sich mehr denn je in ihre eigenen Bereiche zurück, sie findet sich in ebenso schnell geschlossenen wie schnell wieder gelösten Gruppen zusammen, die stets Gemeinschaften von Gleichaltrigen sind und zu denen Erwachsene keinen Zutritt haben. Sollte man nicht meinen, daß sich Jugend wenigstens ausnahmsweise auch in ihrer Beziehung zu den Erwachsenen darstellen ließe? Motive scheinen sich aufzudrängen: Kinder und Eltern, Schüler und Lehrer, Junggemeinde und Priester, Sportteam und Trainer. Ein einziges von allen 150 Bildern, die in Linz ausgestellt waren, bezieht einen Erwachsenen ausdrücklich in den Bildinhalt mit ein, und dieses Foto zeigt bezeichnenderweise einen Polizisten, der inmitten einer Schar von spöttisch lächelnden, höchst belustigten jungen Mädchen ein Strafmandat ausschreibt . . . Wenn der Soziologe Richard Kaufmann in seinem Buch „Gebrannte Kinder" von den „unsichtbaren Müttern, den schweigenden Vätern" spricht – hier vollzieht sich die Probe aufs Exempel und der Strukturwandel der modernen Gesellschaft wird in einer Fotoausstellung deutlich.

In allen großen Städten gibt es zur Karnevalszeit einen oder mehrere repräsentative Bälle, wie in Wien zum Beispiel den berühmten Opernball, und man sollte meinen, daß solche Tanzfeste vor allem eine Angelegenheit der Jugend seien. Aber kein einziges der ausge-


$x + \beta \int_{y \in x+\ell} y\, dW + \beta \int (x+\ell)\, dW - \gamma$
$= \min_{\ell} \cdot y :$
$E(y)$
$\gamma E(y) + (\beta + \gamma)$
$dW = g(y)\, dy$
$E(y) +$
$\frac{d^2 z}{dy^2} < C$

◀ Mathematikstudent, Günter Otto, Leipzig

Zigarettenpause, Ursula Kanne (15), Frankfurt (Main) ▶

stellten Bilder zeigt ein Ballmotiv! Zufall? Kaum. Vielmehr empfindet man jede Erscheinung unseres Lebens, die auf Tradition und Herkommen beruht, alles, wobei die Erwachsenen ihre Hände im Spiele haben, als nicht mehr bezeichnend für die Jugend von 1966, man lehnt es ab. Sollte es vielleicht auch ein Zufall sein, daß Braut- und Hochzeitsbilder überhaupt fehlen, obgleich uns doch immer wieder Statistiken vorgesetzt werden, aus denen zu ersehen ist, daß die Zahl der Frühehen von Jahr zu Jahr zunimmt, und obgleich doch das Hochzeitsmotiv genug fotografisch günstige Aspekte böte? Vielleicht ist die Jugend wahrhaftiger als wir und wird inne, daß nicht nur der weiße Brautschleier seinen ursprünglichen Symbolgehalt längst verloren hat. Muß sie erst die Beispiele der Hollywoodstars heranholen, bieten ihr nicht die vielen Ehescheidungen ihrer eigenen Elterngeneration genügend Anlaß, zwar nicht die Institution der Ehe, aber vielleicht doch die pompöse Feierlichkeit unserer Hochzeitszeremonien als fragwürdig zu empfinden? Freilich: Wir wollen all das nicht wahrhaben, wir verstehen es nicht so recht, mögen wir auch vom besten Willen beseelt sein. Aber unsere Sache ist es nicht, eine sich abzeichnende Entwicklung mit Zustimmung zu begrüßen oder ihr mit Sorge zu begegnen. Wir müssen uns darauf beschränken, aus Bildern einen Zustand zu deuten, aus Fotos Erkenntnisse zu gewinnen, gleichviel, ob sie uns angenehm sind oder nicht, — immer aufs neue überwältigt von der Tatsache, mit welch unbestechlicher Präzision die Gesamtheit von Fotos nicht nur die Realität, sondern auch den Geist einer Zeit wiederzugeben vermag.

In diesem Sinne hat die Linzer Ausstellung ihre Aufgabe vollauf erfüllt, weil sie zu Anregungen verholfen, zur Diskussion veranlaßt und insbesondere den Nachweis geführt hat, daß auch im herkömmlichen äußeren Rahmen internationaler Fotoausstellungen ein Anliegen vorgebracht werden kann, das andere, bedeutendere Veranstaltungen mit ungleich mehr Anspruch (und ungleich mehr Aufwand!) zu erfüllen versucht haben.

Auch in gleichsam ausstellungtechnischer Hinsicht brachte „Zwischen 16 und 20" eine Erfahrung. Es ist zweifelhaft, ob die Veranstalter gut daran taten, in ihrer Ausschreibung den Passus aufzunehmen: „Format 30×40. Größere Formate erwünscht!". Erstaunlich, daß fast ein Drittel der Einsender diesem Wunsche nachkam. Nun wissen wir alle, daß ein gutes Foto mit zunehmendem Format immer nur gewinnen kann (wie umgekehrt das Großformat ein weniger gutes Bild sozusagen entlarvt, indem es seine Schwächen groß herausstellt), aber *die Unterschiede* in der Bildgröße sind es, die stören; Einheitlichkeit des Formats wäre vorzuziehen. Wenn nämlich drei gleich eindrucksvolle Fotos nebeneinander hängen, zwei davon im Format 30×40, eines aber 50×60 groß, so zieht das große die Aufmerksamkeit des Betrachters ungebührlich auf sich, es erschlägt die beiden anderen, und das ist schade. Überhaupt bleibt es sehr die Frage, ob der allgemeine Trend zum Positiv-Großformat, wie er auf nationalen und internationalen Ausstellungen immer deutlicher wird, zu begrüßen ist. Die Fotos gewinnen auf diese Art etwas Plakathaftes, Lautes, Marktschreierisches, ganz abgesehen davon, daß die wenigsten Amateure die Möglichkeit haben, auf Fotorollenpapier zu arbeiten.

Selbstverständlich konnte auch „Zwischen 16 und 20" die „Krise der Fotosalons", von der in den letzten Monaten in deutschen, österreichischen und Schweizer Fotoklubs so viel gesprochen wird, nicht lösen, und jener begeisterte junge Fotoamateur ist natürlich auf dem Holzweg, der in einer Diskussion am Tage der Ausstellungseröffnung meinte: „Nur so muß man in Zukunft Fotoausstellungen aufziehen! Wir haben schon genug Fotosalons alten Stils gesehen, mit Bildern, deren Inhalt sich zugleich in ihrer Form erschöpft und die zueinander ohne Beziehung sind." Für Dinge dieser Art gibt es — Gott sei Dank! — kein allgemein gültiges Rezept, und wir sollten froh sein, daß die Fotografie, der wir uns verschrieben haben, uns zu den verschiedensten Möglichkeiten führt. Die Freude an der fotografischen Tätigkeit ist nicht zuletzt eine Freude am Experiment. Wenn die Veranstalter von „Zwischen 16 und 20" aus ihrer Leistung keinen unabdingbaren Anspruch herleiten, wenn sie uns nur sagen wollen: „Seht her! So kann man es *auch* machen!", ist ihrem Versuch aus vollem Herzen zuzustimmen, denn er hat in der Tat zu äußerst interessanten und aufschlußreichen Ergebnissen geführt.

La Route des Grandes Alpes

Vom Genfer See nach Nizza

REISE MIT DER KAMERA

Vom Genfer See an die Riviera gibt es viele Verbindungen, die durch eine sehenswerte und abwechslungsreiche Landschaft führen. Eine jedoch unter ihnen verdient besonders hervorgehoben zu werden: es ist die französische Hochalpenstraße. Nur wenige Monate im Jahr befahrbar, führt sie über die höchsten französischen Alpenpässe, über den *Col de l'Iseran* – mit einer Scheitelhöhe von 2770 m der höchste Paß in den Alpen –, den *Col du Galibier* (2556 m), den *Col d'Izoard* (2360 m) und den *Col de la Cayolle* (2326 m), sie berührt bekannte, auf Fremdenverkehr eingestellte Orte, wie *Chamonix*, *Megève*, *Val d'Isère*, *la Grave*, und als Gegensatz dazu Städte und Dörfer, die durch ihre Ursprünglichkeit beeindrucken, wie z. B. *Briançon* oder *Albertville* mit dem alten Stadtteil *Conflans*.

Dieser Weg mit etwa 600 km Länge ist nicht gerade die kürzeste und schnellste Verbindung zwischen dem Genfer See und Nizza, er beansprucht durch die vielen Alpenpässe und Schluchten, die durchfahren werden müssen, zusätzlich viel Zeit, bietet dafür aber Eindrücke, die die Fahrt zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden lassen. Im raschen Wechsel der Szenerie, in den krassen Gegensätzen zwischen Tal und Höhe, angefangen von den grünen Tälern bis zu den leuchtenden Gletscherfeldern, liegt der besondere Reiz dieser Strecke.

Die *Route des Grandes Alpes* mit ihrem Verlauf über viele Alpentäler und Alpenpässe darf mehr als berechtigt eine der großartigsten Ferienstraßen Europas genannt werden.

*

Für den motorisierten Fotografen möge nicht unerwähnt bleiben, daß Paßstraßen außerordentlich fotogen sind. Bilder dieser Art wirken durch die Berge mit ihren betont vertikalen Linien fast immer dynamisch. Doch sind deshalb keineswegs die alten und wohl jedem Fotografen bekannten Regeln über die Landschaftsfotografie aufgehoben. Auch hier darf außer einem guten Bildaufbau die Sonne, möglichst in einem schrägen Gegenlicht bei niedrigem Sonnenstand,

Text und alle Aufnahmen: Gerhard Dierza

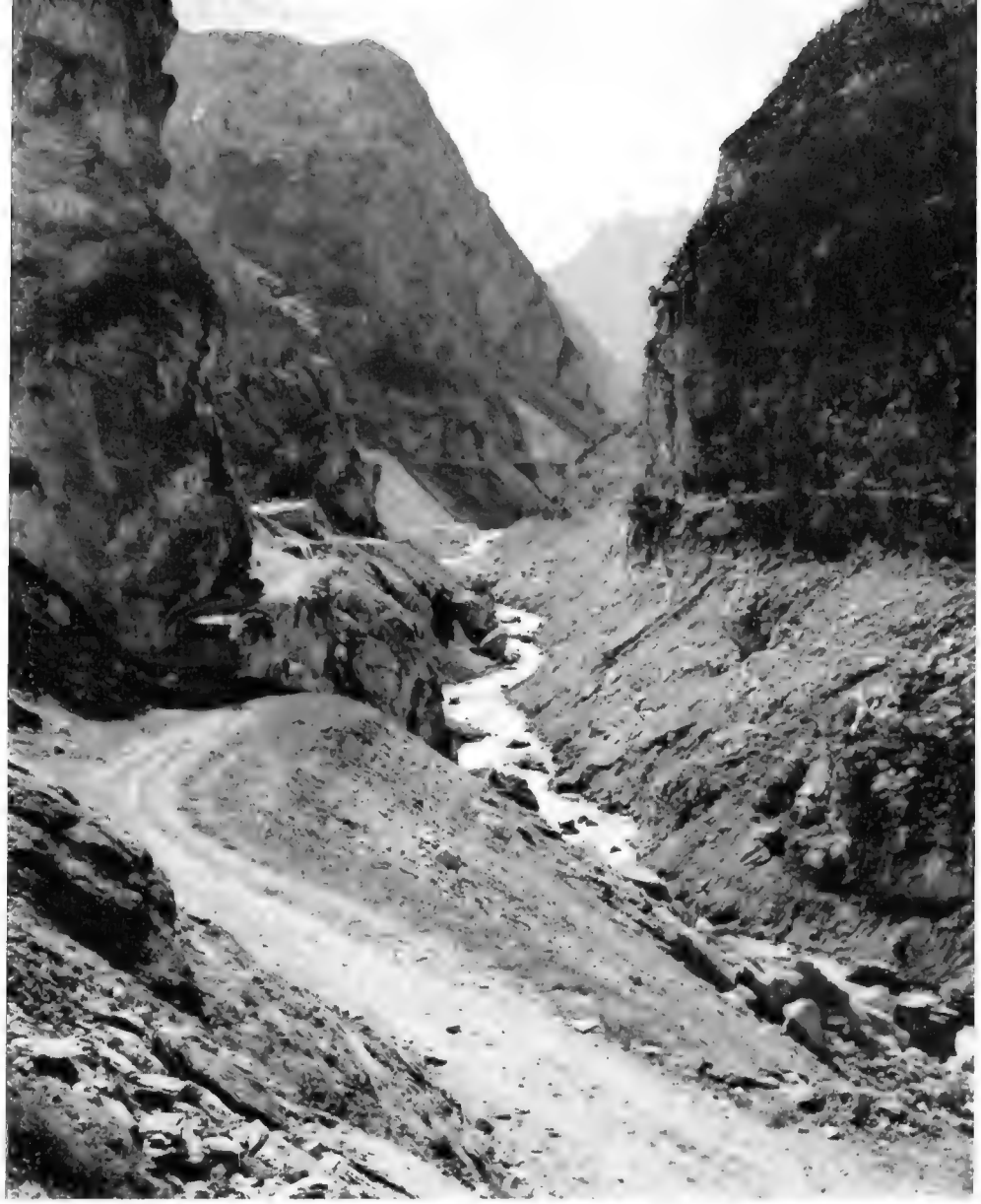
„Die Hüterin" heißt diese markante Felsgestalt am Eingang der Daluisschlucht, die hoch über dem Felsgrund durchfahren wird. ▲

Die Südauffahrt des Col de l'Iseran mit der Eispyramide des Albaron (3627 m) und die Gletscherfelder des Charbonel. ◀

Alle Aufnahmen mit Mittelformatkamera, ohne Stativ. Tagsüber Kodak Panatomic-X, in den Morgen- und Abendstunden sowie in den Tälern und Gassen Kodak Plus-X Pan.

Ein typisches Bild von der rauhen Landschaft dieser Route: kurz vor Val d'Isère. ▶

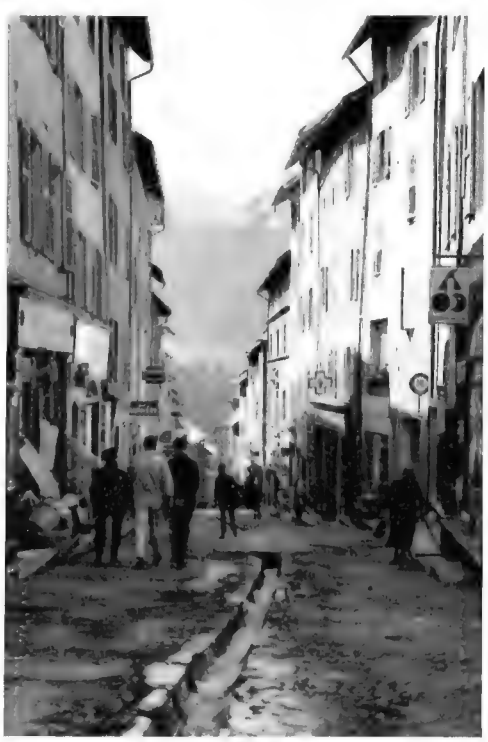
Die Paßhöhe des vorzüglich ausgebauten Col de l'Iseran, der mit einer Scheitelhöhe von 2770 m der höchste Straßenpaß in den Alpen ist. ▼



nicht fehlen, sonst werden die Aufnahmen flach.

Diese einfache Forderung ist jedoch selbst bei Alpenfahrten mit dem eigenen Fahrzeug auch bei gutem Wetter nicht immer leicht zu erfüllen. Denn wenn im Tal die Sonne noch für die Aufnahme fehlt, kann sie auf der Paßhöhe für ein wirkungsvolles Bild bereits zu hoch stehen. Man begegnet nun dieser Schwierigkeit am besten dadurch, indem man seine Route so zusammenstellt, daß an einem Tag nacheinander mehrere Pässe befahren werden. Dadurch ergibt sich ein Wechsel der Stimmungen auf den Höhen und in den Tälern durch die verschiedenen Tageszeiten ganz von selbst.

Im Gegensatz zu vielen anderen Objekten darf man sich nun hier bei der Gestaltung eines Bildes je nach Belieben mehr oder weniger Zeit lassen. Keine Fotoverbote auf dieser doch für Frankreich strategisch so wichtigen Strecke beschränken die Auswahl der Motive, und auch die wenigen Bewohner, denen man auf dieser Fahrt begegnet, stehen dem Fotografen mit derselben Gleichgültigkeit oder auch Neugier gegenüber wie bei uns.



Wichtig ist noch, daß in den höheren Regionen, etwa über 1800 m, für Schwarzweißaufnahmen kein zu starkes Filter genommen wird, es sei denn, man bevorzugt einen betont dunklen Himmel, um die Höhe zu demonstrieren; dieses sei jedoch nur bei Schneelandschaften empfohlen. Ein helles Filter genügt hier vollauf, zumindest sollte aber immer ein UV-Filter verwendet werden.

Im übrigen widerstehe niemand der Versuchung, so eine Paßfahrt mit einer kleinen, wenig anstrengenden Bergwanderung zu verbinden. Nicht nur, daß sich bei so einem Ausflug ganz neue Aspekte für einen fotografischen Reisebericht ergeben, sondern manch einer wurde schon auf diesem Wege zu einem begeisterten Bergsteiger, weil er verstand, sich im richtigen Moment von seinem Fahrzeug zu lösen.

Linke Seite, oben: Am Rande des Weges, Bergbewohner vor ihrem Haus. – Unten: Obwohl schon am späten Vormittag, dringt kaum die Sonne in die schmalen Gassen von Briancon.

Diese Seite, links: Gorges de l'Arly, eine bewaldete Schlucht. – Rechts: Briancon (1321 m) gilt als die höchstgelegene Stadt in den Alpen. Befestigungen künden von seiner einstigen Schlüsselstellung.

REISE STENO GRAMM

Miniaturstädte. Die bekannteste europäische Miniaturstadt ist »Madurodam« in Holland. In anderen Ländern werden solche Sehenswürdigkeiten im Puppenformat u. a. gezeigt in Lugano (»Swissminiatur«), in Klagenfurt und in Augsburg-Haunstetten. Im Juni wird nun in Halmstad (Südschweden) ein weiteres Miniland eröffnet; selbstverständlich auch mit bewegten Fahrzeugen und rauchenden Schornsteinen, sogar mit speziellen Geräuschen und Gerüchen.

Der Zoo in Westberlin übertrifft mit 13000 Tieren, die mehr als 2000 Arten angehören, zahlenmäßig alle zoologischen Gärten Europas. Allein das Aquarium zählt in über 400 Schaubehältern 9500 Lebewesen. Außerdem gibt es 1000 Säugetiere und 2580 Vögel.

Die Hohenstaufenburg Trifels bei Annweiler in der Pfalz ist nach zweijährigen Ausbauarbeiten wieder für Besucher zugänglich. Das Trifels-Fest findet alljährlich am zweiten Sonntag im August statt.

Schwedens längste Seilbahn von Abisko Touristenstation an der Bahnlinie Luleå-Narvik auf den Berg Nuolja (Höhenunterschied 497 m) wurde heuer eingeweiht. Abisko ist auch Ausgangspunkt für den oft bewanderten Königspfad, den wichtigsten, 430 km langen Wanderweg im nördlichen Lappland.

Beleuchtete Altstadt in Caceres. Die Altstadt von Caceres, der historischen Stadt in der spanischen Extremadura, wird von dieser Reisesaison an abends in kunstvoller Beleuchtung erscheinen.

Das »Spiel um Prinz Eugen« in dem bekannten, effektvollen Stil von »Son et lumière« wird auch in diesem Sommer in Wien vor der großartigen Kulisse des berühmten Barockschlosses Belvedere gezeigt.

Ankogelseilbahn in Betrieb. Zu Weihnachten wurde die erste Teilstrecke der Ankogelseilbahn eröffnet. Sie führt von der Talstation im Seebachtal bei Mallnitz (Kärnten) zur Mittelstation beim Alpengasthof »Hochalmblick« (2000 m). Die zweite Teilstrecke zum Hannoverhaus (2630 m) wurde Anfang Juni eröffnet. Von der Bergstation der Ankogelbahn aus genießt man einen herrlichen Rundblick auf die umliegenden Dreitausender, und es ergeben sich unzählige Möglichkeiten für herrliche Höhenwanderungen im Sommer.

Bregenzer Seebühne. Als Spiel auf dem See werden bei den Bregenzer Festspielen 1966 Aufführungen der Operette „Schöne Helena" von Offenbach auf der großen Bühne im Bodensee geboten. Die Vorstellungen finden in der Zeit vom 22. Juli bis 23. August statt.

Goethe auf seiner italienischen Reise
Zeichnung: Ernst Heidemann

Eröffnung der Gletscherbahn Kaprun. Der Betrieb der Gletscherbahn Kaprun von der Talstation in 931 m Höhe über die 2450 m hoch gelegene Krefelder Hütte bis zur Bergstation am Nordwestgrat des Kitzsteinhorns (3027 m) wird in diesen Tagen voll aufgenommen. Insgesamt befördern die 6 Gondeln dieser Seilbahn pro Stunde 350 Personen innerhalb von 16 bis 18 Minuten von der Tal- bis zur Gipfelstation und ersparen damit rund 7 Stunden Aufstiegszeit. Eine grandiose Aussicht und die Möglichkeit zum Gletscherskilauf bis weit in den Sommer hinein bedeuten eine neue Attraktion für den Salzburger Pinzgau.

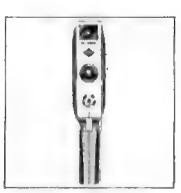
Interlaken (Berner Oberland). Die traditionellen Tell-Freilichtspiele werden in diesem Sommer vom 14. Juli bis 3. September auf der Naturbühne von Interlaken 16mal aufgeführt.

Ballonsportwoche Mürren/Schweiz. Diese bereits zur Tradition gewordene Veranstaltung, an der sich bisher dreißig Freiballons aus acht Ländern beteiligten, findet vom 14. bis 27. August 1966 zum fünften Male statt.

SUPER 8-KAMERAS

Das Filmen ist einfacher geworden durch die neuen Super-8-Filmkameras. Ein völlig neues Prinzip wird für den Amateurfilm geboten. Dank der Konfektionierung des Filmes in einer 15-m-Kassette ist ein unbeschwertes Laden möglich. Der Deckel der Kamera wird geöffnet, die Fimkassette eingesetzt, die Kassettenkammer wieder geschlossen – und schon ist die Kamera aufnahmebereit. Eine Führungskerbe an der Kassette sorgt für die präzise Lage des Films zum Bildfenster und verhindert falsches Einlegen. Mit einer zweiten Kerbe wird der Lichtregler automatisch auf die Filmempfindlichkeit eingestellt. Heute schon finden wir ein reichhaltiges Angebot an Super-8-Kameras deutscher und ausländischer Hersteller auf dem Markt vor. Angefangen von der einfachsten Ausführung bis zum komfortablen Gerät mit vielen Raffinessen ist alles zu haben. Dank der Automatik und dem größeren Filmformat bei Super-8 – um 50% größer als bei Normal-8 – sowie der neuartigen 15-m-Kassette kann jeder Wunsch vom ersten Film erfüllt werden (Stand: Mai 1966). ***H. Pr.***

Hersteller: Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk



Agfa Movex S Automatic (228 DM)

Movexar 2,4/13 mm (Fixfocus-Einstellung); vollautomatische Belichtungssteuerung über Fotowiderstand; Sucher mit Zeigerausschlag zur Kontrolle der richtigen Belichtung; eingebautes Konversionsfilter für Tageslichtaufnahmen; elektromotorischer Antrieb, vier Batterien 1,5-Volt lagern geschützt im Handgriff, Normalgeschwindigkeit 18 B/s.

Vertrieb: Berolina Kino-Optik-GmbH, 1 Berlin 31, Fehrbelliner Platz 3

Argus 810 (295 DM)

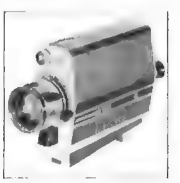
Fixfocus-Objektiv 1,8/13; heller optischer Sucher; Belichtungsautomatik; Warnsignal im Sucher für schlechte Lichtverhältnisse; Anschlußmöglichkeit für eine Filmleuchte, wobei der eingebaute A-Filter automatisch reguliert wird; elektrischer Filmtransport durch vier 1,5-Volt-Batterien; Auslöseverriegelung gegen unbeabsichtigtes Auslösen; eine Ganggeschwindigkeit 18 B/s und Dauerlauf; Anschluß für elektrischen Fernauslöser.

Argus 812 (498 DM)

Zoom 1,8/10–30 mm (Entfernungseinstellung von 1,50 m bis ∞); Spiegelreflexsucher; abschaltbare vollautomatische CdS-Belichtungsmessung; Arbeitsblende im Sucher sichtbar; Scharfeinstellung auf besonderer Einstellebene; elektrischer Filmtransport durch vier 1,5-Volt-Batterien; Anschlußmöglichkeit für Fernauslöser; Batterietester; Auslösesperre; Normalgang 18 B/s und Dauerlauf.

Argus 814 (597 DM)

Zoomobjektiv 1,8/8,5–35 (kürzeste Entfernung 1,20 m); Spiegelreflexsucher; Brennweitenverstellung der Zoom-Optik von Hand oder motorisch durch Tastendruck; Normalgang 18 B/s und Zeitlupe; sonst wie Modell 812.



Argus Showmaster 820 (625 DM)

Zoomobjektiv 1,8/8,5–35 (kürzeste Einstellentfernung 1,20 m); Objektiveinstellung nah/fern und Blende im Reflexsucher markiert; abschaltbare, vollautomatische CdS-Belichtungsmessung; Belichtungsmesser arbeitet nur bei laufender Kamera; elektrischer Filmtransport durch vier in den anklappbaren Handgriff eingelegte 1,5-Volt-Batterien; eingebauter A-Filter wird automatisch durch die Filmkassette oder die aufgesteckte Filmleuchte reguliert.

Argus Showmaster 822 (825 DM)

Zoom-Optik 1:1,8, Brennweite 8,5 bis 35 mm, kürzeste Entfernung 1,20 m. Normalgang 18 B/s, Einzelbildschaltung und Zeitlupe (mit Schnellstart), manuelle oder motorische Zoom-Einstellung, vollautomatische oder manuelle Belichtung; weitere technische Daten wie bei Modell 820; Zubehör: Einzelbildschalter.

Vertrieb: Bell & Howell GmbH, 6 Frankfurt a. M., Postfach 6048

Autoload 8429 (498 DM)

Zoom-Objektiv 11–35 mm; Reflexsucher; Einzelbildschaltung; vollautomatische Lichtmessung durch Objektiv; elektrischer Filmtransport.

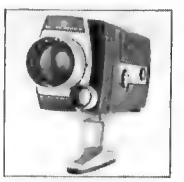
Autoload 8430 (597 DM)

Formschönere Ausstattung mit zusätzlichem Dauerlauf, sonst wie

Modell 8429.

Autoload 8431 (798 DM)

Zoom-Objektiv 11–35 mm; Reflexsucher; automatische Blendensteuerung 1,9–64; Warnanzeige; Batteriekontrolle; Filmende-Anzeige im Sucher; Blendenautomatik abschaltbar; Dioptrieausgleich: Normalgang 18 B/s; Einzelbild und Zeitlupenautomatik 36 B/s; Aufsteckvorrichtung für eine Filmleuchte.



Autoload 8432 (1 092 DM)

Zoom-Objektiv 9–45 mm; technische Ausstattung wie Modell 8431; zusätzlich elektromotorische Bildschärfe-Abstimmung über einen 10fach vergrößernden Fernrohrsucher (»power focus«).

Vertrieb: Ritter Filmgeräte GmbH, 68 Mannheim, Beethovenstraße 2

Beaulieu-Control 2008 S (1510 DM ohne Objektiv)

Systemkamera zur Verwendung unterschiedlicher Wechselobjektive eigener Wahl (alle Super-8-Objektive, 16-mm-Objektive in C-Fassung und zahlreiche Foto-Objektive); verstellbare Sektorenblende; fotoelektronische Reflex-Lichtmessung; Reflexsystem-Wahlschalter (Motiveinstellung auf lichtstarker Vollmattscheibe oder über Luftbild-Reflexsucher); elektromotorischer Antrieb; durch aufladbare NC-Batterie gespeist; einstellbare Bildgeschwindigkeiten 2–50 B/s; Energiereserve des Akkus – 8–10 Filme; Fernauslöseranschluß; verstellbare Sektorenblende; Einzelbildzählwerk.

Beaulieu-Automatic 2008 S (2450 DM mit Variogon 8–40 und Blendenmotor)

Wie Modell Control 2008 S, jedoch mit Transistor-Servo-Blendensteuerung;

Hersteller: Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH, 7 Stuttgart-Untertürkheim, Beim Inselkraftwerk 10

Bauer mini (198 DM)

Kamera im Taschenformat; mit Fixfocus-Objektiv 1,8/15; manuelle Belichtungseinstellung nach Farbcode; optischer Durchsichtssucher; elektromotorischer Filmtransport durch zwei Mignon-Zellen; Bildfrequenz 18 B/s; Filmzähluhr mit automatischer Nullstellung.

Bauer mini S (297 DM)

Wie Bauer mini, jedoch mit vollautomatischem Lichtregler (von Batteriespannung unabhängige Belichtungssteuerung durch das Objektiv; Bildwinkel = Meßwinkel).

Bauer C 1 super (825 DM)

Bauer-Varioobjektiv 1,8/9–36; Einstellfassung von 1 m bis ∞; Reflexsucher mit Entfernungsmesser; vollautomatische Belichtungsregelung durch die Optik; Elektroantrieb mit 12er-, 18er und 24er-Gang mit Lichtregler gekoppelt und Einzelbildschaltung; vier 1,5-Volt-Batterien im fest montierten Handgriff; Batteriekontrolle im Reflexsucher; Filterschalter.

Bauer C 2 super (990 DM)

Objektiv Schneider-Variogon 1:1,8/8 bis 40 mm; Einstellfassung von 1 m bis ∞.
Die gleiche Ausstattung wie Bauer C 1 super, zusätzlich mit einer eingebauten Wischblende ausgestattet.
Lieferbares Zubehör für C 1 und C 2 super: Kameratasche 56 DM, Filmsonne mit Tasche 138 DM, Batterieleuchte BL 1 174 DM.

Vertrieb: Euro-Photo GmbH, 4 Düsseldorf, Klosterstr. 2

Canon Super 8 Zoom 518 (702 DM)

Canon Zoom 1,8/9,5–47,5 m; Reflexsucher; Normalgang 18 B/s und Einzelbild; Belichtungsmessung durch das Objektiv; Mikroprismen-Entfernungsmesser; vollautomatischer Motorantrieb durch drei 1,5-Volt-Monozellen; fest montierter Klappgriff.

Canon Super 8 Zoom 318 (554 DM)

Wie Canon Zoom 518, jedoch Canon Zoom 1,8/10–30.

Paillard-Bolex-GmbH, 8 München 23, Leopoldstr. 19

Bolex 150 Super (998 DM)

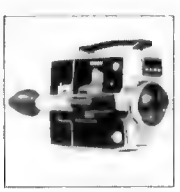
Neuartige Kamera in eigenwilliger Form; Varioobjektiv 1,9/8,5–30 mm; Reflexsucher; automatische Blendensteuerung; CdS-Lichtmessung durch das Objektiv; elektromotorischer Filmtransport; siehe auch »Neuheitenreport«; Liefertermin: September 1966.

Vertrieb: Eumig Industrie GmbH, 7 Stuttgart 1, Kernerstraße 11

Eumig Viennette Super 8 (759 DM)

Zoom-Objektiv 1,9/9–27; Variobereich von Hand oder motorisch verstellbar; gekuppelt ist hierbei auch die automatische Entfernungseinstellung; Reflexsucher mit Warnanzeige für Helligkeit und Tiefenschärfe; Bildgeschwindigkeiten 18 und 24 B/s und Einzelbild; Aufsteckvorrichtung für Filmleuchte; fest montierter Handgriff; elektromotorischer Antrieb durch sechs 1,5-Volt-Batterien; Graufilter schwenkt automatisch bei grellem Licht in den Strahlengang.

Vertrieb: Varimex, 6 Frankfurt am Main, Zeil 46



Elmo Zoom C-300 (1195 DM)
Elmo Zoom C-200 (996 DM)

Fest eingebautes Motor-Zoom-Objektiv 1,8/9–36; CdS-Belichtungsmessung durch die Optik; Spiegelreflexsucher mit Blendenanzeige; Unter- bzw. Überbelichtungsanzeige im Sucher; elektrischer Filmtransport durch vier 1,5-Volt-Batterien; Batteriekontrolle; zwei Bildgeschwindigkeiten (18 und 24 B/s) und Einzelbild; Schnittbildentfernungsmesser. Modell C-300 für wahlweise drei Magazine; für Doppel-8 (Normalspulen 2×7,5 m im herkömmlichen 8-mm-Format); Single-8, und Super-8. An Modell C-200 lassen sich Magazine für Single-8 oder Super-8 ansetzen.
Fadenkreuz im Sucher; zusätzliches Warnsignal erscheint bei Filmende im Sucher.

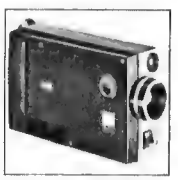
Vertrieb: Kodak Aktiengesellschaft, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369

Kodak Instamatic M 2 (228 DM)

Fixfocus-Objektiv 1,8/13; Durchsichtssucher mit Parallaxenmarke; manuelle Blendeneinstellung nach Belichtungstabelle; elektromotorischer Filmtransport; Normalbildgeschwindigkeit 18 B/s; Aufsteckvorrichtung für Filmleuchte.

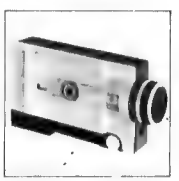
Kodak Instamatic M 4 (318 DM)

Wie Modell M 2, jedoch mit automatischer Belichtungssteuerung und Warnanzeige für Unterbelichtungen im Sucher.



Kodak Instamatic M 5 (548 DM)

Zoom-Objektiv 1,8/13–28 mm Reflexsucher; eine Bildgeschwindigkeit 18 B/s und Einzelbild; motorischer Filmtransport durch drei 1,5-Volt-Batterien.



Kodak Instamatic M 6 (698 DM)

Zoom-Objektiv 1,8/12–36; kürzeste Einstellentfernung 1,75 m; Reflexsucher; Belichtungsmessung durch das Objektiv; Normalgang 18 B/s und Einzelbild; fest montierter Handgriff, einklappbar.

Vertrieb: Camfotek Handels-GmbH, 3 Hannover, Ellernstr. 11

Hanimex Loadmatic M 200 (325 DM)

Zoomobjektiv 2,8/12–25; elektromotorischer Antrieb; Reflexsucher; Belichtungsmessung durch CdS-Fotowiderstand; Bildfrequenz bis 18 B/s.

Hanimex Loadmatic M 400 (439 DM)

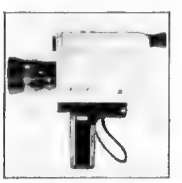
gleiche Ausstattung, jedoch mit Motor-Zoomobjektiv 1,8/8,5–25.

Vertrieb: Dube Fototechnik Vertriebsgesellschaft mbH, 2 Hamburg 1, Högerdamm 35

Minolta Autopak-8 K 5 (758 DM)

Zoom-Rokkor 1,8/9,5–30; flimmerfreier Reflexsucher mit Anzeige der Blenden, Filmmenge und das Filmende. Warnsignal verhindert Über- oder Unterbelichtung. Verstellbares Sucherokular. Filmtransport: elektromotorisch, gespeist durch fünf 1,5-Volt-Batterien im Handgriff. 12, 18 und 24 B/s, Einzelbildschaltung und Dauerlauf. CdS-Belichtungsmessung durch das Objektiv. Eingebautes Konversionsfilter. Zubehör: Tasche 66 DM.

Hersteller: Niezoldi & Krämer GmbH, 8 München 38, Hirschgartenallee 35–37



Nizo S 8 (1080 DM)

Schneider-Variogon 1,8/8–40 mm; filmerfreier Reflexsucher mit Blendenanzeige, vollautomatische CdS-Lichtmessung; Blende auch manuell einstellbar; Bildgeschwindigkeiten 18 und 24 B/s; elektrischer Filmtransport; gespeist durch vier 1,5-V-Batterien im abklappbaren Handgriff; Drahtauslöseranschluß für Dauerlauf und Einzelbild; motorische Brennweitenverstellung; Batteriekontrolle und einstellbares Sucherokular.

Nizo S 8 M (897 DM)

Schneider-Variogon 1,8/10–35; wie Nizo S 8, jedoch ohne motorische Verstellung der Brennweite, stattdessen Handhebel.

Nizo S 8 T (1380 DM)

Schneider Variogon 1,8/7–56; wie Nizo S 8, jedoch CdS-Belichtungsmessung.

Sankyo Camera Vertriebsgesellschaft mbH & Co, KG. 4 Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 1

Sankyo Super 5 X (598 DM)

Motor-Zoom 1,9/8,5 – 42,5, mit Schnittbildentfernungsmesser, elektrischem Antrieb, CdS-Belichtungsautomatik, Blendeneinspiegelung im Sucher, zwei Gänge 18 und 32 B/s und Einzelbild, einschwenkbarer Handgriff.

Sankyo Super CM (448 DM)

wie Super 5X, jedoch mit Spiegelreflexsucher, Motor-Zoom 1,7/10–30 und 18 B/s und Einzelbildschaltung.

Vertrieb: Yashica Europe GmbH, 2 Hamburg 28, Billstraße 28

Yashica Super 8/30 (499 DM)

Yashinon-S 1.7/10–30 (Nahbereich bis 1,5 m); Reflexsucher mit Okulareinstellmöglichkeit; Blendenkontrolle im Sucher; CdS-Lichtmessung durch das Objektiv; elektromotorischer Antrieb für 18 B/s und Einzelbildschaltung; Einstellknopf für Normal- und Dauerlauf; Auslösesperre-Anschluß für Drahtauslöser; eingebaute Batteriekontrolle.

Yashica Super 8/25 (399 DM)

Yashinon-S Zoom-Objektiv 1,8/12–30; wie Modell Super 8/30, jedoch keine Lichtmessung durch die Optik; Zoom-Optik mit Fixfocus-Einstellung.

Yashica Super 8/10 (298 DM)

Yashinon-S 1,7/15 (Fixfocus); Sucher mit Okulareinstellung; vollautomatische Blendenkontrolle, auch manuell einstellbar; elektromotorischer Antrieb für 18 B/s und Einzelbild; Einstellknopf für Normal- und Dauerlauf; Auslösesperre; Anschluß für Drahtauslöser; eingebaute Batteriekontrolle; Blendenskala und Batterieprüfer im Sucher sichtbar.

BUCH KRITIK

Leere Blätter

»foto-Taschenbuch« 1966 von Herber Bösenberg. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstraße 8, 170 Seiten, 6.80 DM.

Ein Buch mit leeren Seiten ist gewiß kein Buch. In einem – herkömmlich »Taschenkalender« genannten – Taschenbuch jedoch stören leere Seiten selten. Im Gegenteil – man sucht sie förmlich und vermißt sie, wenn sie nicht vorhanden sind. Das »foto-Taschenbuch 1966« enthält wieder einmal viel Wissenswertes – aber leider keine leeren Seiten mehr. Es mag befremdlich klingen, wenn man ein Buch deswegen kritisieren will, weil es keine leeren Seiten enthält. In einem ständigen Begleiter will man jedoch nicht nur lesen, sondern auch schreiben. Natürlich hat das Buch viele Kalenderseiten, in denen man Eintragungen vornehmen kann. Aber leider sind sie durch Einteilungen genormt, die für Aufnahmedaten bestimmt sind. Auch das ist sicherlich nicht abzulehnen, wie der »kleine Wegweiser«, Ratschläge für Amateure, nicht zu verdammen ist. Ein absolutes Fachbuch kann und will ein Taschenbuch aber nicht sein. Man möchte sich nicht nur informieren, sondern auch registrieren: Adressen von Freunden und Verlagen, persönliche Eintragungen, Bemerkungen. Dazu braucht man am Ende des Büchleins . . . leere Seiten.

Jeder Amateur registriert gerne: Er sammelt Eindrücke im optischen Sinne mit der Kamera, Anregungen hingegen im geistigen Sinne mit der Feder. Überall tauchen diese Anregungen auf. Denken wir nur einmal an Fernsehsendungen, die nur der Fotografie gewidmet sind. Hier greift er gerne zu seinem Notizbuch und macht seine Eintragungen, denn das Hirn allein vergißt schnell. Leere Seiten, gegebenenfalls leicht vom Taschenbuch zu trennen, wären da, so unglaublich es klingen mag, verkaufsfördernd.

Horst Dieter Lehmann

»Die Odyssee«

Von Erich Lessing. Verlag Herder KG, 78 Freiburg, Hermann-Herder-Straße 4. 300 Seiten, 126 DM.

Dieser Bildband eröffnet dem Leser von heute den Zugang zur Welt der Odyssee. *Erich Lessing* hat in Farbaufnahmen von beispielloser Schönheit und technischer Brillanz die Atmosphäre dieser odysseischen Welt eingefangen. In seinen Bildern vereinigt sich exakte Dokumentation mit dem Zauber des Mythischen, der sich dem Wort entzieht. Jede der 115 Farbaufnahmen ein Kunstwerk für sich, das dem Wesen der Landschaften, Vasenbilder, Bronzen und Marmorplastiken nachspürt und sie zu höchster Lebendigkeit weckt. *Michel Gall* beleuchtet in dem Buch zunächst die geografischen Hintergründe der Odyssee. Die anschließende Beschreibung Schliemanns über seine Funde in Ithaka führt den Gedanken weiter. Dann folgt gleichsam plastisch die Geschichte der Odyssee in Bildern aus der griechischen Kunst und Landschaft mit den entsprechenden Versen aus der Voßschen Odyssee-Übersetzung; dazu sind verbindende Texte gesetzt, die den äußeren Fortgang der Handlung beschreiben. Der Archäologe *Hellmut Sichtermann* zeigt an den Darstellungen der Odyssee in den verschiedenen Epochen der antiken Kunst, welchen Wandlungen das innere Verhältnis der Menschen zur Odyssee unterworfen war. Ein Essay von *Karl Kerényi*, dem hervorragenden Kenner der griechischen Antike, deutet die Person Homers in ihrer schöpferischen Leistung und die mythische Gestalt des Wanderers und Heimkehrers Odysseus in ihrer Sinnbildhaftigkeit für die menschliche Existenz. Ein exakt gearbeitetes Bild- und Literaturregister von *Cornelia Kerényi* bietet alle wissenschaftlichen Angaben zu den Darstellungen des Bildteils, die kleinformatig schwarzweiß nochmals abgebildet sind, so daß der Leser sehr leicht den Zugang zur genauen Bilderklärung findet.

Alles in allem: ein ungewöhnlicher, repräsentativer Bildband, der die Gestalt und die Welt des Odysseus dem Menschen unserer Zeit anschaulich und lebendig macht. *Stü.*

FOTO BIBLIOGRAPHIE

Fachliteratur

»Sofortbilder ohne Probleme«, Polaroid Land Kameras 100, 101, 103, 104 und Swinger, von Herbert Maas. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 80 Seiten, 6,80 DM.

»Mitteilungen aus den Forschungslaboratorien der Agfa-Gevaert AG, Leverkusen-München«, Band IV. Springer-Verlag, 1 Berlin 31, Postfach. 474 Seiten, 96,– DM.

Bildbände

»Das Modell«, von John Rawlings. Verlag C. J. Bucher AG, CH-6 Luzern, Zürichstraße 3. 111 Seiten, 38,80 DM.

»Königliche Pferde«, von Hans-Joachim Irmler. Verlag F. Bruckmann, 8 München 20, Abholfach. 140 Seiten, 28,– DM.

»Face of Washington Square«, von Sumiharu Watanabe. Verlag Motoi Hashimoto Yuyudo, Tokio (Vertrieb: Orion Service & Trading Co., Inc., 55, 1-chome, Kanda-Jimbocho, Chiyoda-ku, Tokio, Japan). US-$ 9,50.

HORROR KABINETT

»Projektive Verzerrungen«

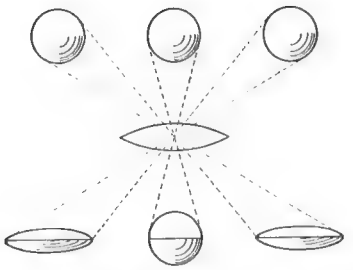
Die Fotografie muß sich in gewissen Bereichen, wie jedes andere Gestaltungsmittel auch, um eine Verdichtung der Wirklichkeit bemühen. Der penetranten Naturtreue moderner Präzisionskameras, Objektive und Farbfilme ist durch Überhöhung der Gegenständlichkeit entgegenzuwirken.

Das geschieht durch Großvergrößerungen nach Kleinnegativen, was zu Schärfeverlust und Farbkornvergrößerungen führt; durch Farbstiche, indem man etwa Tageslichtfilme bei Kunstlicht verwendet und umgekehrt oder mit gefiltertem Scheinwerferlicht arbeitet; oder aber – wie im Augenblick gerade unter Modefotografen und Bildjournalisten üblich – durch überlegten Einsatz des extremen Weitwinkelobjektivs. Weitwinkeltechnik ist allerdings eine recht spezifische Technik, die mit einer Reihe von Besonderheiten verbunden ist, wie wir schon im »Horrorkabinett« der Februar- und Juniausgaben gesehen haben: Man muß sich bei ihr wegen der erhöhten Gefahr perspektivischer Verzerrungen vor stürzenden Linien bei Aufnahmen aus der Untersicht hüten und Personenaufnahmen möglichst nur aus der Augenhöhe anfertigen. Man sollte aber auch noch einem weiteren Phänomen geschickt ausweichen – den sog. projektiven Verzerrungen.

Das ist die bei Weitwinkelobjektiven besonders augenfällige Wieder-

Abgesehen von den bei der Arbeit mit allen Weitwinkelobjektiven zu beachtenden »projektiven Verzerrungen«, wie wir sie durch unsere Skizze (Seite 63) erläutert haben, die besonders zum Bildrand hin auftreten und am besten dadurch vermieden werden, daß man Personen nicht am Bildrand placiert, abgesehen von der an sich schon unschönen Gesamtdarstellungsweise durch das Weitwinkelobjektiv und dieser Ellipsendarstellung der Köpfe am Bildrande unserer beiden Mannequins, ist noch ein weiterer Fehler in dem Foto zu beobachten: Die Ellipsendarstellung der Köpfe neigt sich auch nach oben außen, d. h. der Lichtbildner hat nicht aus der Augenhöhe, sondern windschief von weiter unten aus aufgenommen. In diesem Foto aus einer bekannten Frauenzeitschrift von einem bekannten Modefotografen hätte es schon zur Überspielung der Deformierung geholfen, wenn wenigstens nicht beide Ohren der Modelle gezeigt worden wären.

Spezialist für Horrorfotos



Alles geht davon aus, daß ein Aufnahmeobjekt zumeist dreidimensional gestaltet ist, d. h. Körperform hat, der Film jedoch nur in einer Ebene, d. h. zweidimensional, abbildet. Während ein kugelförmiges Objekt in der Mitte auch vom Film in der gleichen frontalen Ansicht erfaßt wird, erscheint dieselbe Kugel, jedoch mehr seitlich im Bildrechteck placiert, plötzlich in Ellipsenform. (Nur – zweidimensionale – Kreise, aus der gleichen Höhe wie das Objekt aufgenommen, werden auch am Bildrand als Kreise wiedergegeben. Wir sagen »aus der gleichen Höhe«, weil bei windschiefen Aufnahmen aus der Unter- oder Obersicht natürlich wieder der gleiche Fehler auftreten würde, den wir schon als Weitwinkeleffekt im letzten Heft beschrieben haben.) Diese Verzerrungen stören besonders bei Personendarstellungen mit Weitwinkelobjektiven zum Bildrand hin.

Unsere Zeichnung illustriert in vereinfachter Form, wie die Lichtstrahlen der drei Kugeln links und rechts am Bildrand und in der Mitte durch das Objektiv auf den Film projiziert werden und dort eine Kugel (Mitte) und Ellipsen (Bildränder) darstellen.

gabe kugelförmiger Objekte am Bildrande. Wenn es die Aufnahmeumstände erlauben, so ist es also auch noch ratsam, kugelförmige Objekte mehr zur Bildmitte hin anzuordnen. Übrigens: auch bei anderen symmetrischen Objekten, die z. B. Würfel- oder Zylinderform haben, ist das zu beachten

J. d. L. □

DUNKEL KAMMER PRAXIS

HELMUT WILDENHAIN

Verzerrungen — aber gewollt

Das in FM 5/66 betriebene Spiel mit dem Vergrößerer, das durch *outbord*-Placierung oder Schräghochstellen des Vergrößerungsrahmens zu allerlei in der Aufnahme noch nicht vorhandenen, aber gewollten Verzerrungen führt, läßt sich unbegrenzt fortsetzen. Dabei sollte man allerdings die Frage nach dem tieferen Sinn unterlassen. Trotzdem hat Artistik als Selbstzweck – auf dem Podium und mit dem Vergrößerer – ihre Berechtigung.
Wurde in unserer Mai-Abhandlung die Vergrößerungskassette in Bewegung gesetzt, so geschieht das diesmal mit dem Vergrößerungspapier. Die Skizzen zeigen, auf welche Weise das Papier verformt werden kann, wobei der eigenen Phantasie eigentlich nur durch die kleinste Blende des Vergrößerungsobjektivs (Schärfentiefe) Grenzen gegezogen sind.

Auf zweierlei Methoden läßt sich das gleiche Ergebnis erreichen:

● Das Papier selbst wird wunschgemäß zurechtgebogen.

● Ein Stück Pappe oder Karton wird entsprechend verformt. Methode 1 ist für die erste Vergrößerung weniger zeitraubend, bietet aber nur ein Unikat. Bei jeder Wiederholung der gleichen Verzerrung muß neu gebastelt werden. Methode 2 beansprucht für die erste Vergrößerung wesentlich mehr Zeit, aber die Papp- bzw. Karton-»Kassette« bleibt erhalten: Eine Wiederholung des gleichen Verzerrungseffektes geht schnell.

»Empfehlenswert« ist also Methode 2, weil die erste Vergrößerung wegen der Belichtungsunterschiede und der dadurch erforderlichen Abwedel- und Nachbelichtungskunststücke nur selten auf Anhieb sitzt. Für alle diese Versuche ist das nächstgrößere Papierformat zu wählen.

Bei Methode 1 heften wir das Papier mit Stoßnadeln, Selbstklebern u. dgl. (deshalb breiter Rand als »Spielraum«) fest, legen Papprollen, Klötzchen o. ä. unter. Bei *beiden* Methoden geschieht dies zweckmäßigerweise auf dem Grundbrett, denn automatische Scharfeinstellung verliert ihren Sinn. Bei Methode 2 bringen wir mit Hilfe von Klebeband, Stoßnadeln, Klötzchen, Pappollen usw. eine schmiegsame Pappe oder einen Karton in die gewünschte Position, und zwar möglichst so, daß das Ganze wenigstens eine Zeitlang als kompakte Auflage-»Kassette« bestehen bleiben kann.

Dieses Bastelspiel kommt dem *Do-it-yourself*-Trend außerordentlich entgegen. Liegt die neugeschaffene Vergrößerungspapierauflage wie eine moderne Kleinplastik vor uns, bringen wir den eigentlichen Trick der Methode 2 an: Auf die Auflage kleben wir *doppel*seitig beschichtetes Klebeband (»Fotokett«). Auf diese Klebehilfen wird das Vergrößerungspapier vorsichtig angepreßt. So paßt sich das – papierdünne – Papier genau der Verformung an.

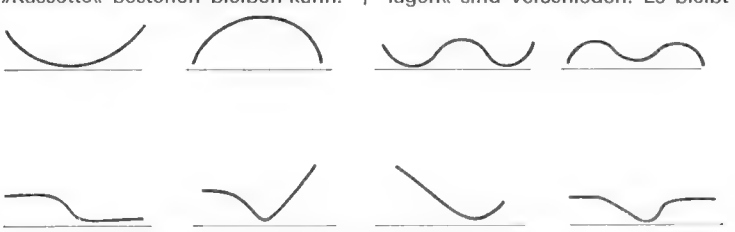
Nach der Belichtung wird es abgezogen. Bei jeder weiteren Vergrößerung vollzieht sich der gleiche Vorgang. Hier tritt also der Vorteil gegenüber Methode 1 besonders deutlich hervor.

Das alles sind handwerkliche Verrichtungen, die einem Bastler keine Schwierigkeiten bereiten. Die einzige Problematik taucht erst beim Feststellen der Belichtungszeit auf, weil es sich ja um *verschiedene* Vergrößerungsabstände handelt. Die Belichtungszeiten für die einzelnen »Höhenlagen« sind verschieden. Es bleibt uns also auch hier nur die bewährte, in diesem Fall wegen verschiedener Belichtungszeiten für *ein* Blatt etwas zeitraubendere Methode der Probestreifen übrig. So finden wir entweder die längste Belichtungszeit, während der man die höheren Lagen abwedelt; oder wir belichten auf die höchsten Stellen (kürzeste Zeit) und dann auf die tieferliegenden (unter Zurückhalten der hochliegenden) nach. Die Schärfe legen wir bei größter Öffnung etwa vor die mittlere Höhe; dann blenden wir völlig ab, kontrollieren die Schärfentiefe – mit Probeblatt oder bei vorgeschwenktem Rotfilter. Je kleiner die Blende des Vergrößerungsobjektivs, desto größer dürfen logischerweise die Höhenunterschiede des Papiers sein. Quadratisches Negativformat ist günstiger, weil es an den Seiten Spielraum läßt, denn bei Hoch- und Tiefstellen der Unterlage verwandelt sich ein gleichseitiges Negativ-Rechteck zur Trapezform.

Vergessen wir über der Spielfreude nicht, daß bei dieser Arbeit auch Fragen der Ästhetik und des *Fairplay* gegenüber Personen hineinspielen; sie können sich ja gegen unsere technischen Scherze nicht wehren. Der Amerikaner *Weegee* foto-karikiert selbst VIPs (*very important persons*). Seine Beispiele sind meisterhaft in Auffassung und Technik: nie bewegen sie sich jenseits der Grenzen des Humors. □

Nur drei der vielen Möglichkeiten gewollter Verzerrungen: Das Foto oben zeigt einen Sprung über den Oxer. Es wurde durch mehrere Teilbelichtungen auf das gleiche plan liegende Blatt Vergrößerungspapier hergestellt. (Papier bei jeder Teilbelichtung jeweils leicht verschoben.) Das mittlere Beispiel eines verzerrten Bubenkopfes; Papier an der Kopfpartie, etwa 25 cm

hochgestellt nach unten verlaufend. Das Bild ganz rechts: Papier an der Fußpartie etwa 20 cm hochgestellt.



Wie man das Vergrößerungspapier biegen sollte.

PRONTOR

millionenfach bewährte Fotoverschlüsse für alle Anwendungsbereiche der Amateur- und Fach-Fotografie

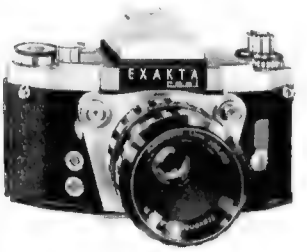
Höchste Präzision, verbunden mit Erfahrung und Fortschritt in Mechanik und Elektronik, ist die Grundlage aller PRONTOR - Erzeugnisse

PRONTOR-WERK
ALFRED GAUTHIER GMBH
7543 CALMBACH/SCHWARZWALD

NEUHEITEN REPORT

Im Westen was Neues

Hie Exakta-Ihagee, Dresden, hie Exakta-Ihagee, Berlin, wird es in Zukunft heißen, wenn man von diesem Synonym für die einäugige Spiegelreflexkamera 24 x 36 mm mit Schlitzverschluß und schier unbegrenzter Auswahl an Wechselobjektiven spricht. Die Ihagee-Kamerawerk AG, 1 Berlin 65, Koloniestraße 133–135, hebt am 1. Juli eine eigene Version dieses Kameratyps, die *Exakta real*, aus der

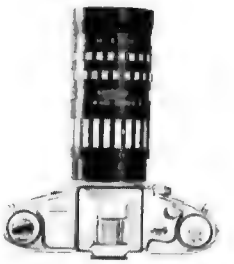


Taufe, in die man allem voran acht neue konstruktive Merkmale eingebaut hat:

- einen vergrößerten Objektivanschluß (Durchmesser 46 mm), mit dem man sich volle, vignettierungsfreie Formatausnutzung selbst bei extrem langen Brennweiten verspricht;
- ein auswechselbares Suchersystem, Prismen- und Lichtschachtsucher;
- einen Großspiegel mit voller Mattscheibenausleuchtung (4 mm größer als bei der *Exakta-Varex)*;
- die »Einknopf-Allzeiten-Einstellung«, das ist ein Drehknopf für B, T und 2 bis $^1/_{1000}$ s am Gehäuseoberteil, mit dem man in unterschiedsloser Drehbewegung sämtliche Verschlußzeiten einstellen kann, während der gewählte Zeitwert dann leicht spürbar einrastet;
- die Twin-Auslösung, das sind zwei Verschlußauslösungen an der Frontplatte links und rechts über dem Objektiv;
- eine automatisch kuppelnde Rückspularretierung (der Rückspul-Arretierungsknopf am Kameraboden bleibt nach der Betätigung in seiner Auskuppellage, muß so nicht während der ganzen Filmrückspulung heruntergedrückt werden und springt erst nach dem Filmeinlegen und Aufzug automatisch zurück);
- die Kamerarückwand ist so verriegelt, daß sie vom Körper weg aufklappt und ermöglicht damit einen bequemeren Filmwechsel;
- ein Selbstauslöser mit Funktionsstopp, so daß auch während der Selbstauslösung eine direkte Verschlußauslösung vorgenommen werden kann.

Weitere Details: *Schacht-* und *Schneider-*Wechselobjektive mit Bajonettanschluß 28-200 mm (z. Z.) können verwendet werden; eine neue Filmtrommel-Verzahnung gewährleistet besseren Perforationsschutz und sicheren Filmtransport; auswechselbare Mattlupen lassen dem Amateur freie Wahl und Anpassung des Lupenelementes an die Betrachtungs- und Aufnahmevorhaben; Filmkanalführung; ausklappbare Kurbel am Rückspulknopf; Doppelbelichtungssperre und Auslösesperrhebel; Schnellaufzughebel; zwei Blitzkontakte für F und X; Filmmerkscheibe; Filmzählwerk mit Farbsignalanzeige.

Preis: Kamera mit Travenar 2,8/50 860 DM. Objektive bis f = 135 mm mit Druckblendenautomatik, f = 200 mm mit Blendenvorwahl. Geplantes Zubehör: Übergangsadapter von Exakta real- auf Exakta Varex-Objektivanschluß; Zwischentuben mit Bajonettanschluß von Zwischenstück zu Zwischenstück; Balgengerät mit Blendenübertragung (Druckblendenautomatik); Prismenaufsatz mit Innenmessung.



Die Super 007

Es wäre zweifellos vermessen, James Bond nun auch noch für die Formgestaltung der schnittigen neuen *Bolex 150 Super* (998 DM) verantwortlich zu machen. Aber wenn man diese Super-8-Schmalfilmkamera nicht für modern gestaltet und ausgesprochen formschön hält, dann hieße das, die Hoffnungen der jungen Garde in den Konstruktionsbüros der Kameraindustrie zunichte zu machen (siehe auch FM 1/66, Seite 8). Hier haben wir es aber nicht nur mit einer Kamera in eigenwilliger Formgebung zu tun, son-

dern auch mit einem ausgesprochen handlichen Gerät, dessen technische Konzeption sich aus drei Grundelementen zusammensetzt: Filmkammer, Objektiv mit Sucher und Handgriff, in dem der Motor untergebracht ist. Weitere Daten: Belichtungsautomatik mit Lichtmessung durch das Objektiv; Varioobjektiv 1,9/8,5–30; elektromotorischer Filmtransport und großflächiger Reflexsucher. Lieferzeit: bis September (Paillard-Bolex GmbH, 8 München 23, Postfach 1037).

Mit Rückspuleinrichtung

FOTOmagazin berichtete bereits im diesjährigen Märzheft (»Hinter den

➧

Hat Ihr Dia-Projektor schon öfter wegen verzogener Dias gestreikt? Dann raten wir Ihnen zum

Ferrania Dia 28!

Bei diesem Qualitäts-Farbdiafilm erhalten Sie jedes Dia kunststoffgerahmt und automatensicher zurück!

Auch das beste Dia ist erst dann wirklich gut, wenn Sie es ohne Schwierigkeiten vorführen können. Wenn die Rahmung „automatensicher" ist! Deshalb werden alle Ferrania-Dias (ohne Mehrkosten für Sie) in zuverlässig haltbaren Kunststoff-Rahmen geliefert.

Aber das ist nur **ein** Vorteil. Es gibt viele weitere: der Ferrania Dia 28 hat eine staubabweisende, kratzfeste Schutzschicht (deshalb brauchen die Dias keine Verglasung). Alle 36 Dias werden in praktischer Archiv-Kassette geliefert. Und frei Haus! Und für alles zusammen zahlen Sie nur DM 16,50!

Außerdem bietet der Ferrania Dia 28: naturgetreue Farbwiedergabe, großer Belichtungsspielraum, brillante Schärfe. Aber das versteht sich beim Ferrania eigentlich von selbst!

Und der richtige Schwarz/weiß-Film: **Ferrania P 30,** *der »Allwetter-Film« mit dem großen Belichtungsspielraum von 17-23 DIN! Rollfilm DM 1,70; KB 20 DM 2,50; KB 36 DM 3,40; Rapid DM 2,20.*

Ferrania

3M COMPANY

Kulissen«, Seite 12) über das neue Single-8-System und zählte die dort gebotene Rückspulmöglichkeit für Doppelbelichtungen und Szenenüberblendungen zu einem der wesentlichen Vorteile gegenüber Super-8. Die geplante neue *Fujica-Single-8 Z 2* soll nun diese Einrichtung haben ebenso wie eine verstellbare Sektorenblende (offen, ½, ¼ und geschlossen) und einen etwas größeren Variobereich (1,8/8,5–34) als es das Objektiv im Modell Z 1 bieten konnte. Liefertermin: bis zur »photokina« (1.–9. Oktober 1966).

Hasselblad-Ausrichtgerät

Wo es auf höchste Parallelität zwischen Filmebene und Aufnahmeobjekt mit einer Toleranz von weniger als zwei Bogenminuten ($^2/_{60}°$) ankommt, zur Herstellung äußerst präziser Reproduktionen in Industrie und Technik, wird ein bewährtes zweiteiliges Hilfsmittel für die einfache visuelle Einstellung mit normaler Kameraausrüstung empfohlen. Die eine Komponente, der Objektivspiegel, wird zu dem Zweck mit der Spiegelseite zur

Kamera auf die Vorlage gelegt; das zweite Teil, der Kameraspiegel – er besteht aus einem planparallelen Rundspiegel, einem äußeren weißen Ring und im Zentrum einer Lochöffnung –, wird in die Bajonettaufnahme des Kameraobjektivs eingesetzt; die Optik der Hasselblad-Kamera wird sodann aufgeblendet; der Hilfsverschluß geöffnet; das Rollfilmmagazin abgenommen und die Kamera auf den Objektivspiegel eingestellt. Bei erreichter Parallelität muß man von hinten durch das Kameragehäuse als Spiegelbild des weißen Objektspiegelringes eine theoretisch unendliche Anzahl konzentrischer Ringe sehen, die den Eindruck einer langen, röhrenförmigen Abbildung erwecken. (Nordic Handelsgesellschaft mbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4.)

Sicherere Belichtungen

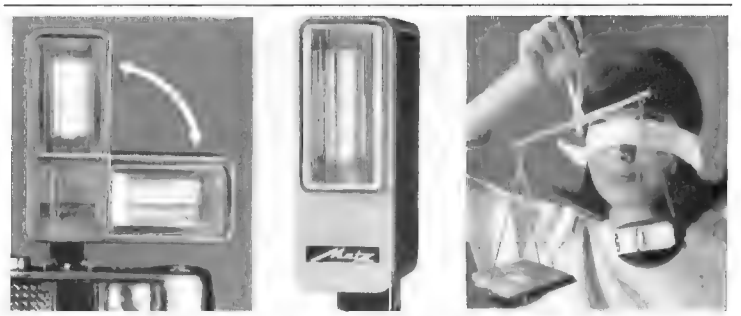
Die *Kodak-Graukarte* ist ein Stück Karton mit einem Reflexionsvermögen von 18% auf der grauen und 90% auf der weißen Seite. Mit ihrer Hilfe bringt man es tatsächlich fertig, zu besseren Belichtungsergebnissen - besonders in der Farbfotografie von Wichtigkeit – zu kommen, da man mit dem elektrischen Belichtungsmesser eine durchschnittliche Helligkeit, auf die hin belichtet werden soll, anmißt. Bei Kunstlicht von vorne hält man die Graukarte unmittelbar vor das Objekt zur Kamera hin und mißt mit dem Belichtungsmesser aus 15 bis 20 cm davor; bei Seitenlicht wird die Karte mit der grauen Seite vor das Motiv gehalten, so daß sie in Richtung zwischen Kamera und Hauptlichtquelle zeigt. Aber auch die Beleuchtungsverhältnisse zwischen Haupt- und Ergänzungslicht im Studio lassen sich mit ihr kontrollieren und in den gewünschten Grenzen (möglichst nicht mehr als 3:1) halten. Bei schwacher Beleuchtung mißt man die weiße Seite an und reduziert das Meßergebnis um 7 DIN oder 2⅓ Blenden. Sehr helle und sehr dunkle Objekte sind so und so um eine halbe Blende kürzer bzw. länger zu belichten. Besonders bei Tageslichtaufnahmen wird es einem aber oft schwer gemacht, eine Durchschnittsbelichtung zu finden: Hier wird die graue Seite zur Sonne hin gehalten und das Ergebnis um einen halben Blendenwert reduziert. (Best.-Nr. 73531 – Packung zu 4 Stück – 9 DM.)

Kondensatorloses Blitzen

Mallory PX–825 1,5 V/300 mAh, die in Farbe und Größe einem Gold-Dollar gleicht und schlicht auch so genannt wird, hat Mallory Batteries GmbH, 5 Köln, Hermann-Becker-Str. 8, vorgestellt. Das ist eine recht leistungsfähige Batterie zur kondensatorlosen, dennoch absolut sicheren Blitzzündung, von der zwei Stück zu je 1,95 DM auch die sehr schnelle Blitzfolge des neuen Blitzwürfels zündsicher verkraften und mit hoher Wahrscheinlichkeit das Ende der BC-Zündung in Kolbenblitzgeräten bedeuten.

Immer noch kleiner

Bei den einteiligen Amateur-Elektronenblitzgeräten hat sich inzwischen schon eine – vom Gewicht, den Maßen und der Lichtleistung her gesehen – nahezu ideale Form herausgebildet. Durch neuartige Transistorschaltungen der Gleichspannungswandler hat man es jetzt zusätzlich geschafft, noch kleinere Bauelemente – Transistoren, Transformatoren u. a. – zu verwenden und gleichzeitig den Wirkungsgrad dieser Schaltungen, und vor allem der Stromsparschaltung, weiter zu erhöhen. Der Stromverbrauch der Geräte konnte dadurch im Wartebetrieb heruntergesetzt werden, so daß auch bei längeren Pausen zwischen den Aufnahmen der Blitz nicht mehr abgeschaltet werden muß. Metz Apparatewerke, 851 Fürth, Ritterstr. 5, haben außer dem weiterhin lieferbaren preiswerten *Mecablitz 116 S* für Batterie- und Netzbetrieb und lichtstarkem Automatikblitzgerät für Reporter *Mecablitz 502* drei Neuheiten vorgestellt – für NC-Akku- und Netzbetrieb, mit Schwenkfuß (siehe Bild), Mittenkontakt und Synchronkabel, auswechselbarem Blendenrechner mit Leitzahlenangaben für Kameras mit Blitzautomatik, Handauslöser und Blitzbereitschaftslampe. Das kleinste Modell, *Mecablitz 160*, wiegt ganze 200 g (siehe Bildreihe – Mitte und rechts) und hat eine Lichtfülle zu bieten, die 2000 Glühlampen zu je 40 Watt entspricht. *Mecablitz 163* wurde mit einem NC-Akku-Tester ausgerüstet, der anzeigt, wann der Akku wieder aufgeladen werden muß. Daten der Modelle 160, *162* und 163 in der Reihenfolge ihrer Nennung: Leitzahlen für 18-DIN-Film – 12; 16; 20. Blitzzahl je Ladung – 50; 50; 65. Blitzfolge – 10; 9; 8 Sekunden. Abmessungen – 81 x 65 x 30 mm; 87 x 70 x 36 mm; 104 x 80 x 40 mm. Gewichte – 200 g; 255 g; 380 g. Preise – 119,70 DM; 142,50 DM; 168 DM.



Mecablitz (Mitte) in Schwenkposition (links), wiegt genauso viel wie zwei Tafeln Schokolade (rechts)

Diakorrekturen —

während der Projektion erreicht man mit dem *Color-Dia-Variator* (50 DM), einem Projektions-Lichtfarbenregler von Göttinger Farbfilter, 34 Göttingen, Postfach 167. Farbstiche, die nicht ganz bei der Aufnahme vermieden werden konnten, lassen sich auf diese Weise mindern, Farbschleier kompensieren oder aber auch gewisse Effekte durch Farbbetonung erzielen. Für Diaprojektoren mit Objektivdurchmessern zwischen 35 und 62 mm geeignet.

Tageslichtprojektion

Astralux-Stiretta nennt Mechanische Weberei GmbH, 4792 Bad Lippspringe, Postfach 320, eine rollbare Lichtbildwand für die Projektion bei Tageslicht. Durch senkrechte Linienraster in der silbrigen Oberfläche eines Plastiktuches wird eine hohe Gesamtreflexion bei sehr günstigem nutzbarem Streuwinkel erreicht. Das Tuch wird in den Formaten 125 x 125 cm (218 DM) mit feinem und 150 x 150 cm (284 DM) mit groberem Raster geliefert.

Zwei weitere Neuheiten desselben Herstellers: *Planar-Paratralon-Neu*, eine preiswerte Durchprojektionswand mit geringem *hot spot* und gutem Streuwinkel, die hauptsächlich für Werbezwecke (Dauerprojektion mit ständigem Bildwechsel) empfohlen wird und in einem mit Kunstleder bezogenem Holzrahmen gespannt zu haben ist. Lieferbar in acht Größen zwischen 60 x 60 cm und 120 x 160 cm zu 64 bis 142 DM.

Rollfix-Electric ist eine stationäre Lichtbildwand für das Heim ohne Endspindelschaltung: Sie läuft, solange man den Abwärts- bzw. Aufwärtsknopf drückt und wird im Endstadium beim Herausrollen bzw. Einrollen nicht automatisch abgestoppt. Mit Kristallperltuch »Atlanta-Extra« ausrüstbar, und in den Formaten 125 x 125 bis 200 x 200 cm ab 370 DM zu beziehen.

Einteilige netzunabhängige Filmleuchten

Noch einen Schritt weiter geht Sylvania Lichttechnik und Elektronik GmbH, 3 Hannover, Ikarusallee 15,

mit *Sylvania Sun Gun »Cordless« SG-70* (495 DM): Nickel-Cadmium-Batterien, Netzladegerät und Jodquarzleuchte für Foto und Film sind in einem einzigen Lampenstab untergebracht (mit Halogenlampe FAV 11,5 Volt/100 Watt; verstellbaren Leuchtwinkel von Spot auf Flood; Lichtstrom – 2700 lm; Farbtemperatur – 3400° Kelvin; Leuchtdauer pro Ladung – 9 bis 10 Minuten Licht für 30 m Film; Ladezeit – 16 bis 20 Stunden). Gewicht allerdings – 7 kg.

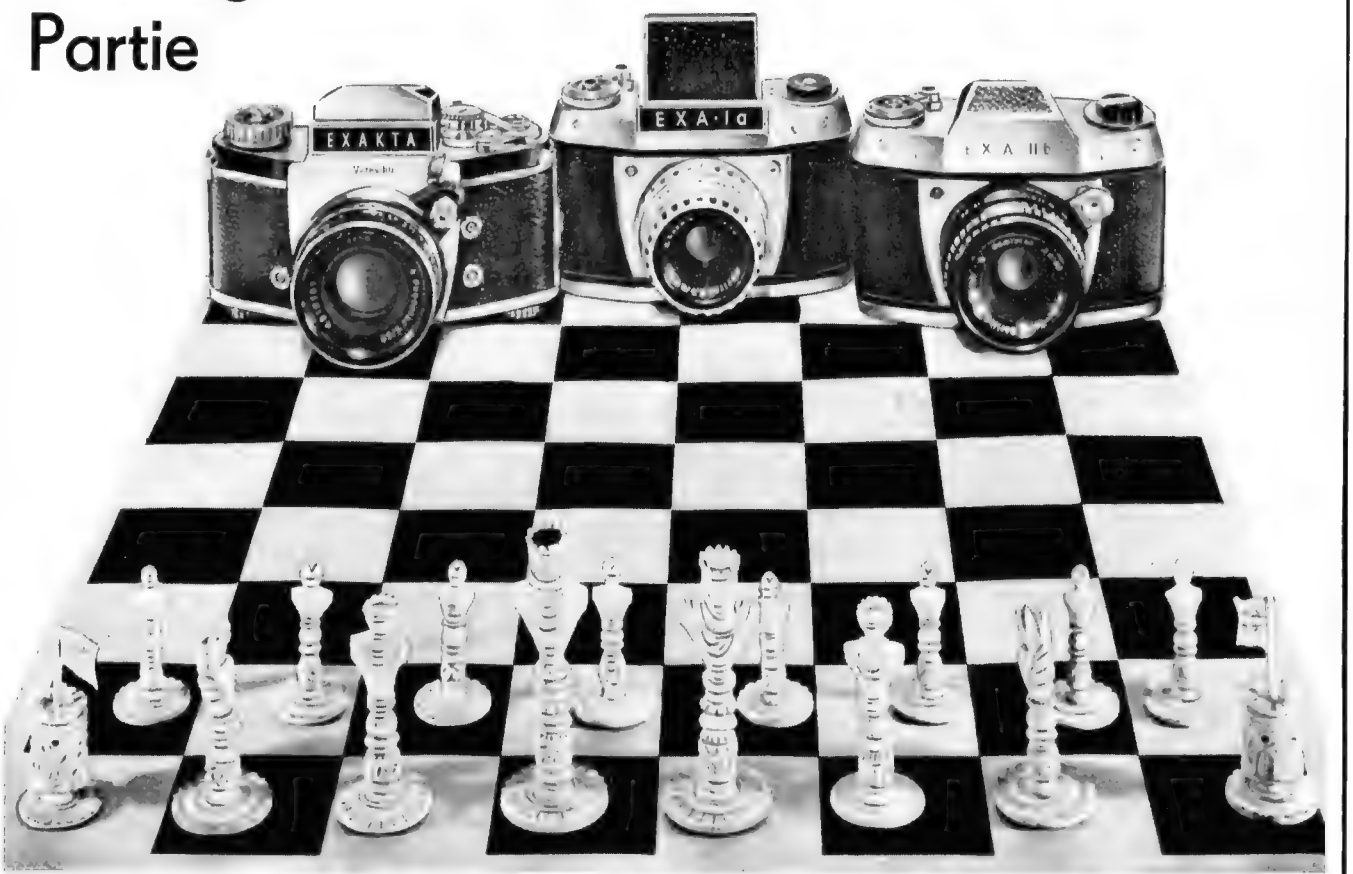
Minox-Sofortbild

Findige Minox-Leute haben (fast) geschafft, worüber seit vielen Jahren ein Branchenkalauer witzelt – das Minox-Sofortbild. Allerdings muß man guten Willens sein und 10 Minuten für »sofort« gelten lassen. So lange dauert es nämlich von der Aufnahme bis zur Übergabe des Minox-Porträts an die von Schnelligkeit und Qualität gleichermaßen verblüfften Interessenten. Das war keine Hexerei – jeder Minox-Freund kann das machen: Der Film wird schnell entwickelt und getrocknet, vergrößert und die Papierbilder im Zweibadverfahren rapid entwickelt. Viele hundert Zuschauer konnten auf der letzten Hannover Messe einen solchen originellen Leistungsbeweis für die berühmte deutsche Kleinstbildkamera gleich schwarz auf weiß nach Hause tragen.

Komplette Entwicklungs- und Vergrößerungseinrichtung

Auf kleinstem Raum in einer Aufbewahrungspackung zusammengefaßt und schnell auf- und abzubauen ist das *Kindermann Heimlabor 35* (Kindermann & Co. GmbH, 8703 Ochsenfurt/Main). Als zehnteilige *Vergrößerungseinrichtung 1570* (198 DM) zu haben, bestehend aus: Kleinbildvergrößerer mit Kondensorlinse, Opallampe und schräggestellter, um 180° schwenkbarer Kopiersäule, dreilinsigem 50-mm-Objektiv, Vergrößerungsrahmen 13 x 18 cm mit verstellbaren Maskenbändern, Labor-Glockenleuchte, drei verschiedenfarbigen Schalen,

Eine überlegene Partie

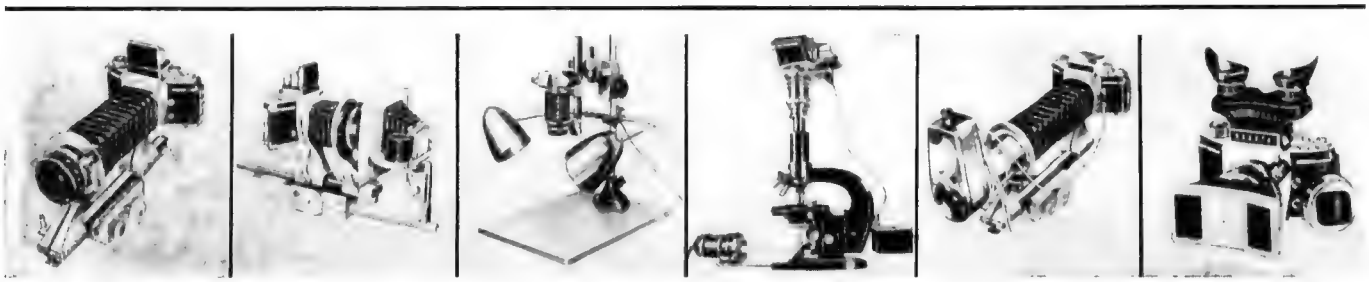


sichert Ihnen in jedem Falle das EXAKTA-SYSTEM:
3 in ihren Leistungen abgestufte Kleinbild-Spiegelreflexkameras, 23 erstrangige Markenobjektive aus Jena und Görlitz sowie 92 Ergänzungsgeräte und Zubehörartikel stehen Ihnen maßgerecht für alle Kombinationen zur Verfügung. Damit werden Sie stets erfolgreich sein, bei den einfachsten und bei den schwierigsten Aufgaben. Beachten Sie bitte vor allem: Die Objektive und das meiste Zubehör lassen sich mit nur geringen Einschränkungen für alle drei Spiegelreflexkameras verwenden.

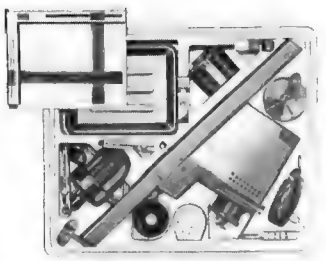
EXAKTA Varex IIb 24 mm x 36 mm,
das Spitzenmodell für hohe Ansprüche
EXA IIb 24 mm x 36 mm,
die leistungsfähige Allgebrauchskamera
EXA Ia 24 mm x 36 mm,
das erfolgreiche Amateurgerät

EXA
EXAKTA
Varex

Gern senden wir Ihnen ausführliche Druckschriften



IHAGEE KAMERAWERK AG · 8016 DRESDEN



zwei Bilderzangen und einem Thermometer oder als *Entwicklungseinrichtung 1575* (96 DM) mit Entwicklungsdose aus Edelstahl, Kunststoffdeckel und lichtsicherer Einfüllöffnung, Stahlspirale, Einspulgerät, pangrüner Überglocke, Filmklammer, Gewichtsklammer und Signaluhr bis 60 Minuten. Die ganze Einheit kostet 284 DM.

NP 15 und Isopan FF

Die Diskussion reißt nicht ab über die beiden neuen niedrigempfindlichen Schwarzweißnegativfilme von VEB Filmfabrik Wolfen (FM 4/66, Seite 13, und 5/66, Seite 76) und Agfa-Gevaert AG (FM 6/66, Seite 8). Hier nun einige Hinweise für das praktische Arbeiten mit den Materialien, wie sie inzwischen Tetenal-Photowerk Walter Grabig GmbH, 2 Harksheide/Hamburg, Postfach 248, für ihre Entwickler ermittelt hat:

Entwickler	Filme	
	Orwo NP 15	Agfa Isopan FF
in Neofin blau		
erster Film	11 Min.	9 Min.
zweiter Film*	14 Min.	12 Min.
in Neofin rot		
erster Film	7 Min.	6 Min.
zweiter Film	10 Min.	8 Min.
in Ultrafin flüssig		
1:15 verdünnt	–	4 Min.
1:20 verdünnt	7 Min.	5 Min.
1:30 verdünnt	10 Min.	9 Min.
in Ultrafin mit Aktivator	5 Min.	7 Min.

Alle Entwicklungsdaten beziehen sich auf ein fotografisches Normalobjekt mit Kontrastumfang 1:30 bis 1:40, Entwicklungstemperatur 20 Grad Celsius und Kippentwicklung (in den ersten beiden Minuten Entwicklungsdose alle 30 Sekunden, dann alle 60 Sekunden einmal schwungvoll kippen) und liefern Negative mit einem Gamma von 0,7. Den Orwo NP15 nutzt man dabei in der Empfindlichkeit bis 17,5 DIN in Neofin-blau aus, wie 17 DIN in Neofin rot, 14 DIN in Ultrafin mit Aktivator, 15 DIN in Ultrafin flüssig, 1:20 verdünnt, und 16 DIN in Ultrafin flüssig, 1:30 verdünnt.

* Es ist dabei gleichgültig, ob zwei Filme gleichzeitig oder unmittelbar nacheinander entwickelt werden.

Von Neuheit zu Neuheit

● *Regula Olymatic IA* (159 DM, von Regula-Werk King KG, 7267 Bad Liebenzell/Schwarzwald, Postfach 25) ist eine neue Kleinbildkamera mit abschaltbarer Vollautomatik, deren programmierter Verschluß Zeit und Blende gleichzeitig einstellt (mit Color-Isconar 2,8/45, stoßgesichertem Belichtungsautomat 12–27 DIN mit Sperrvorrichtung für Nahmessungen, Leuchtrahmensucher mit Grün-Rot-Signal für die Aufnahmebereitschaft; Blende und Zeit ablesbar; Rectormatic-350-Verschluß für $^1/_{30}$ bis $^1/_{350}$ s und B; Mittenkontakt; Schnellschalthebel; Rückspulkurbel; Zählwerk mit automatischer Nullstellung).

● Eine neue Optische-Bank-Kamera 18x24 cm aus Leichtmetall, *Panorama J*, hat *Mentor* R. Großer, 8057 Dresden/DDR, John-Schehr-Str. 21, vorgestellt: mit im Objektiv unmittelbar hinter dem Objektivträger eingebautem Schlitzverschluß und 65 cm langer optischer Bank ausgestattet und für Objektive der Brennweiten f = 120 bis 500 mm geeignet.

● Seit seinem Erscheinen wurde der Farbumkehrfilm *Ektachrome-X* laufend verbessert. Seine heutige Qualität besitzt viele gute Eigenschaften des teureren *Ektachrome Professional*-Rollfilms BII/120. Sprach man früher davon, daß Ekta-X mehr zum Kodachrome neigte (satte Farbe, höhere Kontrastigkeit) und Ekta Pro mit dem gleichen Emulsionstyp wie der Ektachrome-Planfilm eine feinere Farbabstufung zu seinen Vorzügen rechnen konnte, so ist von diesem Unterschied heute nicht mehr viel übriggeblieben. Beide Sorten sind sich gleichwertig, so daß sich Kodak jetzt dazu entschließen konnte, den Professional aus dem Programm zu nehmen. Damit werden jetzt alle Ektachrome-Planfilme im E-3-Prozeß und alle Ektachrome-Roll- und Kleinbildfilme im E-2-Prozeß entwickelt. Die letzte Änderung von Ektachrome X entsprach einer leichten Anhebung der Gelbdichte und Verbesserung von Schärfe und Schwarzschildverhalten.

● *Baraflex* heißt ein Unterwassergehäuse mit eingebauter zweiäugiger Spiegelreflexkamera 6x6 cm Yashica Mat EM 3,5/80 (783 DM) für 1 bis $^1/_{500}$ s und mit Unterwassereinstellungen für Blende, Entfernung, Belichtungsmesser, Kurbelautomatik und Auslöser (Ristau & Bergann, 211 Buchholz bei Harburg).

● Der erste europäische Tonprojektor für Super-8, der *Mark-S Super-8* von *Eumig*, ist jetzt noch mit verschiedenen Neuerungen ausgestattet worden: 180-m-Spule, Vorverstärker vom Linienausgang (verwendbar zum Anschluß von Ohrhörer bzw. zusätzlichem Verstärker), neuartige Verstellung des Pegelreglers, abschaltbare Automatik, signalbewertende Aussteuerungs- und Mischautomatik. Preis unverändert 1320 DM.

● Ermäßigt wurde der Preis für den *Eumig-Projektor Mark M Super-8* mit Varioobjektiv von 684 DM auf 513 DM. ● Im Juli/August plant man außerdem, diesem Gerät ein einfacher ausgestattetes Modell mit Fixfocus-Objektiv 1,6/18 mm zu 471 DM hinzuzugesellen (Halogenlampen-Beleuchtungssystem, Filmeinlegeautomatik bis in die Aufwickelspule, anschlaglos durchschaltbarer Zentralschalter für Vorlauf mit und ohne Licht, Bildstillstand, Rücklauf mit und ohne Licht, Motor-Schnellrückstellung, Doppelgreifer, Trafo für alle Spannungen, stufenlose Geschwindigkeitsregelung 18–24 B/s).

● Zur Anfertigung einzelner Lichttonkopien benötigt das Labor *B*ayerische *S*chmalfilm *G*esellschaft, 8 München 8, Trogerstraße 32, jetzt kein Tonnegativ mehr (insbesondere im Umkehrverfahren Kodachrome). Im vollsynchronen Kopierverfahren zeichnet man den Ton direkt vom perforierten Magnetband auf das Duplikat oder die Kopie auf. □

NEUHEITEN REPORT INTERNATIONAL

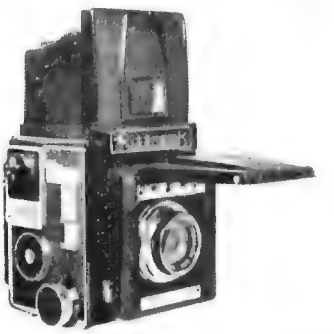
Minolta SR1 und 7 neu

Die hierzulande ursprünglich vom Nürnberger Versandhaus Foto-Quelle GmbH eingeführten und jetzt im freien Fotohandel lieferbaren einäugigen Minolta-Spiegelreflexkameras 24×36 mm wurden von Minolta Camera Company, Ltd., 18, 4-chome, Shiomachi-dori, Minami-ku, Osaka, Japan, in bemerkenswerter Neuausführung vorgestellt. Amateure, die beobachten mußten, wie Kleinbildkameras mit den gestiegenen Anforderungen (größerer Sucher in der Entfernungsmesserkamera mit eingespiegelten Formatbegrenzungen, Spiegelreflexsystem, Belichtungs- und Blitzautomatik, höhere Lichtstärken, kürzere Brennweiten usw.) in

Maß und Gewicht immer aufwendiger wurden und im geheimen wieder mit alten Modellen wie der Leica IIIf oder der Contax liebäugelten, werden mit Genugtuung feststellen, daß die neuen Konstruktionen aus der *Minolta Modell V SR*-Serie kleiner und leichter geworden sind und einen leiseren Spiegelgang haben – bei sonst gleichem Objektivanschluß für die allgemein geschätzten 25 Rokkor-Wechselobjektive (SR-1 mit f = 1,8-Optik wiegt mit 810 g jetzt 135 g weniger als bisher; SR-7 mit 1,4-Objektiv mit 895 g jetzt 123 g weniger als bisher; Maße ohne Objektiv – 145×89×48 mm gegenüber 146×95×48 mm).

Einäugige Spiegelreflex 6x9 cm

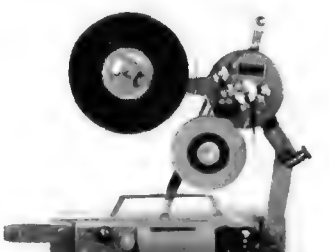
MKK Optika Professional heißt sie in den USA (Vertrieb: Aetna Optix, 350 West 31st Street, New York 1, N. Y. Hersteller: Musashino Koki K.K., 472, Shinjo, Kawasaki City, Kanagawa Prefecture/Japan). Details: Balgeneinstellung; aufschiebbarer Lichtschacht mit vierfach vergrößernder Lupe und eingebautem optischem Sportsucher, der gegen einen Spiegelaufsatz mit Sucherbild 1:1 ausgewechselt werden kann; Fresnellinsenmattscheibe 2¼x3¼ inch mit Formatbegrenzungen 6x6 cm und 4½x6 cm; Auto-Stopp-Rollfilmkassetten mit automatischer Filmsperre für acht Aufnahmen 2¼x3¼ inch, 10 Aufnahmen 56x72 mm, 12 Aufnahmen 6x6 cm oder 15 Aufnahmen 4½x6 cm und Optika-Professional-Planfilm- und Optika-Filmpackkassetten für 2¼x3¼ inch; 14 Wechselobjektive in den Brennweiten f = 25 mm (Makro) bis f = 400 mm (Tele), zum Teil mit Vorwahlblende; Schlitzverschluß für B und ½ bis $^1/_{400}$ s. In Frankreich bietet neuerdings Dimaphot, 16, rue Clément-Marot, Paris 8e, ein einfacheres Modell unter dem



Namen *Rittreck MKK* für $^1/_{20}$ bis $^1/_{400}$ s und Wechselobjektive f = 90 bis 400 mm an (siehe Bild).

Schmalfilmbespurung

Der kleine, leichte und einfache *P.I.T. Schnell-Magnet-Aufleger* läßt sich in wenigen Sekunden zum Antrieb auf jeden Projektor, gleich ob Ton- oder Normalprojektor, aufsetzen. Zum Bespuren des Filmes ist ein Tonprojektor nur insofern von Vorteil, als mit ihm praktisch in einem einzigen Arbeitsgang bespurt, projiziert und vertont wird. Das Gerät wird für Normal-8-mm-Filme zu 2139 ÖS, für Super-8-Filme zu 2315 ÖS, 9,5 mm zu 2285 ÖS und 16 mm zu 2490 ÖS (Preise entsprechend zwischen etwa 330 und 380 DM) von Franz Kraus,



Wien VI, Mariahilfer Str. 89a, vertrieben, bis eine Vertretung für dieses italienische Erzeugnis in Deutschland errichtet wird. Zwar ist die Selbstbespurung der Schmalfilme mit dem Gerät nicht viel billiger als durch ein Labor; der Vorteil liegt für den Schmalfilmer jedoch darin, daß er den Film nicht aus der Hand geben muß und daß er nach dem Schneiden sofort bespuren kann.

Außerdem ...

● Zur elektronischen *Olympus Pen EM* 18x24 mm hat man jetzt noch eine zweiteilige Einrichtung zur drahtlosen Auslösung, Filmtransport und Verschlußaufzug einer ganzen Kameraladung (72 Aufnahmen) aus der Ferne geschaffen. Sender und Empfänger messen jeweils 10x25x35 mm. Größte Reichweite – 300 m (Olympus Optical Co., Ltd., 7 Kanda, Ogawa-cho, Chiyoda-ku, Tokio/Japan). □

Gut, weil KODAK draufsteht

Drehen Sie Ihr Farbbild um - prüfen Sie Ihr Dia: Steht KODAK drauf, dann ist es Qualität!

Filme aus der gelben Packung

Welchem Film vertrauen Sie Ihren Urlaub an? Eine wichtige Entscheidung, denn Sie müssen sich auf Ihren Film verlassen können: Jeder Urlaub ist einmalig.
Fragen Sie deshalb immer nach den Filmen aus der gelben Packung: sie sind gut, weil KODAK draufsteht. Sie können sich auf naturgetreue Farbwiedergabe verlassen, auf großen Belichtungsspielraum und auf brillante Schärfe. Sie wissen vorher, daß Ihre Urlaubsaufnahmen gut werden.
Und Sie sehen es hinterher am farbechten Papierbild, am leuchtenden Dia.
Steht KODAK drauf, dann ist es Qualität.
Nicht umsonst sind KODAK-Filme aus der gelben Packung die meistgekauften der Welt.

KODAK AG, STUTTGART-WANGEN

SCHMAL FILM

Filmen ist nicht mehr teuer

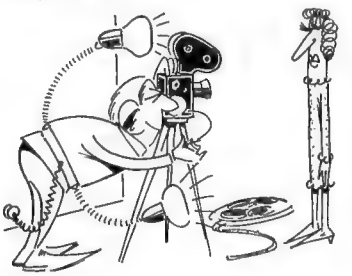
Wenn man bisher eine Filmkamera unter einem bestimmten Preisniveau kaufen wollte, so war die Auswahl an deutschen Kameras recht gering. Sollte es kein teueres Geschenk sein, war man auf japanische Geräte angewiesen. Aber hier blieben einige unliebsame Überraschungen oft nicht aus. Entweder war das Objektiv nur zweitrangig oder der eingebaute Belichtungsmesser funktionierte nicht einwandfrei. Es ist kein Wunder, daß viele dieser billigen Kameras nach enttäuschenden Filmversuchen in den Schrank wanderten und das Amateurfilmgeschäft blokkierten. Schlechte Erfahrungen sprechen sich schneller herum als gute.

Diese Zeiten haben sich mit Super-8 entscheidend geändert. Zwei bedeutende deutsche Hersteller von Schmalfilmgeräten, die Firmen Agfa und Eugen Bauer, haben gerade ihre neuesten Super-8-Kameras gezeigt, die beide nicht nur elegant aufgemacht sind, sondern sich auch durch erstaunlich niedrige Preise auszeichnen. Filmen hat damit aufgehört, ein anspruchsvolles Hobby für mehr oder weniger begüterte Kreise zu sein. Eine Schmalfilmkamera im Betrag von 198,– bis 228,– DM liegt in der Preisklasse eines guten Fotoapparates und ist genauso wie dieser ein Geschenkartikel, mit dem man viel Freude bereiten kann. Zudem bietet das ebenfalls bei beiden Kameras verwendete Super-8-Prinzip den Vorteil des einfachen Filmeinlegens und des wirklich problemlosen Filmens. Diese in ihrer Handhabung einfachen Kameras sind ideal dazu geeignet, um sie auch Frauen in die Hand zu drücken, die oft eine instinktive Abneigung gegen technische Dinge haben.

Sowohl die Agfa-Gevaert AG als auch die Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH, von der die Bauer-Geräte hergestellt und vertrieben werden, sind bestens renommierte Firmen, so daß von der Herstellerseite selbst bei diesen preiswerten Kameras eine Garantie für ein Höchstmaß an Präzision gewährleistet ist. Verständlicherweise kann man für 198,– bzw. 228,– DM kein Vario-Objektiv verlangen. Das ist auch für viele Aufnahmen keineswegs erforderlich. Da die meisten Filme, wie zum Beispiel im Urlaub, auf Reise oder als Familienerinnerungen, doch fast immer bei guten Lichtverhältnissen aufgenommen werden, reicht ein Fixfocus-Objektiv völlig aus.

Agfa Movex S Automatic

Die Agfa Movex S Automatic ist eine besonders leichte, handliche und elegante Kamera mit vollautomatischer Belichtungsregelung. Ihre schlanke Form und der handliche Griff, in dem sich die Batterien für den elektrischen Antrieb befinden, geben der Kamera nicht nur ein wertvolles Aussehen, sondern lassen sie auch sehr gut halten, so daß die besten Voraussetzungen für gute Filmaufnahmen gegeben sind. Ein großer Sucher, die automatische Blendensteuerung über einen Fotowiderstand und das Fixfocus-Objektiv 1:2,4/13 mm ergeben eine gute Ausstattung. Mit 228,– DM ist diese Kamera besonders preiswert. Für Innenaufnahmen gibt es dazu die formschöne Agfalux-Steckleuchte, die einschließlich einer 375-Watt-Fotolampe 42,– DM kostet und auf die Movex S Automatic aufgesetzt wird. Die perfekte Agfa-Filmausrüstung in einer ansprechenden Verkaufspackung, bestehend aus der Movex S Automatic, der Agfalux-Steckleuchte, einer 375-W-Lampe, einem Agfacolor Super 8 Film und den 4 Batterien für den Antrieb der Movex S kostet nur 298,80 DM.



Zeichnung : Adolf Gauer

Das komplette Agfa Super-8-Programm

Zur Komplettierung der Agfa Super-8-Filmausstattung wurde der Agfa Movector BS mit vollautomatischer Filmeinfädelung bis in die Spule und einer vollverspiegelten 8 V/50-Watt-Niedervoltlampe in zwei Bestückungen, mit dem Agfa Movenar 1:1,3/20 mm zu 348,– DM und mit dem Agfa Variomar 1:1,3/15–25 mm zu 398,– DM herausgebracht. Es ist ein formschöner, leise laufender Super-8-Projektor mit ausgezeichneter Lichtleistung. Ferner gibt es von der Agfa zwei Doppelkeilschnitt-Klebepressen, die einfache K 8 Super zu 29,– DM und die Präzisions-Klebepresse N 8 Super zu 72,– DM. Damit verfügt die Agfa einschließlich dem Agfacolor Super-8-Film über ein komplettes Super-8-Programm, das sich sehen lassen kann.

Bauer mini und mini S

Eine weitere Preissensation auf dem Super-8-Gebiet brachte eine Pressekonferenz der Robert Bosch Elektronik und Photokino GmbH mit den beiden Super-8-Filmkameras Bauer mini und mini S. Die Bauer mini zu 198,– DM ist mit einem Fixfocus-Objektiv japanischer Fertigung 1:1,8/15 mm und einem hellen Durchsichtsucher ausgestattet. Besonders klein und handlich besitzt sie eine manuelle Blendeneinstellung, die nicht mit Blendenzahlen, sondern nur mit Symbolen versehen ist. Die Bauer mini S zu 297,– DM verfügt über ein Schneider Xenoplan 1:1,8/15 mm mit automatischem Lichtregler. Rein äußerlich haben beide Kameras die gleiche ansprechende Form sowie elektrischen Antrieb.

Das Bauer Super-8-Programm

Das komplette Bauer Super-8-Programm besteht heute aus den Kameras mit Vario-Objektiven C 1 und C 2 zu 825,– bzw. 990,– DM, der Bauer Filmsonne zu 138,– DM, der Batterieleuchte BL 1 zu 174,– DM, den zwei Projektoren jeweils in doppelter Optik-Bestückung T 1 zu 468,– bzw. 507,– DM und T 1 S mit Synchroneinrichtung zu 645,– bzw. 675,– DM, dem Bauer Filmbetrachter F 1 zu 150,– DM und der Doppelkeilschnitt-Klebepresse zu 48,– DM. Also auch hier ein in jeder Weise komplettes Super-8-Programm, das kaum mehr Wünsche offenläßt.

Es ist anzunehmen, daß besonders die beiden neuen preiswerten Kamera-Modelle von Agfa und Bauer viel dazu beitragen, daß 1966 zumindest genau so viele, wenn nicht mehr Filmkameras abgesetzt werden wie 1965, wo allein auf dem deutschen Markt rund 113000 Kameras zum Verkauf kamen.

Frank Frese

Das ist der neue KAISER-Stil:
Klare Linie und gute Gebrauchsform. Griffig und stabil. Hier das neue Kugelgelenk – in schwarz vierkant. Mit dem gleichen Kugelgelenk kombiniert, das bekannte KAISER-Tisch- und -Klemm-Taschenstativ „Klette", aber mit neuem »Gesicht«. Ihr Fotohändler zeigt sie Ihnen gern, diese und andere neue Zubehörteile von KAISER.

ERICH KAISER FABRIK FÜR FOTOZUBEHÖR

Positiver Belichtungsmesser
+ Elektronische Schaltuhr
= Lightmaster

Ausgerüstet mit hochempfindlichem CdS-Belichtungsmesser und transistorgesteuerter elektronischer Schaltuhr. Genaueste Ergebnisse für Schwarzweiß- u. Colorbilder, exakte Punktmessung, kein Bilderausschuß. Am besten Sie fragen gleich ihren Fachhändler.
Hersteller: E. Wallner, 89 Augsburg, Alpseestr. 9, Tel.: 30007

Fordern Sie Prospekte an
SCHER, Berlin 19, Zikadenweg 50

annabelle's grosser photowettbewerb

(mit 301 Preisen im Gesamtwert von Fr. 30000.-)

Am grossen Annabelle-Photowettbewerb kann wirklich jedermann mitmachen, deshalb: packen Sie Ihre grosse Chance und knipsen Sie frisch fröhlich drauf los! (Übrigenes: originelle Bilder erfordern keineswegs eine 'Superkamera'.)

Die drei Themen:

EIN TIERBILD

1. Preis: eine Photo-Safari nach Kamerun für 2 Personen, Wert Fr. 3500.-

SPIEL UND SPORT

1. Preis: eine komplette Campingausrüstung mit Boot, Wert Fr. 3500.-

EIN TITELBILD FÜR ANNABELLE

1. Preis: eine Modereise nach Paris und London für 2 Personen, Wert Fr. 3500.-

Sofern Sie sich in allen drei Kategorien beteiligen, werden Ihre Photos auch einer Wertung im Gesamtklassement unterzogen. Dann haben Sie die zusätzliche Chance, den ersten und einzigen Preis im Gesamtklassement, eine ALPA-Photokamera mit Zubehör im Wert von Fr. 3400.-, zu gewinnen.

Alles weitere lesen Sie in der ANNABELLE Nr. 404 vom 6. Juli 1966. Sofern Sie die Annabelle noch nicht im Abonnement erhalten, bestellen Sie das

Annabelle-Photo-Abonnement zu Fr. 8.-

Damit erhalten Sie alle Annabelle-Nummern (ca. 7), in denen unser Wettbewerb behandelt wird, inklusive Gewinnerliste.

COUPON

Ich bestelle ein Annabelle-Photo-Abonnement zu Fr. 8.-

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Den Betrag von Fr. 8.-
bezahle ich nach Erhalt Ihres Einzahlungsscheins.

Einsenden an Annabelle-Verlagsgesellschaft, Postfach, 8021 Zürich

DUNCO-GERÄTE Qualität zu kleinem Preis

Vergrößerungsgeräte für vielseitige Anwendung Formate von Rollei 16 • Rapid • INSTAMATIC-24x36 bis 6x6 mit Rodenstock-Zusatz-Optik für Rollei 16 und Zusatzgeräte für Reproduktion • Dia-Koffer aus Metall • Plastik-Aufbewahrungs- und Umfüllkästen • Neuartiges Stativ für Projektionswände • Dia-Projektor • Projektionstische

Fotogerätebau GmbH
DUNCO
1 Berlin 27
(Borsigwalde)

Wir senden Ihnen gern unseren Prospekt

Combi-taschen

Elegante und praktische Taschen kommen aus München. Genauer: von der Lederwarenfabrik S. Franzl, 8 München 8, Ottobrunner Straße 10. In vielen preiswerten Modellen beim guten Fotofachhandel erhältlich.

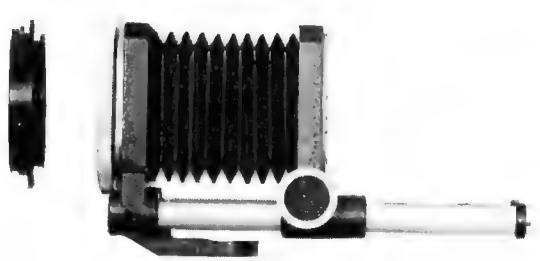
SFM

Wir schicken Ihnen gerne Prospekte

S. Franzl

1 Balgengerät für 30 Kameras

Jetzt können Sie EIN Novoflex Balgengerät an 30 verschiedenen Kameras blitzschnell auswechseln.
Für Besitzer von Kameras mit Schlitzverschluß und Spiegelreflex-Film-Kameras ist der neue Balgengerät-Prospekt hochinteressant.



NOVOFLEX

NOVOFLEX FOTOGERÄTEBAU, Abt. B 14 894 Memmingen

TON TECHNIK

GÜNTER SPITZING

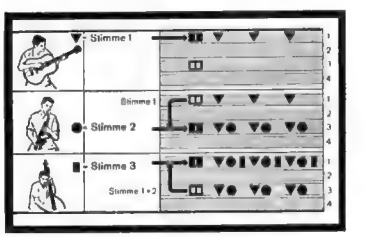
Im letzten Heft haben wir uns über Zwei- und Vierspurgeräte unterhalten. Auf Grund des Ergebnisses, zu dem wir gelangt sind, wird es niemand mehr erstaunen, daß ich bei der Besprechung der Duoplay- und Multiplayeinrichtung auf dem Vierspurgerät basiere.

Duoplay und Multiplay

Um was handelt es sich bei diesen »schwierigen« Begriffen? Um nichts anderes als um einfache Möglichkeiten, verschiedene Toninformationen nacheinander auf das Band zu bringen. So lassen sich beispielsweise erst Sprache, dann Musik und vielleicht hinterher auch noch Geräusche aufspielen, ohne daß die vorausgegangenen Tonaufzeichnungen gelöscht werden. Gewiß – Sie können mittels des Mischpultverfahrens, worüber das nächste Mal ausführlich berichtet wird, in einem Arbeitsgang Texte und Melodien aufspielen – ja Sie können das, wenn Sie es wirklich können! Ganz so einfach ist das nämlich nicht. Das Duo- oder Multiplayverfahren ermöglicht es Ihnen in aller Ruhe, sich eines nach dem anderen vorzunehmen. Wichtig aber ist, daß Sie während der Aufnahme der zweiten Toninformation mittels Kopfhörer die Erstinformation abhören können.

Duoplay gestattet Ihnen beispielsweise die kontrollierte Aufnahme auf Spur 3 eines Vierspurgerätes, wenn Sie Spur 1 bereits bespielt haben. Multiplay ist noch vielseitiger. Nehmen wir an, Sie haben auf einem Gerät mit dieser Einrichtung Spur 1 bereits bespielt. Dann drükken Sie die Multiplaytaste ein und bespielen Spur 3. Die Aufzeichnung von Spur 1 wird jetzt automatisch zu der Neuaufzeichnung auf Spur 3 hinzugemischt. Ist diese Aufnahme beendet, können Sie Spur 1 neu bespielen, da ja jetzt beide Aufzeichnungen auf Spur 3 fixiert sind. Falls Sie die Multiplaytaste dazugedrückt haben, werden jetzt die beiden Aufzeichnungen von Spur 3 mit der Neuaufzeichnung zusammen auf Spur 1 vereinigt. So können Sie weitermachen und beliebig viele Toninformationen auf einer einzigen Spur sammeln. Ein einziger Mensch vermag so nach Kopfhörerkontrolle nacheinander einen ganzen Chor zu singen. Das ist übrigens eine gute Methode, selbst dann als Gesangsstar zu glänzen, wenn in dem Füllhorn, das die Natur über jemanden ausgegossen hat, die Musikalität etwas knapp bemessen war. Bekanntlich sind die Chancen, die Melodie zu treffen, um so größer, je mehr Stimmen singen, weil sich dann die falschen Töne neutralisieren oder in der Klangfülle untergehen. Multiplay-Chor singen wäre also eine Empfehlung, die unseren Fußballern und anderen stimmlichen »Leichtathleten« ins Stammbuch gekritzelt werden sollte. Von entscheidender Bedeutung für die Arbeitspraxis ist die Tatsache, daß die jeweils letzte Aufnahme nach Belieben gelöscht oder korrigiert werden kann, ohne daß die vorausgegangenen Aufzeichnungen im mindesten beeinträchtigt werden.

Multiplay-Technik



Mehrfaches Überspielen auf die Parallelspur unter Beimischen einer weiteren Information.

Multiplay oder das für viele Zwekke bereits ausreichende Duoplay stellt ein einfaches und angenehmes Verfahren dar, um Tonbilder, wie sie insbesondere zur Bilduntermalung benötigt werden, zu montieren. □

FM-Lexikon der Tonbandtechnik

E

Echoeffekt
→Kopier-Effekt.

Echoraser
→Kopier-Effekt.

Eingang
Anschluß, über den einem →Verstärker, Tonbandgerät etc. die →Spannung zugeführt wird.

Eisenoxyd
γ-Fe_2O_3. Magnetisierbare Grundsubstanz der Tonbandschicht. Es gibt kubische und nadelförmige Eisenoxydkristalle. Werden in ihren verschiedenen Formen auch viel als Farbpigment (braun) verwendet.

Empfindlichkeit
NF-Strombedarf im →Sprechkopf

beim Aufsprechen zur Erreichung eines genau definierten →Pegels. Wird mit den Werten des Leerteiles eines →Bezugsbandes verglichen (Angabe in →dB gegenüber Bezugsband = relative Empfindlichkeit). Ein empfindlicheres Band ergibt gegenüber einem unempfindlicheren bei gleicher Aufsprechintensität größere →Lautstärke.

Endloskassette
dient zur Unterbringung langer →Bandschleifen auf kleinem Raum. Das mit einem besonderen Gleitmittel versehene Band, z. B. Agfa Magnetonband PE 31 G, ist in einer Kassette so aufgespult, daß die gleiche Bandmenge, die zur Wiedergabe an der Innenseite der Spule herausgezogen wird, an der Außenseite wieder hineinläuft.

Entzerrung
Eine mit konstant gehaltenem Aufsprechstrom auf Tonband »aufgesprochene« Magnetisierung wird mit steigender →Tonhöhe (→Frequenz) in der Wiedergabe immer schwächer; die Höhen gehen verloren. Um diesen Verlust auszugleichen, müssen die Höhen im Aufsprech- und Wiedergabeverstärker angehoben, d. h. mehr verstärkt werden als die Tiefen. Diese Anhebung bezeichnet man als Entzerrung: die gekrümmte →Frequenzgang-Kurve wird wieder geradlinig gemacht, also entzerrt (hat nichts zu tun mit →Verzerrung, →Klirrfaktor). Man erreicht das durch regelbare Kombinationen von →Widerständen (R) und Kondensatoren (C), sogenannte R-C-Glieder.
Die Ausrechnung des Produktes R mal C ergibt den Wert »Sekunde«. Der Wert der Entzerrung wird daher in Mikrosekunden (1 µs = 1 . 10^{-6} = 1/100000 sec) angegeben (Zeit-0 konstante). In Tonverstärkern wird diese Entzerrung nach verschiedenen Normen (hauptsächlich →CCIR und →NARTB) vorgenommen. Die DIN-Werte entsprechen den Empfehlungen des CCIR. Nach DIN 45513 beträgt der Wert bei der Geschwindigkeit 76 und 38 in den Höhen 35 µs, bei der Geschwindigkeit 19 in den Höhen 70 µs, bei der Geschwindigkeit 9,5 in den Höhen 120 µs und in den Tiefen 3180 µs (in diesem Fall bedeutet die »Tiefenentzerrung« keine Anhebung der Tiefen sondern eine Absenkung »Dämpfung«).

Feinfühlautomatik
Zwecks Konstanthaltung des →Bandzuges besitzen verschiedene Bandgeräte eine Feinfühlautomatik, die bei zu großem Bandzug die →Bremsen lockert und bei zu kleinem fester anzieht.

Ferromagnetisch
nennt man einen Werkstoff, der sich magnetisieren läßt, z. B. Eisen, nicht dagegen beispielsweise Kupfer. □

FM PROSPEKTDIENST

Meist kostenlose Broschüren und Sammelprospekte der Industrie, die Sie über Ihren Fotohändler oder direkt von den Firmen beziehen können.

Kameras

Alpa Reflex 9d. Alpa-Spiegelreflexkameras. Paillard-Bolex GmbH, 8 München 23, Leopoldstraße 19.

Zubehör

Optische Naheinstellgeräte für Leica. Übersicht. Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar, Postfach 210/211.

Nahgeräte zur Leica. Übersicht. Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar, Postfach 210/211.

Lifa Filter-Adapter-System. Übersicht. Lifa, 89 Augsburg 2, Postfach 400.

Objektive

Schneider Kino-Objektive für 16-mm-Schmalfilm. Übersicht. Für Fachinteressenten. Jos. Schneider & Co., 655 Bad Kreuznach/Rhld., Postfach 947.

Leica-Objektive. Übersicht. Ernst Leitz GmbH., 633 Wetzlar, Postfach 210/211.

Projektion

Philips Projektionslampen für Schmalfilmgeräte und Stehbildwerfer. Übersicht. Deutsche Philips GmbH, 2 Hamburg 1, Mönckebergstraße 7.

Philips Lichtwurflampen. Übersicht. Deutsche Philips GmbH, 2 Hamburg 1, Mönckebergstraße 7.

Beleuchtung

Osram Oktober 1965. Gesamtpreisliste der Lichtquellen. Osram GmbH, 8 München 9, Hellabrunner Straße 1.

Lichtquellen für Photo und Projektion. Übersicht. Osram GmbH, 8 München 9, Hellabrunner Str. 1.

Lichtwurflampen für Flutlicht, Bühne, Film, Fernsehen. Übersicht. Osram GmbH, 8 München 9, Hellabrunner Str. 1. □

Zündstoff für den Schmalfilmfreund

Filmen ist herrlich. Noch reizvoller wird es mit Farbe. Doch das will gelernt sein.

wir filmen farbig

mit Günter Spitzing

Ein grundlegendes Werk, humorvoll geschrieben. Für den Anfänger und den versierten Filmfreund. Leicht und verständlich vermittelt es die Technik. Neue Tips für den Drehbuchautor und den Kameramann. Für den Regisseur, Beleuchter und Cutter. Für die Vertonung und Filmvorführung. Tricks und Gags. Über allem steht das Thema: Farbe in allen Variationen. Ein Buch, das Ideen sprühen läßt ... 312 Seiten. 58 Farbbilder. Ganzleinen 24,80 DM.

Aus dem Verlag Dr. Diener KG, Neumünster

Im Fachhandel erhältlich! Auslieferung durch den

HEERING-VERLAG · 8 MÜNCHEN 25

GONG

GONG Funk-Fernsehwelt

Professor Grzimek
ruft jeden
zum Mitmachen auf:

die woche im bild
Mit Funkkalender
27
2. Juli bis 8. Juli 1966
70 Pf, Österreich 5,00 S, Frankreich FF 1,- zuzügl. Zustellgebühr
Ausgabe Bayern und Österreich J 3314 C

Prof. Dr. Dr. Bernhard Grzimek

der Präsident des Deutschen Naturschutzrings, schrieb das Geleitwort zu diesem ungewöhnlichen Fotowettbewerb, den jetzt der gemeinnützige Deutsche Naturschutzring e. V. zusammen mit der beliebten Programm-Illustrierten GONG veranstaltet.

Jeder Naturfreund, gleich welchen Alters, ist aufgerufen, durch seine Teilnahme mitzuwirken an der naturgemäßen Erhaltung unseres durch vielerlei Einflüsse gefährdeten Lebensraums. Die Gewinner – es geht nicht um die „schönsten", sondern um die aussagestärksten Bilder auf Grund eigener Beobachtungen – erwarten zahlreiche wertvolle Preise, wie Fotosafaris, Ferienreisen und vieles, vieles mehr. Die genauen Teilnahmebedingungen erhalten Sie bei jedem Fotohändler. Außerdem veröffentlicht jetzt GONG Funk-Fernsehwelt Woche für Woche aufschlußreiche Bildberichte, Beispielaufnahmen und Informationen zum Wettbewerbsthema. Verlangen Sie deshalb jetzt und in den kommenden Wochen regelmäßig jeden Montag

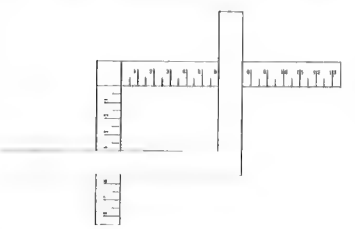
GONG
Funk-Fernsehwelt

die beliebte Programm-Illustrierte, bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler. Es lohnt sich! GONG bringt Tatsachen, die jeder in Deutschland wissen muß. (Es geht um Sein oder Nichtsein eines gesunden Lebensraumes für uns und die künftigen Generationen).

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Ein Hilfsmittel für Ausschnittvergrößerungen

Zur Auswertung eines Negativs genügt es in den meisten Fällen nicht, das Negativ lediglich zu vergrößern. Das beste Bild steckt gewöhnlich im Ausschnitt. Ich gehe so vor, daß ich zunächst vom ganzen Negativ eine Vergrößerung im Format 7,5×10,5 cm oder 9×14 cm (Postkarte) herstelle, weil der beste Ausschnitt im positiven Bild am leichtesten ermittelt werden kann. Hierzu bediene ich mich selbstgefertigter Pappewinkel (siehe Skizze). Einer der beiden Winkel wird mit zwei Maßstäben versehen. Mit diesen Maßstäben ist es mög-



lich, das Größenverhältnis des gewünschten Ausschnitts in Zentimetern abzulesen. In der Abbildung zeigen die Winkel ein Größenverhältnis von 4×6 cm an. Soll nun die eigentliche Vergrößerung dreimal so groß werden, also 12×18 cm, so hat man nur den Vergrößerungsrahmen auf dieses Format einzustellen, um den wirkungsvollsten Ausschnitt als endgültige Vergrößerung zu erhalten.

Leonhard Lechler, Ellwangen

Nach Tonband entwickeln

Bei der Filmentwicklung haben Sie in einem Tonbandgerät einen zuverlässigen Helfer: Sie brauchen nur die Anweisungen für die notwendigen Handgriffe auf Band zu sprechen, und schon sind Uhr und handschriftliche Notizen überflüssig. Beispiel:

Entwicklung eines 17-DIN-Films in Rodinal

Zeit	Aufsprechtext
–	»17-DIN-Film – Rodinal 1:50 – Gamma 0,7 – 20° C«
0	»Entwickler eingießen« – Gong!
30 s	»Kippen«
1 min	»Kippen«
(usw.)	(usw.)
14 min	»Kippen« – in 1 min ausgießen
15 min	»Ausgießen« – Gong! – »Wasser eingießen«
20 min	»Wasser ausgießen« – Gong! – »Fixierbad eingießen«
21 min	»Kippen«
(usw.)	(usw.)
31 min	»Kippen« – in 1 min ausgießen
32 min	»Fixierbad ausgießen« – Gong! – »Wasser eingießen«
	»Wässern«

(Wässern und die Behandlung mit Netzmitteln müssen nicht aufgesprochen werden, weil hier eine so große Genauigkeit nicht erforderlich ist.)

Um den Faktor für schon benutztes Fixierbad mit einzubeziehen, kann man z. B. folgendermaßen vorgehen: 1 x Gong! = ausgießen, wenn zum erstenmal benutzt, 2 x Gong! = ausgießen, wenn zum drittenmal verwendet usw. Für unsere Zwecke genügt die Bandgeschwindigkeit von 4,75 cm/s, oder – wenn vorhanden – sogar 2,4 cm/s. Aber auch mit der »Standard«-Bandgeschwindigkeit von 9,5 cm/s können Sie auf ein 180-m-Band im Vierspurgerät vier halbstündige Entwicklungsvorgänge aufnehmen. Noch nützlicher wird das Tonbandgerät, wenn Colorfilme zu entwickeln sind. *Josef Scheibel*

Tricks und Tips für Tüftler (V)

● **Fischer Superlicht S 60** (Glühlampenfabrik Dr. Günther Fischer GmbH, 625 Limburg an der Lahn, Postfach 229) ist eine Glühlichtanlage mit absolut identischem Einstell- und Aufnahmelicht: Man sieht also, was fotografiert wird – die Lage der Lichter, Halbtöne und Schatten. Das Aufnahmelicht bietet bis zu 300 000 Lumen. Es entspricht dies der Leuchtdichte von 24 Aufnahmelampen zu 500 Watt. Trotzdem ist beim Anschluß an das Drehstromnetz eine Absicherung von nur 10 Ampére erforderlich. Die große Lichtmenge erlaubt es, ein Atelier entscheidend auf indirektes Licht*

* Siehe auch Fischer-Sonderschrift »Zu Ihrer Unterrichtung: Superlicht S 60«

Das interessante

ROX

Taschenprogramm

Simplex 1, die sportliche preiswerte Tasche

Simplex 2, die große ausbaufähige Combi-Tasche

Rox C, die elegante Stülpdeckeltasche mit Kletteinrichtung

Rox D mit ausgesuchtem Kuhleder

Modell E mit Vortasche für den Berufsfotografen

ROX

Lederwarenfabriken GmbH
8 München 25
Johann-Clanze-Straße 30

abzustellen, also ein Licht zu erzeugen, wie wir es früher in den Glasateliers mit Nordlicht-Lage hatten. Zur Aufnahme mit »Superlicht« muß auf eine kleine Besonderheit hingewiesen werden:
Die Beleuchtung mit indirektem Licht ist relativ weich, vor allen Dingen frei von schweren Schatten. Das Bildergebnis darf aber nicht flau und fade sein. Mit einem kleinen Kniff wird das Gamma gesteigert: Die angegebene DIN-Zahl des Filmes wird um 3 DIN erhöht, z. B. von 22 auf 25 DIN. Die zu kurze Belichtung wird durch eine verlängerte Entwicklung ausgeglichen. Das Endergebnis ist ein Bild, das frei von schweren Schatten ist, aber dennoch hinreichende Brillanz hat.
Für den Filmer ist Fischer Superlicht S 60 zugleich eine ideale Filmbeleuchtung. Sie steht deshalb auch in vielen Industrieateliers, die zugleich filmisch und fotografisch arbeiten.

● **Ceneitest-Einstellfilm.** Nach den etwas umfangreicheren Ausführungen zum »Superlicht« ein kurzer Hinweis auf ein wertvolles Hilfsmittel zum Einstellen der Vergrößerung auf optimale Schärfe. Sehr leicht glaubt man, scharf eingestellt zu haben, weil man seinen Augen allzu gerne beste Leistung zutraut. Es gibt aber zahlreiche Motive, die keine irgendwie greifbaren Linien haben, sondern nur aus übergangslosen Tonwertgruppen bestehen. Man kann, sofern das Gerät nicht automatisch arbeitet, einfach keinen festen Punkt zur Einstellung finden. Der Ceneitest-Einstellfilm besteht dagegen aus präzisen Kreisen, Rechtecken und Dreiecksspitzen, also aus festen Bezugspunkten für die Einstellung auf optimale Schärfe. Er ist für Kleinbild, 6×6 cm und 6×9 cm zu hoch. Für 9×12 cm klebt man zwei Einstellfilme 6×9 cm mit *Tesa-klar-Film* zusammen.
Wenn nun trotzdem noch Unschärfen auftreten sollten, so muß der Augenarzt aufgesucht werden. Ihm ist eindeutig darzulegen, aus welchem Abstand die Einstellung erfolgt. Denn es gibt keine allgemeingültige augenoptische Korrektur, sondern nur eine solche auf einen bestimmten Betrachtungsabstand.

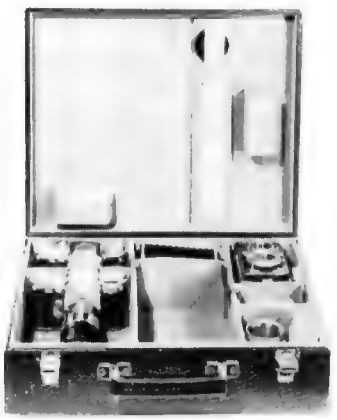
● **Agfa Repro-Registermarken.** Interessante Lösungen ergeben sich, wenn man bei der Vergrößerung zwei Negative übereinander druckt, wobei ein Negativ normale Tonwertabstufungen hat, das andere mit starken Tonwertverschiebungen arbeitet. Die Schwierigkeit solcher Doppeltondrucke liegt nur im paßgerechten Übereinanderdrucken. Mit den Agfa Repro-Registermarken (Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk) löst sich die Sache sicher und einfach. Das Originalnegativ mit den normalen Tonwertabstufungen erhält an seinen vier Seiten Kreiskreuze; mit ihrem Haftkleber sitzen sie ausgezeichnet auf der Fotoschicht. Wenn wir vom Originalnegativ ein Diapositiv auf hart ziehen und davon wieder ein Negativ, so übertragen sich die Kreiskreuze auf Dia und Zweitnegativ. Vergrößert wird zunächst vom harten Negativ, nachdem zuvor auf einem weißen Karton mit spitzem Bleistift viermal das Kreuz, das von der Bildbühne abgebildet wird, eingezeichnet worden ist. Der Karton bleibt unter dem Fotopapier liegen. Bei der nun folgenden Vergrößerung vom Originalnegativ wird auf die eingezeichneten Kreuze eingepaßt. Der Vergrößerungsrahmen wird entsprechend verschoben. Ich habe den Rahmen mit vier Filzplättchen versehen, damit er ohne Rucken bewegt werden kann. Die Kreiskreuze nehmen an jeder Seite rund 5 mm weg. Mit dem Kassettenrand von ebenfalls etwa 5 mm ergibt sich insgesamt ein nicht ausnutzbarer Teil von 10 mm. Das will bei der Aufnahme und der Einstellung des Bildes berücksichtigt werden. Für das Format 9×12 cm waren als Bildfeld somit etwa 7×10 cm ausnutzbar.
Ein Hinweis zum Schluß: Man sollte vom harten Negativ satt – normal – drucken, vom Originalnegativ dagegen hellgrau (Belichtungsproben!).

● **Organisation im Labor – durch Auto-Kunststoffkanister.** Der mit gehobenen Ansprüchen arbeitende Amateur verfügt meist schon über eine größere Zahl angesetzter Chemikalien. Wir nennen: Negativentwickler, Reproentwickler, Positiv »normal«, Positiv »hart«, Negativ- und Positiv-Fixierbad. Hier noch Glasflaschen zu verwenden, ist wegen der Bruchgefahr und aus Raumgründen nicht zu empfehlen. Da helfen Auto-Kunststoffkanister, die lückenlos nebeneinander stehen können und keinem Bruch unterliegen. Das Wort »Auto« muß wiederholt werden; denn diese Behälter sind nach amtlicher Vorschrift aus Polyäthylen und lassen keine Luft durch. Das aber ist Voraussetzung für alle Entwickler, da sie bei Lufteinwirkung mehr oder weniger oxydieren. Die für den Hausgebrauch bestimmten PVC-Kanister scheiden also aus. Die Anschaffung von 6 Kanistern (Preis rund 60 DM) bringt Ordnung und Sicherheit ins Labor, besonders wenn man zur Raumersparnis flache, hohe Kanister und keine mit mehr oder weniger quadratischer Bodenfläche wählt.

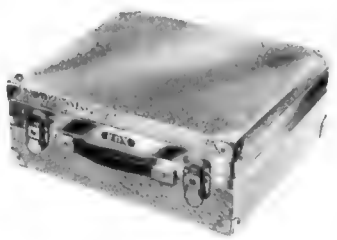
Arthur Gewehr

ROX

Koffer – durchdacht, bewährt, universell

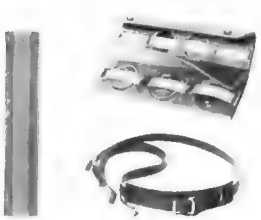


Sekretär und **Konsul** die eleganten Flachkoffer mit Kletteinrichtung



Safari 1, tropenfester Alu-Flachkoffer mit Kletteinrichtung

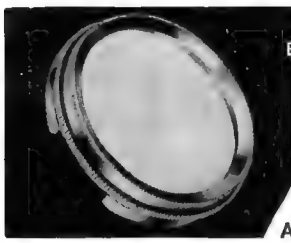
Safari 2, der 2-teilige Standkoffer für härteste Beanspruchungen



Reichhaltiges Zubehör
Prospekte anfordern!

ROX

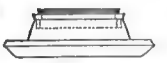
Lederwarenfabriken GmbH
8 München 25
Johann-Clanze-Straße 30



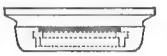
Bessere Bilder mit **Ceneiplan-Filter**

für Schwarz-Weiß und Color, geschliffen, poliert, in der Masse gefärbt, auch Nahlinsen und Weichzeichner

Cenei-Falt-Sonnenblenden



für Weitwinkel



umgestülpt

gefaltet

Ausführliche Druckschrift kostenlos **CARL NEITHOLD 6 FRANKFURT-MAIN** Krifteler Str. 42

LESER FRAGEN

BEANTWORTET VON KURT FUHLBRÜGGE

F

Können Sie mir eine Firma nennen, die Heißklebefolien herstellt und mir Auskunft darüber erteilen, wie man sie verarbeitet?

Dr. Hans Jürgen Hein, Frankfurt am Main

A

Heißklebefolien zum Aufziehen von Fotos auf Karton waren früher recht beliebt. Es sind mit Schellack imprägnierte Papierblätter, die etwas größer als das Foto zugeschnitten werden. Mit erhitztem Bügeleisen werden sie auf die Rückseite des Fotos geheftet und mit diesem gemeinsam beschnitten. Dann wird das Foto auf den Karton aufgebügelt, bei richtiger Hitzeeinstellung. Der Schellack schmilzt und dient als Klebemittel. Welligwerden oder Beschädigung von Hochglanz ist ausgeschlossen, da keine Feuchtigkeit im Spiel ist. Herstellerfirma heute: Hans-Hilsdorf-Werk, 653 Bingen, Rheinkai 16.

F

Ich besitze eine große und teure Kamera mit allem Zubehör und den wichtigsten Filtern. Nun habe ich mir noch eine Zweitkamera gekauft, mit kleinerem Objektiv. Muß ich mir alle Filter neu anschaffen, oder gibt es Halter, die es gestatten, ein größeres Filter auf eine kleinere Objektivfassung zu setzen?

R. Hahn, Frankfurt-Höchst

A

Kamerawerk Gebr. Wirgin, 62 Wiesbaden, Postfach 347, stellt *Filter-Reduzierringe* mit Einschraubgewinde her:

Großer Durchm.	auf Kl. Durchm.
58 mm	52, 49, 48, 46 mm
54 mm	49, 48, 46 mm
52 mm	49, 48, 46 mm
49 mm	48, 46, 41, 40,5 mm

Die Zwischenringe kosten 8,10 DM oder 7,50 DM. Sonderanfertigungen zum doppelten Preis.

F

Ich mache Tieraufnahmen mit einer Edixa-mat Reflex und einem Mecablitz 502. Nun kann ich nur mit $^1/_{60}$ s blitzen, und da ist es mir schon passiert, daß ein sitzender Vogel im Moment der Aufnahme erschreckt zu flattern begann und ich bei Tageslicht zusätzlich verwischte Flügelspuren auf das Bild erhielt. Wenn das Blitzgerät noch lichtstärker wäre, würde dann die Blitzdauer von jetzt $^1/_{1000}$ s noch kürzer sein?

K. Gluth, Alsdorf

A

Es ist selten, daß sich bei Schlitzverschlußkameras die Spuren einer Doppelbelichtung zeigen. Wenn es bei Tageslicht hell genug ist, kommt man meist ohne Blitz aus. Die Blitzdauer der älteren Elektronengeräte lag meist zwischen $^1/_{1000}$ und $^1/_{2000}$ s, heute meist zwischen $^1/_{600}$ und $^1/_{1000}$ s. Sie ist vom Konstrukteur dem Apparat mitgegeben, ist unveränderlich, da von der Kondensatorkapazität und der Bildröhre abhängig, und hat keine Beziehung zur Lichtstärke (Leitzahl). Es gibt auch Spiegelreflexkameras mit Auswechselobjektiv und Zentralverschluß.

F

Für meine ältere 6x6-cm-Kamera möchte ich mir Vorsatzlinsen anschaffen, damit ich Aufnahmen in etwa 20 bis 50 cm Entfernung machen kann; Pilze und Blütenzweige. Mein Objektiv kann ich aber nur bis auf 1 Meter einstellen: diese Abbildungen werden mir zu klein. Wie stark müßten die Vorsatzlinsen sein?

A. Merker, Nürnberg

A

Oft gibt es zu den Vorsatzlinsen gleich eine Entfernungstabelle. Man kann aber auch rechnen: Jeder Optiker bezeichnet die Brechungskraft eines Objektivs oder einer Linse nach Dioptrien. 1 D = 1 Meter geteilt durch die Brennweite. Ein Objektiv f = 75 mm ergibt 1000:75 = 13,3 D. Dazu zählt man die Dioptrienzahl der Vorsatzlinse, z. B. = +2, und erhält 15,3 D für das Objektiv samt Vorsatzlinse. Das würde wieder eine Gesamtbrennweite von 1000:15,3 = 65 mm ergeben. Der Auszug (Bildweite) von 75 mm bleibt bei Einstellung auf ∞ unverändert, und man rechnet weiter nach der Formel:

$$\text{Gegenstandsweite} = \frac{\text{Auszugsweite} \times \text{Brennweite}}{\text{Auszugsweite} - \text{Brennweite}}.$$

Das ergibt in unserem Beispiel

$$\frac{75 \cdot 65}{75 - 65} = \text{etwa } 490 \text{ mm} = 49 \text{ cm},$$

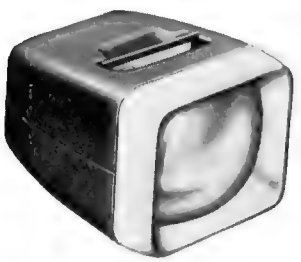
gemessen vom Objektiv-Mittelpunkt. Man sollte aber mit provisorischer Mattscheibe, Stativ und Zentimetermaß kontrollieren. Natürlich kann man auch zwei Vorsatzlinsen übereinanderstecken und deren Dioptrien addieren.

	Kamera-Einstellung	Vorsatzlinse/Dioptrien				
		1	2	3	4	5
f = 75 mm	∞	100	49	33	26	20
	1 m	47	32	25	20	17

Gegenstandsentfernung von der Objektivmitte, in cm, abgerundet.

C-*Scoper*

Dia-Betrachter für 24x36 bis 40x40 mm, starke Vergrößerung, plastisches Bild.
ohne Batt. DM 9.90, mit Batt. DM **10.70**



H-*Scoper* „Super"

Dia-Betrachter mit Wechselvorrichtung für 15 bis 25 Dias 24x36, 28x28 und 40x40 mm, mit Lampe. Sehr starke Vergrößerung durch extra große Doppellinse 77x77 mm.

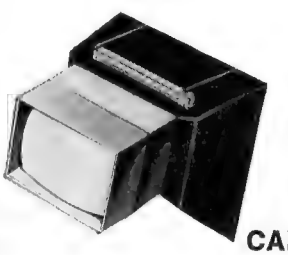
DM **42.–**

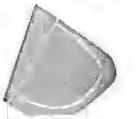
F DM 2.50

B DM 15.–

G DM 19.80
GT DM 27.90

CENEI-*Scoper*-strahlend helle Bilder





D DM 45.–

Empfohlene Verkaufspreise

Ausführliche Druckschrift über alle CENEI-Scoper kostenlos.

Scoper „ff"

Dia-Betrachter für 24x36 und Filmstreifen 35 mm, gute Vergrößerung, plastisches Bild.
ohne Batt. DM 6.30 mit Batt. DM **6.90**

CARL NEITHOLD 6 FRANKFURT-M Krifteler Str. 42

IN DIESEM HEFT BIETEN DURCH ANZEIGEN AN:

80 AgfaGevaertAG, 5090 Leverkusen
7, 20 Deinhard & Co., 5400 Koblenz
77 Deutsche Durst GmbH
2000 Hamburg 70
Postfach 13449
72 Dunco Fotogerätebau GmbH
1000 Berlin-Borsigwalde,
Innungstraße 60
65 Ferrania, 4000 Düsseldorf,
Immermannstraße 40
72 Franzl, S., 8000 München 8,
Ottobrunner Straße 10
73 Heering-Verlag GmbH
8000 München 25, Ortlerstr. 8
17 Ihagee-Berlin, Kamerawerk AG
1000 Berlin
67 Ihagee – Dresden
19 ISCO Optische Werke GmbH
3400 Göttingen-Weende,
Postfach 208
70 Kaiser, E., 6967 Buchen/Odw.,
Postfach 6
69 Kodak AG, 7000 Stuttgart-
Wangen, Hedelfinger Straße 54
13 Kodak International, USA
77 Kostecki, Adam, 8800 Ansbach,
Welserstraße 20
24 Leitz GmbH, 6330 Wetzlar,
Postfach 210
18 Mouson & Co., 6000 Frankfurt
76 Neithold, Carl, 6000 Frankfurt,
Krifteler Straße 42
21 Nordic Handels GmbH
2000 Hamburg 1, Steintorweg 4
72 Novoflex Fotogerätebau
Memmingen, Donaustraße 197
4, 5 ORWO VEB Filmfabrik
X 444 Wolfen
9 Pentacon, Dresden
64 Prontor Werk, A. Gauthier GmbH
7543 Calmbach
75 Rox Lederwarenfabrik
8000 München
74 Sebaldus Verlag
8500 Nürnberg, Luitpoldstraße 5
77 Sun Optical Co. Ltd., Tokyo
70 Scher, Hermann Schmitt
1000 Berlin-Grunewald,
Zykadenweg 50
11 Schneider & Co., Optische Werke
6550 Bad Kreuznach,
Postfach 119
71 Schoop Propaganda AG
Tödistr. 1, CH 8002 Zürich
15 Steinheil C.A. Optische Werke
8000 München,
Germersheimer Straße 10
70 Wallner, E., 8900 Augsburg,
Alpseestraße 9
2 Zeiss Ikon/Voigtländer Vertriebs-
GmbH, 7000 Stuttgart 1,
Postfach 540

BEILAGENHINWEIS

Einer Teilauflage dieser Ausgabe liegen Prospekte der Franck'schen Verlagshandlung, W. Keller & Co., 7000 Stuttgart 1, Postfach 640, bei.

F

Ein Geschäftsfreund brachte mir einen Belichtungsmesser aus der Sowjetunion mit, dessen Empfindlichkeitszahlen nach GOST angegeben sind. Unsere Filme werden aber alle nach DIN oder ASA bezeichnet. Kann ich mir diese GOST-Werte irgendwie umrechnen?

O. Erding, Hildesheim

A

Es ergibt sich folgende Gegenüberstellung:

DIN	ASA	GOST	DIN	ASA	GOST
8	5	4	20	80	65
9	6	6	21	100	90
10	8	8	22	125	130
11	10	8	23	160	130
12	12	11	24	200	180
13	16	16	25	250	250
14	20	16	26	320	250
15	25	22	27	400	360
16	32	32	28	500	500
17	40	32	29	650	500
18	50	45	30	800	720
19	64	65			

F

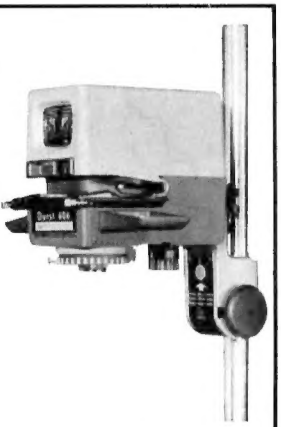
Ich mache gern Aktaufnahmen und versuche, auf diesem besonders schwierigen Gebiet zu guten Bildern zu kommen. Ich wohne aber in einer Kleinstadt, wo die Leute auch kleinstädtisch denken, und wenn ich meinem Händler Fotos zur Ausarbeitung übertrage, macht er oft ein bedenkliches Gesicht, als betriebe ich Unsittlichkeiten. Gibt es überhaupt eine amtliche Grenze zwischen Kunst und Pornographie? Kann man mir Schwierigkeiten machen?

Fr. Neuerburg, Mühlbach (Eifel)

A

Es gibt heute genug Leute, die »nackt« und »sündhaft« gleichsetzen. Hat man doch schon vor Jahrhunderten manchen Gemälden Michelangelos Hosen aufgemalt. Ob ein Foto oder ein Kunstwerk unzüchtig ist, läßt sich nur im Einzelfall entscheiden, wobei es sehr auf den Geisteszustand des Betrachters ankommt. Gerichtsurteile auf diesem Gebiet fallen sehr verschiedenartig aus. Im puritanischen England versuchen die Fotohändler, Kunden zur Vernichtung der von ihnen verdächtigten Negative oder Dias zu überreden. In Deutschland darf ein Fotohändler jederzeit die Bearbeitung von Negativen usw. ablehnen, besonders wenn er als Personal Jugendliche im Betrieb hat. Vernichten darf er nichts.

6x6-NEGATIVE und dann?



Dann wird vergrößert. Zu Hause. Und natürlich mit dem DURST 606. Er – präzis wie Ihre Kamera – holt alles aus Ihren Negativen heraus.

Bitte ausführliches Informationsmaterial FM 66 anfordern.

Durst® -Qualität ist weltbekannt

DEUTSCHE DURST GMBH • 2 Hamburg 70 • Postfach 13449

AKO-Ausrüstungstaschen
ein Wertbegriff in aller Welt.

Yvonne

vieltausendfach bewährt

in Vollrindleder DM 50,70
havanna und schwarz
in Rindleder DM 42,90
dunkelhavanna
in Kunstleder DM 30,—
schwarz

Unsere weiteren Modelle zeigt Ihnen das AKO-Taschenbrevier FM 76

ADAM KOSTECKI - 88 ANSBACH/BAYERN
Kameratascheńwerk/Postfach 527

SUN Präzisions-Vario-Objektiv

NEU

SUN stellt vor: Das Vario-Objektiv
für hohe Ansprüche
1:5.8 / 190mm – 430mm
für alle Spiegelreflex-Kameras

FERNER NEU

SUN Hi-Tele Zoom
Vario-Objektiv
1:4.8 / 85mm – 210mm
für alle Spiegelreflex-Kameras

mit HANDGRIFFAUSLÖSUNG

Nähere Informationen erhalten Sie

in Deutschland: Foto-Kino Ulrich Glage
2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13
in der Schweiz: Foto-Kino Rolf Bopp
Winzerhalde 97, 8049 Zürich

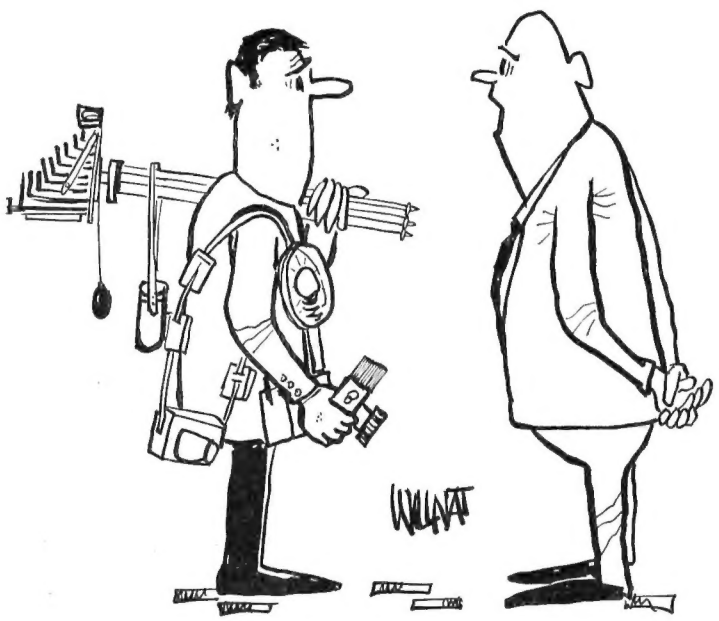
KURZ BELICHTET

Diebische Elster. Ein mexikanischer Ingenieur lernte auf einer Tanzveranstaltung eine hübsche junge Dame kennen. *Er* trug sehr wertvollen Schmuck, für den sich die Dame interessierte und den sie dann auch anlegen durfte. Als der Ingenieur mit der Dame den Ball verlassen hatte, war sie auf einmal mitsamt dem Schmuck verschwunden. Anscheinend hatte sie nicht daran gedacht, daß sie vorher mit ihrem Verehrer einem Schnellfotografen Modell gesessen hatte. Das Foto wurde veröffentlicht – und der Schmuck am nächsten Tag freiwillig zurückgebracht. (SZ)

Foto-SB »Knips dich mal« Einen Korb voller Waren als ersten Preis verteilt ein großer San Franziskoer Supermarkt einmal wöchentlich für die beste und stichhaltigste Kritik an einem beliebigen Erzeugnis. Dazu muß die Kundin eine Foto-Tonband-Zelle aufsuchen, wo sie ihre Kritik auf Band spricht und zwei gleichzeitig angefertigte Paßfotos mit der Tonbandnummer versieht und in einen Schlitz wirft. »Knips dich mal und kritisiere!« heißt die Aufforderung. Die Fotos erhält jeder Teilnehmer mit einer »Urkunde für kritisches Einkaufsverhalten« zurück. Er soll sie künftig einfach vorzeigen, wenn er glaubt, nicht aufmerksam genug bedient zu werden. (JD)

Tante Amalie, fast 70 Lenze alt, soll von ihrem Neffen Hugo gefilmt werden. Damit Bewegung ins Bild kommt, hat er ihr eine Gießkanne in die Hand gedrückt, mit der sie die Blumen auf dem Balkon gießen soll, während die Kamera surrt. Tante Amalie verlangt jedoch noch einen Bindfaden. Neffe Hugo bringt ihr die Schnur und muß sehen, wie Tante Amalie sie unten um ihren Rock bindet. »Wozu soll denn das gut sein?« fragt er erstaunt.

»Ja meinst du denn, ich weiß nicht, daß man in der Kamera auf dem Kopf steht? Da ist Vorsicht besser als Nachsicht!« lautet die Antwort.



» . . . und was haben Sie für ein Hobby ? «

Zeichnung: Wolfgang Willnat

Fernsehskalpell. Schweizer Ärzte konnten im Genfer Kantonsspital dank dem Fernsehsatelliten »Early Bird« eine schwierige Herzoperation miterleben, die zur gleichen Zeit 8000 km von ihnen entfernt in Houston (Texas) durchgeführt wurde. (pv)

Amateur Nr. 1. »Ein Amateur steht in Österreich an der Spitze des Staates«, schrieb unlängst ein Journalist ironisch, und er spielte darauf an, daß Österreichs Bundespräsident Franz Jonas die Fotografie als Liebhaberei betreibt – mit ziemlichem Eifer, wie es scheint. Seit uns nämlich das Fernsehen Berichte über Persönlichkeiten, die im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen, ins Haus liefert, können diese Leute auch ihrem Hobby nicht mehr unbeobachtet nachgehen. Ja, fachkundige Fernseher vermochten sogar festzustellen, daß Franz Jonas eine Agfa Optima 500 S (Listenpreis: 2450 Schilling) verwendet, deren er sich auch bei offiziellen Anlässen ohne Scheu bedient, sobald der Höhepunkt der Feierlichkeit vorüber ist. Das geschah so zu wiederholten Malen im Vorjahr während des österreichischen Staatsbesuchs in Teheran – und wenn Ihnen einmal der Bundespräsident eine hohe österreichische Auszeichnung persönlich überreichen sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß er Sie hinterher ersucht, ein Foto von Ihnen machen zu dürfen... Eines scheint festzustehen: Von seinem Platze aus hat Österreichs Bundespräsident wohl immer das beste Schußfeld für seine Schnappschüsse.

(K.W.)

»Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm« heißt ein altes Sprichwort, das sich scheinbar auch in Früchtekreisen herumgesprochen hat. Diese Kirschen zum Beispiel haben die

Josef Schmid, Basel

üblichen Wachstumsgepflogenheiten über Ast und Ästchen einfach ausgelassen und ihre Früchte am Stamm getrieben. Seltene Früchtchen, kann man da sagen.

Die Ladentür der Drogerie wird aufgerissen. Ein Knabe stürzt herein und brüllt: »Schnell, schnell, mein Vater ist mit uns in den Wald gegangen und in einen Bienenschwarm geraten. Er ist ganz zerstochen und rast durch die Gegend, verfolgt von vielen tausend Bienen!«

»Ja, was willst du denn haben? Kühlende Salbe oder Schmerzlinderungstabletten?«

»Ach, so ein Unsinn«, heult der Junge vor Ungeduld, »natürlich einen Super-8-Film!«

Flimmerspiele. Gegen die Unsitte, im Kino mit Kaugummi zu werfen, hat die Stadtverwaltung eine wirksame Polizeiverordnung erlassen: Wer beim Kaugummiwerfen ertappt wird, muß jetzt eine Woche lang beim Reinigen der Kinoräume mithelfen. (pv)

Was diese Sauerkirsche fotografisch schmackhaft macht, ist der Lichtreflex, der sich punktförmig auf dem satten Rot der Frucht widerspiegelt. Dramaturgie des Lichtes, die das Objekt erst richtig in Szene setzt. Aufnahme: *Alexander Croy*. (Contaflex; Tessar 2,8/50 mit zwei Vorsatzlinsen; Perutzcolor 18; Blende 8; 1/125 s)

Auslieferung des »*Foto-Magazin*« in:

EUROPA: *Belgien:* J. Geeraerts, Oogststraat 1, Berchem-Anvers – *Dänemark:* Tysk bogimport a/s, Vester Volgade 83, Kopenhagen V. – *Frankreich*. Photo-Ciné REA, 25, rue Taitbout, Paris 9e; Photo-Werner, 57, Grandes-Arcades, Strasbourg; Meyer & Wanner, 17, Place de la Cathédrale, Strasbourg; Marc Leclere, 22, Rue de Nancy, Chavigny (M.-&-M.) – *Griechenland:* The American Book & News Agency, Amerikis 23, Athen – *Großbritannien:* Fountain Press, London WC 2 – *Island:* Jon Th. Arnason, P. O. Box 452, Reykjavik – *Italien:* Menotti-Libri S.R.L., Via Carlo Ravizza N. 16, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, 27–29, rue Josef Junck, Luxembourg – *Niederlande:* FOCUS Haarlem, Koningin Wilhelminalaan 16 – *Norwegen:* Narvesens, Kioskkomp., P.O. Box 125, Oslo – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Rochusgasse 9, Salzburg – *Portugal:* J. Wimmer & Co., P. O. Box 243 Lissabon – *Schweden:* Wennergren-Williams A/B, Nordenflychtsvägen 70, Stockholm 30 – *Schweiz:* Für den Fotohandel: Verlag K. Meister, Postfach Genf 17; für den Buchhandel: Pharos-Verlag, Rittergasse 35, Basel – *Spanien:* Comercial Atheneum, S. A. Via Augusta 103, Barcelona – NORD-AMERIKA: *Canada*, German-Canadian News Co. Ltd., 455 Spadina Ave., Toronto 4, Ont. – USA: German Language Publications, Inc., 80 Varick St., New York 13, N.Y. – SÜD-AMERIKA: *Argentinien:* York Agency, Tacuari 178, Buenos Aires – *Bolivien:* FOTECO, Casilla 1118, La Paz – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173–30 grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Lira y Lobenstein Ltda., Casilla 12-D, Santiago de Chile; Forsteier y Weinreich, Esmeralda 960, Valparaiso – *Haiti:* Photo S. Kahn, P.O. Box 568, Port-au-Prince – *Mexiko:* Comercial Ultramar, Durango N. 138, Mexico 6, D. F. – *Paraguay:* Foto Lins-Morstadt, Casilla Correo 813, Asuncion – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S.A., Casilla 161, Lima – *Uruguay:* Libreria y Papeleria »Humanitas«, Colonia 883, Montevideo-Uruguay – ASIEN: *Indische Union:* Continental Photo Stores, 243–45, Dr. Dadabhoy Naoroji Road, Bombay, I – *Israel:* E. J. Herzfelder, P. O. Box 4032, Tel Aviv – *Japan:* Honjo & Co., P. O. Box 8, Kobe – AFRIKA: *Kongo:* »Photo-Home« P. O. Box 492, Leopoldville – *Portugiesisch-Ostafrika:* Focus, Caixa Postal 861, Lourenço Marques – *Südafrikanische Union:* Photo-Disc., P. O. Box 5081, Johannesburg – AUSTRALIEN: Rudolf Gunz Ltd., 24, Wenthworth Avenue, Sydney; Melbourne Branch: 289, Coventry Street; Brisbane Branch; 140 Adelaide Street; Adelaide Branch: 51 Grenfell-Street – NEUSEELAND: Quillards Ltd., P. O. Box 1527, Wellington.

POSTBEZUG IM AUSLAND: Das FOTO-MAGAZIN kann bei Ihrem Postboten oder bei Ihrem Postamt in folgenden Ländern bestellt und in der Landeswährung bezahlt werden:
Belgien – Dänemark – Finnland – Italien – Luxemburg – Niederlande – Norwegen – Österreich – Portugal – Schweden – Schweiz – Vatikanstadt

Der Agfacolor CT 18 ist für Sie ein guter Urlaubs-Partner. Er ist scharf, brillant und farbgetreu. Und er hat einen optimalen Belichtungsspielraum. Der CT 18 ist der Film mit leuchtendem Rot, kräftigem Blau, sattem Gelb und differenziertem Grün – für leuchtende Dias und CT-Kopien.

818

Agfacolor

AGFA-GEVAERT

CT 18